

28

Götz Schindler

Louis v. Harnier

Ricarda Länge - Soppa

Bernhard Schindler

Neue Fachhochschulstandorte
in Bayern

Götz Schindler
Louis v. Harnier
Ricarda Länge-Soppa
Bernhard Schindler

**Neue Fachhochschulstandorte
in Bayern**

Herausgeber: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung
8000 München 81, Arabellastr. 1, Tel. (089) 9214-2188

München 1991

I S B N

3-927044-09-1

Vorwort

Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung legt hiermit den Abschlußbericht der Untersuchung über neue Fachhochschulstandorte in Bayern vor. In dieser Veröffentlichung sind die Ergebnisse des Zwischenberichts vom Januar 1991 und des abschließenden Gutachtens vom September 1991 zusammengefaßt; beide wurden dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst als Grundlage für eine Beschlußfassung der Bayerischen Staatsregierung und des Bayerischen Landtags zugeleitet. Die Staatsregierung hat ihre Entscheidung am 26. November 1991 getroffen, die des Landtags steht noch aus.

Im Namen des Projekt-Teams danke ich den Bewerberstädten und allen anderen Institutionen, die uns mit ihrer Auskunftsbereitschaft unterstützt haben.

Wer sich als "eiliger Leser" vor allem für die Ergebnisse der Untersuchung interessiert, wird zunächst die "Empfehlungen" in Abschnitt 6 lesen. Diese lassen sich jedoch nur in Verbindung mit den detaillierten Aussagen der anderen Abschnitte, insbesondere mit den Teilergebnissen der Abschnitte 3 und 4, sachgerecht beurteilen.

München, im Dezember 1991

Prof. Dr. Robert Geipel

INHALT

| | Seite |
|---|-----------|
| Vorwort | I |
| Inhaltsverzeichnis | III |
| Verzeichnis der Übersichten und Karten im Text | VII |
| | |
| 1 Auftrag und Ziel des Gutachtens | 1 |
| 2 Rahmenbedingungen für die Erstellung des Gutachtens | 4 |
| 2.1 Ausgangslage: Fachhochschulen in Bayern | 4 |
| 2.1.1 Konzept | 4 |
| 2.1.2 Fachliche Ausbildungskapazität | 6 |
| 2.1.3 Regionale Verteilung | 7 |
| 2.1.4 Die derzeitige Überlast und Zulassungsbeschränkungen | 9 |
| 2.1.5 Der Arbeitsmarkt für Fachhochschulabsolventen | 9 |
| 2.1.6 Der Stand der Hochschulentwicklungsplanung | 10 |
| 2.2 Die Bewerberstädte | 12 |
| 3 Methode und Vorgehensweise | 15 |
| 3.1 Überblick über Methode und Vorgehensweise | 15 |
| 3.2 Begründung und Erläuterung der Merkmale zur Bewertung der Bewerberstädte | 16 |
| 3.2.1 Standortmerkmale | 16 |
| 3.2.1.1 Potentielles Studentenaufkommen | 16 |
| 3.2.1.2 Tragfähigkeit | 19 |
| 3.2.1.3 Attraktivität | 19 |
| 3.2.1.4 Verkehrsanbindung | 20 |
| 3.2.1.5 Studienbegleitkosten | 20 |
| 3.2.1.6 Mikrostandort | 20 |
| 3.2.1.7 Wirtschaftsstruktur | 20 |
| 3.2.2 Übergreifende Merkmale | 21 |
| 3.2.2.1 Überschneidung des Einzugsbereichs der Bewerberstadt mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen | 21 |
| | III |

| | Seite | |
|----------|---|-----------|
| 3.2.2.2 | Regional ausgewogenes Studienplatzangebot | 21 |
| 3.2.2.3 | Lage in einem Gebiet, dessen Struktur nachhaltig gestärkt werden soll | 22 |
| 3.3 | Erhebungsbogen | 22 |
| 3.4 | Verfahren zur Auswahl der Bewerberstädte für die engere Wahl | 23 |
| 3.5 | Bereisung der Bewerberstädte in der engeren Wahl | 23 |
| | | |
| 4 | Analyse der Bewerberstädte | 25 |
| 4.1 | Grundsätzliche Überlegungen | 25 |
| 4.1.1 | Fachliche Gesichtspunkte | 25 |
| 4.1.2 | Finanzielle Gesichtspunkte | 25 |
| 4.1.3 | Schlußfolgerung | 26 |
| 4.2 | Vereinfachtes Verfahren | 26 |
| 4.3 | Vorauswahl zur Bestimmung der Bewerberstädte in der engeren Wahl | 30 |
| 4.3.1 | Vorbemerkung | 30 |
| 4.3.2 | Potentielles Studentenaufkommen | 31 |
| 4.3.3 | Tragfähigkeit | 32 |
| 4.3.4 | Verkehrsanbindung | 33 |
| 4.3.5 | Wirtschaftsstruktur und Attraktivität | 35 |
| 4.3.6 | Ergebnis: Bewerberstädte in der engeren Wahl | 35 |
| 4.4 | Zusammenfassende Bewertung der 25 Bewerberstädte | 39 |
| | | |
| 5 | Vergleichende Analyse der Bewerberstädte in der engeren Wahl | 43 |
| 5.1 | Standortmerkmale | 43 |
| 5.1.1 | Potentielles Studentenaufkommen | 44 |
| 5.1.2 | Tragfähigkeit | 49 |
| 5.1.3 | Attraktivität | 49 |
| 5.1.4 | Verkehrsanbindung | 50 |
| 5.1.5 | Wohnkosten | 50 |
| 5.1.6 | Mikrostandort | 51 |

| | Seite | |
|-----------------|--|-----------|
| 5.1.7 | Wirtschaftsstruktur | 51 |
| 5.1.8 | Gesamtbewertung der Bewerberstädte anhand der Standortmerkmale | 52 |
| 5.2 | Übergreifende Merkmale | 53 |
| 5.2.1 | Überschneidung von Einzugsbereichen | 53 |
| 5.2.2 | Regional ausgewogenes Studienplatzangebot | 55 |
| 5.2.3 | Lage in einem Gebiet, dessen Struktur nachhaltig gestärkt werden soll | 56 |
| 5.2.4 | Gesamtbewertung der Bewerberstädte anhand der übergreifenden Merkmale | 57 |
| 5.3 | Bewerberstädte mit geringem potentiellm Studentenaufkommen | 61 |
| 5.4 | Bewerberstädte in geographischer Randlage | 62 |
| 6 | Empfehlungen | 65 |
| Anlagen: | | 69 |
| Anlage 1 | Berechnungsverfahren für das potentielle Studentenaufkommen der Bewerberstädte | 71 |
| Anlage 2 | Berechnungsverfahren zur Ermittlung der Tragfähigkeit der Bewerberstädte | 75 |
| Anlage 3 | Tabellen 1 - 16 zum Studentenaufkommen, zur Bevölkerungsentwicklung, zur Attraktivität, zur Wirtschaftsstruktur, zu den bestehenden Fachhochschulen und den ermittelten Rangplätzen der zwanzig Bewerberstädte im umfassenden Überprüfungsverfahren und speziell zu den neun Bewerberstädten in der engeren Wahl | 79 |

| | Seite | |
|----------------------|--|-----|
| Anlage 4 | Karten 1 - 12 zu den Fachhochschulen in Bayern und zu den Einzugsbereichen der Bewerberstädte und Karten 13 - 32 zur Erreichbarkeit der Bewerberstädte mit öffentlichen Verkehrsmitteln | 105 |
| Anlage 5 | Beschreibung der neun Bewerberstädte in der engeren Wahl | 141 |
| Anlage 6 | Erhebungsbogen | 173 |
| Literaturverzeichnis | | 183 |

| | Seite |
|---|-------|
| Verzeichnis der Übersichten und Karten im Text | |
| Übersicht 1: Studienanfänger seit 1975 und Ausbil- kapazität der staatlichen Fachhochschulen | 7 |
| Übersicht 2: Regionale Verteilung der Studienplätze | 8 |
| Übersicht 3: Die in das vereinfachte Verfahren einbezo- genen fünf Städte | 13 |
| Übersicht 4: Die in das umfassende Verfahren einbezoge- nen zwanzig Städte | 13 |
| Übersicht 5: Einwohnerzahl und Tragfähigkeit der in das vereinfachte Verfahren einbezogenen Bewer- berstädte | 27 |
| Übersicht 6: Arbeitsplätze im verarbeitenden und produzie- renden Gewerbe der in das vereinfachte Verfahren einbezogenen Bewerberstädte | 28 |
| Übersicht 7: Potentielles Studentenaufkommen der in das ver- einfachte Verfahren einbezogenen Bewerberstädte | 29 |
| Übersicht 8: Erreichbarkeit der Bewerberstädte mit öffent- lichen Verkehrsmitteln | 34 |
| Übersicht 9: Tragfähigkeit ausgewählter Bewerberstädte | 36 |
| Übersicht 10: Potentielles Studentenaufkommen der Bewerber- städte in der engeren Wahl | 44 |
| Übersicht 11: Bewertung der Bewerberstädte in der engeren Wahl anhand der übergreifenden Merkmale | 61 |
| Übersichtskarte: Regionale Verteilung der staatlichen Fach- hochschulen und der in das umfassende Ver- fahren einbezogenen Bewerberstädte in Bayern | 14 |

1 Auftrag und Ziel des Gutachtens

Angesichts der auch künftig zu erwartenden Überlast an den Fachhochschulen, deren steigender Bedeutung für die Industriegesellschaft und angesichts des Bedarfs der Wirtschaft an Fachhochschulabsolventen entschloß sich die Bayerische Staatsregierung 1990 zu einem zusätzlichen Ausbau der Fachhochschulen. Dieser Beschluß basiert auf dem Ergebnis des "Bildungsgipfels" der Regierungschefs des Bundes und der Länder vom 21. Dez. 1989.

Die Staatsregierung faßte in der Sitzung des Ministerrats am 24.7.1990 folgenden Beschluß zum Ausbau der Fachhochschulen:¹

- a) Für den Bereich der Fachhochschulen werden 10.000 zusätzliche Studienplätze geschaffen.
- b) Diese zusätzlichen Studienplätze dienen insgesamt vorrangig der Verbesserung der Struktur der bestehenden Fachhochschulen in den Bereichen Technik und Wirtschaft.
Es ist zu prüfen, in welchem Zeitraum die Gründung von ein bis drei neuen Fachhochschulen verwirklicht werden kann.
- c) Von diesen sind zunächst 5.000 Studienplätze zu verteilen, zu planen und ihre Einrichtung unter Berücksichtigung der haushaltsmäßigen Möglichkeiten zügig in die Wege zu leiten.
- d) Über die Verwendung der weiteren 5.000 Studienplätze wird anlässlich der nächsten Fortschreibung des Hochschulgesamtplans Mitte der 90er Jahre unter Berücksichtigung der zwischenzeitlich eingetretenen Entwicklung der Studentenzahlen, der fortgeschriebenen Studentenprognosen sowie der Nachfrage aus dem Beschäftigungssystem entschieden."

Die Entscheidung über die Gründung von ein bis drei neuen Fachhochschulen soll nach der Regierungserklärung des Bayerischen Ministerpräsidenten vom 12.12.1990 noch in der laufenden Legislaturperiode getroffen werden.²

Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst erteilte dem Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung³ mit Schreiben vom 5.4.1990 den Auftrag zu überprüfen, ob und inwieweit Städte, die sich als Standort einer neu zu errichtenden

¹ Vgl. auch Bulletin der Bayerischen Staatsregierung 17/90 vom 21. August 1990, S. 11: 11.000 zusätzliche Studienplätze für Bayerns Hochschulen.

² Vgl. Regierungserklärung des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h.c. Max Streibl, in: Bayerische Staatszeitung vom 14.12.1990, S. 9.

³ Im folgenden wird die Kurzform "Staatsinstitut" verwendet.

Fachhochschule beworben haben oder als solche vorgeschlagen wurden, sich als Fachhochschulstandort eignen würden. Auf der Grundlage dieser Überprüfung sollte eine Liste erstellt werden, aus der die Eignung der Bewerberstädte als Fachhochschulstandort hervorgeht.

Dabei war von folgenden Vorgaben auszugehen:

- a) Die etwaige Errichtung von bis zu drei neuen Fachhochschulen innerhalb der verbleibenden 5.000 Studienplätze ist im Rahmen der nächsten Fortschreibung des Hochschulgesamtplanes einzuplanen.
- b) Die Größe der neu zu errichtenden Fachhochschulen soll nicht unter 1.000 und nicht über 1.500 Studienplätze betragen.
- c) Neben der Problematik der Neuerrichtung von Fachhochschulen als eigenständige Institutionen ist die Frage der Errichtung von Außenstellen/Abteilungen bereits bestehender Fachhochschulen an einem anderen Standort in die Untersuchung mit einzubeziehen.

Von der Auftragserteilung bis zum 1. Oktober 1990 hatte sich die Zahl der Städte, die als mögliche Fachhochschul-Standorte vorgeschlagen wurden, bzw. die entsprechende Anträge gestellt haben, auf insgesamt 20 erhöht; weitere fünf Städte bewarben sich noch anschließend (vgl. Abschn. 2.2).

Das Staatsinstitut legte im Mai 1990 einen Plan zur Durchführung des Auftrages vor, der am 18.6.1990 von den beteiligten Staatsministerien erörtert und gutgeheißen wurde.

An die Bewerberstädte wurde Anfang August 1990 ein Erhebungsbogen versandt mit der Bitte, diesen ausgefüllt und mit ergänzenden Unterlagen an das Staatsinstitut bis Mitte September 1990 zurückzusenden.

Da sich im Herbst 1990 nach Beginn der Auswertung der zurückgesandten Fragebögen noch weitere Städte beworben hatten, wurde im Einvernehmen mit dem Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst für diese Städte ein verkürztes Überprüfungsverfahren durchgeführt. In ihm sollte geprüft werden, inwieweit diese Städte begründete Aussicht hätten, in das Verfahren zur Auswahl der Bewerberstädte in der engeren Wahl zu kommen.

Das Staatsinstitut gab im Januar 1991 einen Zwischenbericht ab, in dem das Ergebnis der ersten Stufe des Verfahrens dargelegt wurde und neun Bewerberstädte in der engeren Wahl für die zweite Stufe vorgeschlagen wurden. Das Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst bestätigte die Auswahl der neun Städte im März 1991. Das Staatsinstitut begann

anschließend, die Eignung dieser Städte detailliert zu überprüfen. Hierbei wurden die neun Städte durch Mitglieder des Staatsinstituts besucht und den Vertretern der Städte und der regionalen Verbände die Möglichkeit gegeben, weitere Erläuterungen zur Bewerbung abzugeben.

Über das Ergebnis der zweiten Stufe des Verfahrens wurde ein Bericht erstellt, der dem Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst im September 1991 übergeben wurde.

In der vorliegenden Veröffentlichung wird das Ergebnis des Zwischenberichts vom Januar 1991 und des Gutachtens vom September 1991 zusammengefaßt.

2 Rahmenbedingungen für die Erstellung des Gutachtens

2.1 Ausgangslage: Fachhochschulen in Bayern

Der Freistaat Bayern errichtete 1971 aufgrund eines Abkommens zwischen den Ländern der Bundesrepublik Deutschland¹ acht Fachhochschulen. Diese Hochschulen stellten einen neuen Typ tertiärer Bildungsinstitutionen dar, in die die früheren Ingenieurschulen, Höhere Fachschulen und Werkkunstschulen überführt wurden.

Zwei weitere staatliche Fachhochschulen wurden durch Gesetz vom 27.6.1977 errichtet.

2.1.1 Konzept

Die Fachhochschulen vermitteln durch anwendungsbezogene Lehre eine Bildung, die zu selbständiger Anwendung wissenschaftlicher Methoden und künstlerischen Tätigkeiten in der Berufspraxis befähigt; anwendungsbezogene Entwicklungsvorhaben können durchgeführt werden, soweit diese dem Bildungsauftrag der Fachhochschule dienen und überwiegend aus Drittmitteln finanziert werden.²

Der Bildungsweg zur Fachhochschule führt in erster Linie über die Realschule und die zweijährige Fachoberschule mit der Fachhochschulreife als Regelzugang, über das Gymnasium mit der Allgemeinen Hochschulreife und über weitere Bildungswege, die jedoch quantitativ von geringer Bedeutung sind.³

Die Professoren müssen als Einstellungsvoraussetzung ein abgeschlossenes Universitätsstudium bzw. Kunsthochschulstudium, pädagogische Eignung,

¹ Abkommen vom 31. Oktober 1968 zur Vereinheitlichung auf dem Gebiet des Fachhochschulwesens.

² Art. 2 Abs. 1 Satz 6 Bayerisches Hochschulgesetz i.d.F. d. Bek. vom 8. Dez. 1988.

³ Vgl. §§ 39 bis 46 Qualifikationsverordnung vom 10. Okt. 1978.

eine Promotion und besondere Leistungen in einer mindestens fünfjährigen beruflichen Praxis nachweisen.¹

Die Fachhochschulen bieten Studiengänge in den Ausbildungsrichtungen Technik, Wirtschaft, Sozialwesen und Gestaltung an. Die Studiengänge sind in Grund- und Hauptstudium gegliedert und werden mit einer Diplomprüfung abgeschlossen; in das Studium sind i.d.R. zwei praktische Studiensemester integriert, die außerhalb der Hochschulen abzuleisten sind.

Die Fachhochschulen erfreuen sich eines lebhaften Zuspruchs; die Zahl der Studenten stieg an den staatlichen Fachhochschulen in Bayern von 16.000 im Wintersemester 1974/75 auf 52.000 im Wintersemester 1989/90. Insbesondere nahm die Zahl der Abiturienten zu; sie haben inzwischen einen Anteil von 30 % der Studienanfänger erreicht. Wegen der hohen Nachfrage mußte für zahlreiche Studiengänge die Zulassung beschränkt werden.²

Durch den anwendungsbezogenen Bildungsauftrag und die Erfordernisse der Praktischen Studiensemester bestehen i.d.R. enge Kontakte zwischen einer Fachhochschule und der regionalen Wirtschaft. Die Fachhochschulen kooperieren mit Unternehmen der Wirtschaft, aber auch im Rahmen überregionaler Zusammenschlüsse (z.B. ZAM³), um die Fort- und Weiterbildung sowie den Technologietransfer zu fördern.

Für das Ausbauziel der staatlichen Fachhochschulen legt der Bayerische Hochschulgesamtplan von 1985 24.700 Studienplätze fest. Der Ausbaustand lag im Jahr 1990 bei 19.856, und nach dem Abschluß der im 21. Rahmenplan enthaltenen Vorhaben wird er 22.268 Studienplätze betragen, die 90 % des Ausbauziels von 1985 abdecken. Seit dem Beschluß des Ministerrats vom 24.

¹ Vgl. Art. 11 Abs. 3 Bayer. Hochschullehrergesetz i.d.F. d. Bek. vom 27. Juni 1989. Eine z.T. abweichende Regelung gibt es für Professoren in künstlerischen Studiengängen, auf die hier nicht eingegangen wird.

² Vgl. Informationsblatt über die zulassungsbeschränkten Fachhochschulstudiengänge an staatlichen Hochschulen in Bayern im Wintersemester 1991/92, Stand: April 1991.

³ ZAM: Zentrum für angewandte Mikroelektronik und neue Technologien der bayerischen Fachhochschulen e.V.

Juli 1990 liegt das langfristige Ausbauziel für die Fachhochschulen in Bayern bei 34.700 Studienplätzen.¹

2.1.2 Fachliche Ausbildungskapazität

Die größte Lehr- und Studienplatzkapazität hatte von Anfang an die Ausbildungsrichtung Technik; an zweiter Stelle steht die Ausbildungsrichtung Wirtschaft. Wie die folgende Übersicht zeigt, haben diese beiden Ausbildungsrichtungen den höchsten Zuwachs in der Nachfrage zu verzeichnen; hier bestehen daher auch die größten Engpässe.

Die beiden anderen Ausbildungsrichtungen Gestaltung und Sozialwesen sind demgegenüber weniger stark ausgebaut; in Sozialwesen bestehen zudem Lehrkapazitäten an Fachhochschulen in kirchlicher Trägerschaft.

Die Übersicht 1 zeigt, daß die flächenbezogenen Studienplätze selbst nach Realisierung des Ausbauziels von 1985 noch nicht der derzeitigen eingeschränkten Nachfrage entsprechen. Wegen der Zulassungsverfahren für die Mehrzahl der Studiengänge kann dabei die tatsächliche Nachfrage nur bedingt angegeben werden. In der obigen Übersicht zeigen daher die Zahlen der Studienanfänger nicht den vollen Umfang der Nachfrage (vgl. Abschn. 2.1.4).

¹ Informationen 299-301/91 des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 29. 9. 1991; C. Die Fachhochschulen zu Beginn des Wintersemesters 1991/92.

Übersicht 1: Studienanfänger¹ seit 1975 und Ausbildungskapazität der staatlichen Fachhochschulen

| Ausbildungsrichtung | Studienanfänger | | | | Zielzahlen nach dem Hochschulgesamtplan 1985, Studienanfängerplätze ² |
|--------------------------|-----------------|-------|-------|--------|--|
| | 1975 | 1980 | 1985 | 1990 | |
| Technik | 3.903 | 4.490 | 5.972 | 7.955 | 4.689 |
| Wirtschaft | 1.302 | 1.583 | 2.143 | 2.582 | 1.283 |
| Sozialwesen ³ | 805 | 874 | 657 | 960 | 816 |
| Gestaltung | 191 | 212 | 152 | 196 | 270 |
| Insgesamt | 6.201 | 7.159 | 8.924 | 11.693 | 7.058 |

Quellen: Bayerischer Hochschulgesamtplan 1985, Anlage 5, Tab. 1c);
 Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung
 (Hrsg.): Die Studenten an den Hochschulen in Bayern (Statistische
 Berichte).

¹ Deutsche und ausländische Studenten im 1. Hochschulsesemester.

² Anfängerplatz definiert als Studienplatz für eine Studiendauer von 3,5 Jahren. Das Gesamtausbauziel von 7.058 Studienanfängerplätzen entspricht damit einem Gesamtausbauziel von 24.700 Studienplätzen.

³ Ohne Studienplätze der kirchlichen Stiftungsfachhochschulen.

2.1.3 Regionale Verteilung

Die Fachhochschulen sind stärker als Universitäten in ihre Regionen eingebunden. Neun der zehn staatlichen Fachhochschulen entsprechen mit ihren Standorten dieser Bedingung.

Nicht regional zuordenbar ist das Angebot der Fachhochschule Weihenstephan mit ihren "grünen" Fächern, die an anderen Fachhochschulen in Bayern nicht mehr angeboten werden. Diese Fachhochschule liegt im Regierungsbezirk Oberbayern, hat aber auch eine Abteilung im Regierungsbezirk Mittelfranken (Triesdorf).

Übersicht 2: Regionale Verteilung der Studienplätze

| Regierungs- bezirke/ Fachhoch- schulen | Ausbauziele gem. Hochschulgesamt- plan 1985 | | Bevölke- rung in Tsd. 1989 | Erwerbs- tätige in Tsd. 1987 | Absolventen 1990 | |
|---|---|---------------------------------|-------------------------------------|---------------------------------------|--|---|
| | Studien- plätze | Studienan- fänger- plätze | | | Fach- hoch- schulrei- fe ¹ | Allge- meine Hoch- schul- reife |
| Oberbayern FH München FH Rosenheim FH Weihenstephan | 9.500 | 2.714 | 3.721 | 1.745 | 3.206 | 9.468 |
| Niederbayern FH Landshut | 1.200 | 343 | 1.057 | 466 | 900 | 2.051 |
| Oberpfalz FH Regensburg | 2.800 | 800 | 991 | 430 | 901 | 2.175 |
| Oberfranken FH Coburg | 1.500 | 429 | 1.056 | 484 | 770 | 2.379 |
| Mittelfranken FH Nürnberg | 4.100 | 1.171 | 1.566 | 715 | 1.317 | 3.636 |
| Unterfranken FH Würzburg/ Schweinfurt | 2.800 | 800 | 1.235 | 538 | 1.053 | 2.654 |
| Schwaben FH Augsburg FH Kempten | 2.800 | 800 | 1.594 | 720 | 1.878 | 3.373 |
| Insgesamt | 24.700 | 7.058 | 11.220 | 5.097 | 10.025 | 25.737 |

Quellen: Bayerischer Hochschulgesamtplan 1985; Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Itrsg.): Gymnasien sowie Berufsoberschulen und Fachoberschulen, Schuljahr 1990/91 (Statistische Berichte); Statistisches Jahrbuch für Bayern 1990.

¹ Die regionale Verteilung der Zahl der Absolventen mit Fachhochschulreife wurde anhand der Schülerzahlen vorgenommen.

Die Übersicht 2 zeigt eine Konzentration der Studienplätze im Regierungsbezirk Oberbayern, die ihre Ursache vor allem in der überragenden Bedeutung des Raumes München hat. Hinzu kommt eine Konzentration von Studiengängen mit überregionalem Einzugsgebiet, wie die "grünen" Fächer in Weihenstephan oder das Angebot der Fachhochschule Rosenheim in Holztechnik. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Fachhochschule Regensburg an der Südgrenze des Regierungsbezirks Oberpfalz liegt und sich ihr Einzugsgebiet auch in den Regierungsbezirk Niederbayern erstreckt (vgl. Abschn. 5.2.2).

2.1.4 Die derzeitige Überlast und Zulassungsbeschränkungen

Die Überlast galt bisher als ein Merkmal des Hochschulwesens der 80er Jahre, das in den 90er Jahren verschwinden würde, wenn die langfristigen Ausbauziele erreicht sein werden, und die studentische Nachfrage aufgrund der demographischen Entwicklung zurückgehen würde. Nach inzwischen gewonnenen Erkenntnissen¹ wird die Nachfrage jedoch auch in den 90er Jahren erheblich über den Kapazitäten der bisherigen vorgesehenen Ausbauziele liegen.

Unter der Überlast haben die Fachhochschulen mehr als die anderen Hochschularten zu leiden, wobei die Fachhochschulen in Bayern im Vergleich zum Bundesdurchschnitt stärker betroffen sind.² So betrug die Raumauslastung 1988 durch die Studienanfänger an den Fachhochschulen bundesweit 150 %, in Bayern hingegen 200 %. In der Ausbildungsrichtung Technik lag in Bayern die Auslastung mit 230 % noch einmal höher.

2.1.5 Der Arbeitsmarkt für Fachhochschulabsolventen

Die allgemein günstige konjunkturelle Entwicklung im Jahr 1990 in den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland wirkte sich auf den einzelnen

¹ Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz: Prognose der Studienanfänger, Studenten und Hochschulabsolventen bis 2010, Dokumentation Nr. 116, Jan. 1991.

² Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum 20. Rahmenplan für den Hochschulbau 1991-1994, Band 1, Allgemeiner Teil, Übersicht 4: Räumliche Auslastung der Hochschulen (ohne Human- und Zahnmedizin) nach Ländern und Hochschulen (Stand: Wintersemester 1989/90). Vgl. auch Information 299/91 des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst: Kultusminister Zehetmair zum Beginn des Wintersemesters 1991/92: Vorübergehende "Atempause" beim Andrang auf die Universitäten; ungebrochene Nachfrage an den Fachhochschulen macht weitgehende Zulassungsbeschränkungen nötig.

Teilarbeitsmärkten der Fach- und Führungskräfte in unterschiedlicher Weise aus.¹

Für die Absolventen der Fachhochschulen waren 1990 vor allem die Teilarbeitsmärkte für Ingenieure sowie für kaufmännische und Verwaltungsberufe von Interesse. Positionen für Ingenieure stellten mit 40 % den größten Anteil an offenen Stellen der Fachvermittlungsstellen der Bundesanstalt für Arbeit, gefolgt von den kaufmännischen und Verwaltungsberufen mit 20 %.

Der Arbeitsmarkt für Ingenieure war in den einzelnen Fachrichtungen von unterschiedlichen Entwicklungen geprägt. Mit Ausnahme der Bauingenieure ging 1990 die Nachfrage gegenüber 1989 zurück. Trotzdem bot der Markt gute Beschäftigungsmöglichkeiten für qualifizierte Bewerber, namentlich aus den Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik.

Langfristig besteht generell ein Bedarf an Ingenieurabsolventen, auf die die Studiengänge der Fachhochschulen bislang bereits zu wesentlich höheren Anteilen vorbereiten als diejenigen der Universitäten.²

Nach betriebswirtschaftlich orientierten Fach- und Führungskräften bestand 1990 eine lebhafte Nachfrage aus allen kaufmännischen Bereichen. Hier sollte allerdings der Anteil der Fachhochschulabsolventen gegenüber den Universitätsabsolventen gesteigert werden.

2.1.6 Der Stand der Hochschulentwicklungsplanung

Die Neugründung von Hochschulen war Teil des inzwischen ausgelaufenen Reformprogramms des Bildungswesens in den 60er und 70er Jahren, mit dem u.a. die Bildungschancen verbessert und regionale Disparitäten ausgeglichen sowie strukturschwachen Gebieten Entwicklungsimpulse gegeben werden sollten. Die hierbei gemachten Erfahrungen hat die Akademie für

¹ Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte - Bericht über das Jahr 1990, in: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 6/1991, S. 973.

² Klauer, W.: Ohne Fleiß kein Preis: Die Arbeitswelt der Zukunft, Zürich, Osnabrück 1990, Abschnitt: Folgen für die strukturelle Arbeitsmarktbilanz.

Raumforschung und Landesplanung (Arbeitskreis "Regional differenzierte Bildungssysteme") dokumentiert.¹

Der Wissenschaftsrat hat sich 1990 erneut ausführlich mit der weiteren Entwicklung der Fachhochschulen befaßt.²

In seinen Empfehlungen nahm er auch Stellung zum Ausbau der Fachhochschulen und entwickelte dabei Leitlinien zur regionalen Verteilung sowie zur Mindestgröße von Fachhochschulen.

Das Konzept der Fachhochschule wird als geeignet für die Regionalisierung angesehen; außerdem wird die Regionalisierung als ein Vorteil für die Fachhochschulen bei der Erfüllung ihrer Aufgaben bezeichnet.³ Diesem Gesichtspunkt trägt insbesondere die stärkere Dezentralisierung der Fachhochschulen Rechnung. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher, beim Ausbau des Fachhochschulnetzes den Regionalbezug nicht aus den Augen zu verlieren und damit den Zielen von Raumordnung und Landesplanung Rechnung zu tragen. Er wiederholt auch eine frühere Feststellung, daß es bisher an gesicherten Erkenntnissen fehle, die generell auf eine mangelnde Leistungsfähigkeit kleiner, auf wenige Studiengänge beschränkter Fachhochschulen schließen lassen. Es steht jedoch fest, daß kleinere Hochschulen unter einer bestimmten Größe einen höheren Kostenaufwand verursachen.⁴

Jedenfalls sollte nach Auffassung des Wissenschaftsrates bei einer Neugründung die begründete Aussicht bestehen, daß die Kapazität und das Fächerspektrum eine langfristige Lebensfähigkeit sichern. Die Neugründungen müssen sich aus eigener Kraft im Wettbewerb der Hochschulen behaupten können und für Studenten, Professoren und regionale Wirtschaft attraktiv werden. Es sollten **mehrere** sinnvoll aufeinander abgestimmte Studiengänge eingerichtet werden, die den Austausch von Dienstleistungen zwischen den

¹ Hierzu auch Peisert, H.G.: Regionale Hochschulplanung unter veränderten Verhältnissen, in: Beiträge zur Hochschulforschung 1-1984, S. 125.

² Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren, Köln 1991.

³ Vgl. auch D. Simon, Vorsitzender des Wissenschaftsrates, Ansprache vor der Fachhochschulrektorenkonferenz am 18.04.1989 in München: "In dieser Geeignetheit, die die Fachhochschule für die Regionalisierung hat, steckt meines Erachtens ein Kapital, das nicht genug genutzt wird."

⁴ Vgl. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren, S. 72 ff.

Fächern ermöglichen und die gemeinsame Nutzung von Infrastruktureinrichtungen erlauben.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, für Neugründungen von mindestens drei Studiengängen auszugehen und eine Größenordnung von mindestens 1.000 flächenbezogenen Studienplätzen vorzusehen.

Bei überfüllten Großstadt-Fachhochschulen, wobei München beispielhaft genannt wird, will der Wissenschaftsrat größere Erweiterungen vermieden wissen. Hier sollten gezielt neue Fachhochschulen in umliegenden Wachstumszentren der Region gegründet werden.¹

Ebenfalls in umfassender Weise hat sich für das Land Baden-Württemberg eine Kommission "Fachhochschule 2000" mit den Fachhochschulen befaßt.² Diese Empfehlungen sind für eine Diskussion von Standortfragen ebenfalls von Bedeutung, da das Land Baden-Württemberg dem Ausbau der Fachhochschulen ein sehr weitgehendes Regionalisierungskonzept zugrundegelegt hat.

Die Kommission kommt in ihren Empfehlungen zu analogen Vorstellungen wie der Wissenschaftsrat bezüglich des regionalen und wirtschaftlichen Umfeldes sowie der notwendigen Attraktivität. Sie warnt wegen der konkreten Situation in Baden-Württemberg jedoch deutlicher als dieser vor dem Problem zu kleiner Einrichtungen, die kaum die an sie gestellten Erwartungen erfüllen könnten.

Die Kommission sieht ebenfalls rund 1.000 Studienplätze für einen Hochschulstandort als unterste Grenze an.

2.2 Die Bewerberstädte

Nach dem Bekanntwerden der Absicht der Staatsregierung, ein bis drei neue Fachhochschulen zu errichten, stieg die Zahl der Bewerbungen für einen Fachhochschulstandort bis zum Oktober 1990 auf zwanzig. Weitere fünf Städte kamen später noch hinzu und konnten im Hinblick auf den bereits weit fortgeschrittenen Stand der Untersuchung nur in einem vereinfachten Verfahren bewertet werden. Die Bewerberstädte sind in den folgenden Übersichten 3 und 4 genannt.

Die Übersichtskarte auf Seite 14 gibt die regionale Verteilung der staatlichen Fachhochschulen und der in das umfassende Verfahren einbezogenen Bewerberstädte wieder.

¹ Vgl. auch D. Simon, a.a.O.: "... wo es potente Wirtschaftsunternehmen gibt".

² Kommission Fachhochschule 2000: Abschlußbericht, herausgegeben vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg, Stuttgart 1990.

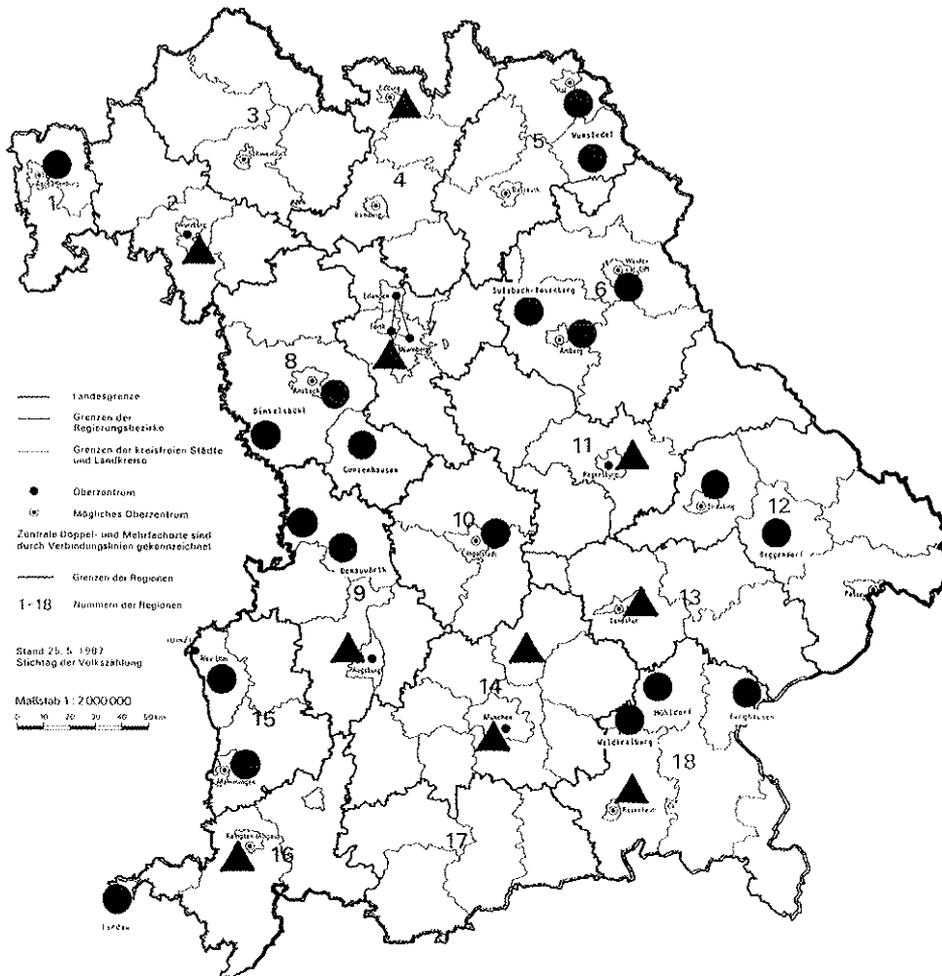
Übersicht 3: Die in das **vereinfachte** Verfahren einbezogenen fünf Städte:

1. Bad Tölz
2. Kulmbach
3. Landsberg am Lech
4. Selb
5. Traunstein

Übersicht 4: Die in das **umfassende** Verfahren einbezogenen zwanzig Städte:

1. Amberg
2. Ansbach
3. Aschaffenburg
4. Burghausen - ggf. auch als Außenstelle einer Fachhochschule
5. Deggendorf
6. Dinkelsbühl
7. Donauwörth
8. Gunzenhausen
9. Hof
10. Ingolstadt - ggf. auch als Außenstelle der Fachhochschule München
11. Lindau - ggf. auch als Außenstelle der Fachhochschule Kempten
12. Memmingen
13. Mühldorf am Inn
14. Neu-Ulm - ggf. auch als Außenstelle der Fachhochschule Augsburg
15. Nördlingen
16. Straubing
17. Sulzbach-Rosenberg
18. Waldkraiburg
19. Weiden i.d.Opf.
20. Wunsiedel

Übersichtskarte: Regionale Verteilung der staatlichen Fachhochschulen und der in das umfassende Verfahren einbezogenen Bewerberstädte in Bayern



- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

3 Methode und Vorgehensweise

3.1 Überblick über Methode und Vorgehensweise

Die Analyse der Bewerberstädte erfolgte in mehreren Schritten. Dies war notwendig, weil sich die Bewerbungen seitens der Städte über einen langen Zeitraum erstreckten. Bis Anfang August 1990 gingen Bewerbungen von 17 Städten ein; bis Anfang Oktober 1990 folgten Bewerbungen dreier weiterer Städte.

Eine Einbeziehung weiterer Bewerberstädte in das umfassende Überprüfungsverfahren hätte zu einem zusätzlichen und angesichts der Dringlichkeit der Gutachtenerstellung nicht vertretbaren Zeitaufwand geführt, vor allem weil die Erhebung der notwendigen Daten bereits im August begonnen worden war. Daher wurde für die nach Anfang Oktober eingehenden Bewerbungen ein **vereinfachtes Überprüfungsverfahren** durchgeführt, mit dem festgestellt werden sollte, ob diese Bewerberstädte eine realistische Chance hätten, in die engere Wahl zu kommen. Dem vereinfachten Verfahren wurden die folgenden Merkmale zugrundegelegt:

- potentielles Studentenaufkommen im Einzugsgebiet
- Einwohnerzahl, Tragfähigkeit und Zentralitätseinstufung der Bewerberstadt gem. Landesentwicklungsprogramm
- Wirtschaftsstruktur
- besondere Strukturmerkmale
- Überschneidung des Einzugsbereichs einer Fachhochschule mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen.

Die für diese Überprüfung erforderlichen Daten wurden den amtlichen Statistiken entnommen.

Dem **umfassenden Überprüfungsverfahren** für die **Vorauswahl** unter den Städten, die sich bis Anfang Oktober beworben hatten, wurde ein umfangreicherer, über das vereinfachte Verfahren hinausgehender Merkmalskatalog zugrundegelegt:

- potentielles Studentenaufkommen im Einzugsgebiet
- Einwohnerzahl, Tragfähigkeit und Zentralitätseinstufung der Bewerberstadt gem. Landesentwicklungsprogramm
- Attraktivität
- Verkehrsanbindung
- Studienbegleitkosten
- Wirtschaftsstruktur

- Mikrostandorte
- Überschneidung des Einzugsbereichs einer Fachhochschule mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen
- regional ausgewogenes Studienplatzangebot
- Lage in einem Gebiet, dessen Struktur nachhaltig gestärkt werden soll
- Entlastung von Verdichtungsräumen.

Die Daten wurden weitgehend den amtlichen Statistiken entnommen; zusätzlich erforderliche Daten wurden bei den Bewerberstädten mit einem Erhebungsbogen erhoben.

In einem letzten Schritt wurden die Bewerberstädte, die aufgrund der Vorauswahl in der engeren Wahl verblieben, einer **detaillierteren Analyse** unterzogen (eintägige Bereisung, Auswertung zusätzlicher Daten und Informationen).

3.2 Begründung und Erläuterung der Merkmale zur Bewertung der Bewerberstädte

3.2.1 Standortmerkmale

3.2.1.1 Potentielles Studentenaufkommen

Ein ausreichendes Studentenaufkommen bildet die Grundlage der Entscheidung über Fachhochschulstandorte. Nur Fachhochschulen, die in ihrem Einzugsbereich ein ausreichendes potentielles Studentenaufkommen erschließen, können auf Dauer lebensfähig sein. Dabei wurde von folgenden Prämissen ausgegangen:

- a) Gemäß Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Entwicklung der Fachhochschulen in den neunziger Jahren¹ ist eine **Mindestgröße von 1.000 flächenbezogenen Studienplätzen**, d.h. eine Mindestzahl von 1.000 Studenten vorzusehen. Daraus folgt, daß eine eigenständige Fachhochschule in der Lage sein muß, sich **in seiner Region einen eigenen Einzugsbereich mit einem potentiellen Studentenaufkommen von mindestens 1.000 Studenten** zu schaffen.

¹ Wissenschaftsrat, a.a.O., S. 74.

- b) Bei der Bestimmung des potentiellen Studentenaufkommens ist von dem **Aufkommen** auszugehen, das sich aus den Fachoberschulen und Gymnasien in zumutbarer Erreichbarkeit (50-km-Radius)¹ ergibt.
- c) Bei der Berechnung des potentiellen Studentenaufkommens sind **Überschneidungen mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen** rechnerisch zu berücksichtigen.

Die Prognose für das Studentenaufkommen einer Bewerberstadt gibt folglich das **Potential** an Studenten wieder, das aus dem Einzugsbereich der Region der Bewerberstadt zu erwarten ist. Es ist nicht identisch mit dem gegenwärtigen Studentenaufkommen aus der Region, das sich auf bereits bestehende Fachhochschulen und damit auch auf solche Studiengänge verteilt, die in der neu zu errichtenden Fachhochschule nicht vorgesehen sind. Auch aufgrund ihres nicht umfassenden Fächerangebotes wird eine neue Fachhochschule nie alle Fachhochschulstudenten "ihrer" Region an sich binden können. Gegenwärtig kann davon ausgegangen werden, daß ca. 80 % der Studenten an der Hochschule studieren, die ihrem Heimatort am nächsten liegt.

Das potentielle Studentenaufkommen der Bewerberstädte wurde folgendermaßen ermittelt (zur Methode im einzelnen vgl. Anlage 1, S. 71):

- Berechnung des Anteils der Schülerzahlen aus den Fachoberschulen in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft (vgl. Anlage 4, Karte 1, S. 107) und den Gymnasien aus dem jeweiligen Einzugsbereich der Bewerberstädte an der Gesamtzahl der Schüler an den Fachoberschulen in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft und an den Gymnasien in Bayern;
- für Fachoberschulen und Gymnasien, die zugleich im Einzugsbereich einer bereits bestehenden Fachhochschule und einer Bewerberstadt liegen, wurde das Schüleraufkommen je zur Hälfte zugeteilt;²

¹ Einer Luftlinienentfernung von 50 km entspricht ungefähr eine maximale Fahrtstrecke von 75 km auf der Straße, die in rd. einer Stunde Fahrzeit zu bewältigen ist. Vgl. dazu: Bayer. Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung: Fachhochschulstandorte in Bayern, März 1975, Bd. II, S. 54 ff.

² Vgl. Bayer. Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, a.a.O., Bd. II., S. 59.

- auf der Basis dieser Anteile für jede Bewerberstadt Errechnung der potentiellen Studienanfängerzahlen aus Bayern für das Jahr 1999 auf der Basis der Vorausschätzung der Studienanfänger und Studenten, Prognose des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst, Alternative 2 (höhere Übergangsquoten), Stand 1989;
- Errechnung des Potentials der deutschen Studienanfänger von außerhalb Bayerns auf der Basis des Studienanfängerpotentials aus Bayern, wobei je nach geographischer Lage der Bewerberstadt ein Anteil außerbayerischer Studienanfänger von bis zu 20 % zugrunde gelegt wurde;
- Addition des Studienanfängerpotentials aus Bayern und des Potentials der deutschen Studienanfänger von außerhalb Bayerns;
- Errechnung des deutschen Studentenpotentials durch Multiplikation des gesamten Potentials deutscher Studienanfänger für jede Bewerberstadt mit der durchschnittlichen Verweildauer der Studierenden an den Fachhochschulen, ohne Berücksichtigung der Praktischen Studiensemester, von 3,5 Jahren;¹
- der Einfluß von Zulassungsbeschränkungen an Fachhochschulen in Bayern auf das Studentenpotential der Bewerberstädte wurde nicht berücksichtigt.

Die Zuwanderung von Studierwilligen aus den neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland war bis zum Abschluß des Gutachtens nicht regional-spezifisch zu quantifizieren und konnte daher bei der Berechnung der Einzugsbereiche nicht berücksichtigt werden. Mögliche Auswirkungen auf das potentielle Studentenaufkommen von Bewerberstädten an der Grenze zu Sachsen und Thüringen werden im Zusammenhang mit dem potentiellen Studentenaufkommen der Städte Hof und Weiden diskutiert (vgl. Abschn. 5.1.1 und 5.2.1).

¹ Mit 3,5 Jahren Studiendauer wird der für die Hochschulplanung maßgebliche Wert zugrundegelegt. Er spiegelt die tatsächliche Belastung des Lehrbetriebes wider, die sich aus den sechs "Theoriesemestern" und den anteiligen Lehrveranstaltungen in den zwei Praktischen Studiensemestern sowie der Schwundquote (vor allem durch Studienabbruch und Studienortwechsel) ergibt.

3.2.1.2 Tragfähigkeit

Eine Stadt als Standort einer Fachhochschule muß nicht nur in der Lage sein, den durch diese induzierten Bevölkerungszuwachs quantitativ bewältigen zu können, sondern sie muß auf einer ganzen Reihe von Gebieten zusätzliche Leistungen erbringen bzw. es müssen auf vielen Gebieten bereits entsprechende Einrichtungen vorhanden sein, die erforderlichenfalls ausbaufähig sind.

Daher wurden zur Überprüfung der Tragfähigkeit der Bewerberstadt neben der Zentralitätseinstufung gem. Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984 folgende Merkmale herangezogen:

- a) Bevölkerungszuwachs durch die Errichtung einer Fachhochschule (im einzelnen vgl. Anlage 2, S. 75)
- b) Infrastruktureinrichtungen, z.B. Dienstleistungseinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrssituation und
- c) Steuereinnahmekraft.

3.2.1.3 Attraktivität

Die Attraktivität einer Stadt steigt zwar nicht proportional mit ihrer Größe und Einwohnerzahl, erfahrungsgemäß hat aber bei der Entscheidung der Studierwilligen und der Professoren für einen Hochschulort die Größe der Stadt immer ein erhebliches Gewicht. Insbesondere für die Gewinnung von Professoren ist daher die Attraktivität einer Stadt von großer Bedeutung, vor allem wenn es sich, wie dies bei fast allen Bewerberstädten der Fall ist, nicht um Großstädte handelt. Neben nicht oder nur schwer meßbaren Charakteristika einer Stadt, z.B. Vorhandensein und Zustand eines Altstadtbereichs und "Atmosphäre", gibt es quantifizierbare Merkmale, die zur Beurteilung der Attraktivität der Bewerberstadt herangezogen wurden (vgl. Anlage 3, Tab. 7, Blatt 3, S. 92):

Arztpraxen, Kindergartenplätze, weiterführende Schulen (Realschulen, Wirtschaftsschulen, Fachoberschulen und Gymnasien), öffentliche Bibliotheken, Sportanlagen sowie Freizeit- und Erholungsangebote in der Bewerberstadt und in ihrer näheren Umgebung.

3.2.1.4 Verkehrsanbindung

Eine Stadt mit einer Fachhochschule muß für Professoren und Studenten mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln gut erreichbar sein. Außerdem muß sie über ein gut ausgebautes Nahverkehrssystem verfügen. Daher wurden die Anbindung der Bewerberstädte an das Bundesstraßen-, Bundesautobahn- und Bundesbahnnetz und das Angebot im öffentlichen Personennahverkehr überprüft.

3.2.1.5 Studienbegleitkosten

Insbesondere für Studierwillige spielt bei der Entscheidung über den Hochschulort auch die Höhe der Lebenshaltungskosten eine Rolle. Da ein aktueller und regionalisierter Lebenshaltungskostenindex nicht vorlag, wurden die Miet- und Grundstückspreise in den Bewerberstädten und in deren Umland als Indikator für die Lebenshaltungskosten zugrundegelegt.

3.2.1.6 Mikrostandort

Voraussetzung für die Errichtung einer Fachhochschule ist ein geeigneter Mikrostandort im Stadtgebiet, der innerhalb eines angemessenen Zeitraumes verfügbar ist.

Der Überprüfung der vorgeschlagenen Mikrostandorte wurden folgende Merkmale zugrundegelegt: Grundstücksgröße, Erschließung des Grundstückes, Eigentumsverhältnisse, vorhandene und nutzbare Gebäude, baurechtliche Festlegungen, Lage des Grundstückes im Stadtgebiet und Entfernung zu Innenstadt und Bahnhof.

Eine endgültige Bewertung der Mikrostandorte aus baufachlicher Sicht kann erst durch die zuständigen Behörden des Landes und des Bundes erfolgen.

3.2.1.7 Wirtschaftsstruktur

Fachhochschulen und Region sind in mehrfacher Hinsicht miteinander verflochten. Aufgrund der praxisbezogenen Ausbildung und der anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung an den Fachhochschulen sind vor allem zur Gewinnung von Lehrbeauftragten und zur Bereitstellung von Praktikumsplätzen für die Durchführung der Praktischen Studiensemester enge Kontakte zur Region, insbesondere zur regionalen Wirtschaft, notwendig. Außerdem muß die Wirtschaft der Region in der Lage sein, den Fachhochschulabsolventen attraktive Berufspositionen zu bieten.

Das bedeutet, daß Qualität und Quantität der regionalen Wirtschaft einen Stand erreicht haben müssen, der eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer Fachhochschule erwarten läßt.

Zur Beurteilung der Wirtschaftsstruktur wurden herangezogen (vgl. Anlage 3, Tab. 7, Blatt 4, S. 93): Anzahl der Arbeitsstätten, Anzahl der Arbeitsstätten mit 500 und mehr Beschäftigten, Anzahl der Beschäftigten insgesamt, Anzahl der Beschäftigten im verarbeitenden und im produzierenden Gewerbe, Verfügbarkeit von Praktikumsplätzen für die Praktischen Studiensemester, Aufnahmefähigkeit der Region für Absolventen der Fachhochschule.

3.2.2 Übergreifende Merkmale

3.2.2.1 Überschneidung des Einzugsbereichs der Bewerberstadt mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen

Wenn sich der Einzugsbereich einer neu errichteten Fachhochschule mit den Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen überschneidet, darf es nicht zu einer unvermeidbaren Minderung des Studentenaufkommens bestehender **kleinerer** Fachhochschulen kommen. Eine Entlastung **größerer** Fachhochschulen ist hingegen erwünscht.

Die hier zugrunde gelegten Einzugsbereiche (50-km-Radius)¹ der bestehenden Fachhochschulen sowie die potentiellen Einzugsbereiche der Bewerberstädte sind aus Anlage 4, Karten 3 bis 12, S. 109 ff, zu entnehmen. Aus Anlage 3, Tabelle 9, S. 95 ff, geht außerdem die Verteilung der Studenten aus den potentiellen Einzugsbereichen der Bewerberstädte auf die bestehenden Fachhochschulen in Bayern im WS 1988/89 hervor.

3.2.2.2 Regional ausgewogenes Studienplatzangebot

Ein wichtiges Ziel des Ausbaus der Hochschulen ist "eine angemessene Versorgung aller Landesteile mit hochschulmäßigen Ausbildungsmöglichkeiten" und dadurch der Abbau noch bestehender regionaler Chancenungleichheiten.² Als Meßgrößen werden hier zugrundegelegt:

¹ Zur Begründung s.o. Abschn. 3.2.1.

² Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984, S. 234.

- der Anteil der 15- bis 65-jährigen Wohnbevölkerung mit Universitäts- bzw. Fachhochschulreife sowie mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluß (Anlage 3, Tab. 10, S. 98)
- die Zahl der Studienplätze an den staatlichen Fachhochschulen in Bayern gem. Ausbauzielzahlen 1985 und 1991 pro 1.000 der 15-bis 65-jährigen Wohnbevölkerung (Anlage 3, Tab.11, S. 99).

3.2.2.3 Lage in einem Gebiet, dessen Struktur nachhaltig gestärkt werden soll

Nach dem Bayerischen Hochschulgesetz sind bei der Hochschulplanung die Erfordernisse der Raumordnung und Landesplanung zu beachten.¹ Das Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984 benennt Gebiete, deren Struktur zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen oder zur Erhaltung gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll (vgl. Anlage 4, Karte 2, S. 108). Aus landesplanerischen Erwägungen ist bei der Entscheidung über Fachhochschulstandorte daher zu berücksichtigen, welche Bewerberstädte in entsprechenden Gebieten liegen und an welchem Ort die Errichtung einer Fachhochschule einen Beitrag zur Förderung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der entsprechenden Region leisten würde.

3.3 Erhebungsbogen

Auf der Grundlage der Merkmale zur Beurteilung der Bewerberstädte wurde ein Erhebungsbogen entwickelt, mit dem im August und September 1990 von den Bewerberstädten Daten und Unterlagen zu Infrastruktur, Bildungs-, Kultur-, Sport- und Freizeiteinrichtungen, Verkehrssituation, Wohnungsmarkt, Wirtschaftsstruktur und möglichen Mikrostandorten erhoben wurden.²

¹ Art. 16 Abs. 4 Bayerisches Hochschulgesetz i.d.F. d. Bek. vom 8.12.1988.

² Vgl. Erhebungsbogen in Anlage 6, S. 173 ff.

3.4 Verfahren zur Auswahl der Bewerberstädte für die engere Wahl

Um einen Vergleich zwischen den Bewerberstädten zu ermöglichen, wurden die von ihnen zur Verfügung gestellten Daten und Angaben für jedes Merkmal in der Regel auf die Vergleichsgröße von 1.000 Einwohnern bezogen. Aufgrund der so errechneten Werte wurde für jedes Merkmal bzw. für Teilbereiche von Merkmalen jeweils eine Rangreihe der Bewerberstädte gebildet. Mit der Notwendigkeit, die Daten auf 1.000 Einwohner zu beziehen, konnten größere Städte schlechtere Rangplätze erhalten, obwohl ihre absoluten Daten hohe Werte hatten. Wie sich jedoch zeigte, ist deswegen keine größere Stadt ausgeschieden.

Die auf diese Weise ermittelten Rangreihen sind in Anlage 3, Tabelle 7, S. 90 ff, dargestellt. Aus ihnen wurde jeweils eine Rangfolge der Bewerberstädte für die Merkmalsgruppen: **Tragfähigkeit, Attraktivität und Wirtschaftsstruktur** der Bewerberstadt (vgl. Anlage 3, Tab. 8, S. 94) gebildet. Dabei wurde so vorgegangen, daß für jede Bewerberstadt die Rangplätze bei den einzelnen Merkmalen addiert und durch die Zahl der Merkmale dividiert wurden.

Auf der Basis dieser Analysen wurde unter den zwanzig Bewerberstädten eine Vorauswahl (Auswahl der Bewerberstädte in der engeren Wahl) getroffen.

Mit dem Bayerischen Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst wurde vereinbart, zur Erhebung detaillierterer Informationen, insbesondere über Infrastruktur und Tragfähigkeit sowie die ins Auge gefaßten Mikrostandorte, nur die Bewerberstädte zu bereisen, die aufgrund der Analyse der schriftlichen Unterlagen und Daten einen Rangplatz in der oberen Hälfte der Rangreihe aller Bewerberstädte erreicht hatten und damit in die engere Wahl gekommen waren.

3.5 Bereisung der Bewerberstädte in der engeren Wahl

Die Bewerberstädte, die nach der Vorauswahl in der engeren Wahl verblieben waren, wurden zur Anhörung und Klärung von Detailfragen besucht. Das Interesse galt hauptsächlich der Einschätzung

- der Bedeutung der Errichtung einer Fachhochschule für die Bewerberstadt
- der mittelfristigen wirtschaftlichen Entwicklung in der Bewerberstadt
- geplanter städtischer Entwicklungsvorhaben

- des Bedarfs der regionalen Wirtschaft an Fachhochschulabsolventen und
- der Verfügbarkeit von Lehrbeauftragten und Praktikumsplätzen in der regionalen Wirtschaft.

Außerdem wurden die von den Bewerberstädten favorisierten Mikrostandorte in Augenschein genommen und nach vorgegebenen Kriterien (vgl. Abschn. 3.2.1.6) bewertet.

4 Analyse der Bewerberstädte

4.1 Grundsätzliche Überlegungen

Einige Bewerberstädte hatten sich nicht nur als Standort einer Fachhochschule, sondern auch als Teilstandort bzw. Außenstelle einer bereits bestehenden Fachhochschule beworben (vgl. Abschn. 2.2, Übersicht 4, S. 13). Es war daher zu prüfen, ob die Auslagerung von Studiengängen oder Fachbereichen in Teilstandorte oder Außenstellen empfohlen werden kann.

4.1.1 Fachliche Gesichtspunkte

Die Herstellung und Aufrechterhaltung fachlicher Kontakte ist schon bei geringen Entfernungen zwischen Stammhochschule und Außenstelle nicht unproblematisch. Bei größeren Entfernungen zeigt die Erfahrung, daß nennenswerte und regelmäßige fachliche Kontakte der Professoren und Studenten des ausgelagerten Standortes zu den Professoren bzw. Studenten der Stammhochschule sich gar nicht erst entwickeln oder sich nicht in dem für Lehre und Bearbeitung von Entwicklungsaufträgen notwendigen Maße herstellen. Die fachliche Einengung und Isolierung der Ausbildung würde deren Qualität gefährden, zumal auch auf Dienstleistungsangebote anderer, am Standort nicht vertretener Disziplinen nicht zurückgegriffen werden könnte. Zumindest müßte für diese ein Mindestlehrangebot am Teilstandort vorgehalten werden, das dann aber nicht voll ausgelastet würde.

Dadurch würden auch die Aufrechterhaltung des Praxisbezugs von Lehre und Studium und die Erledigung von Entwicklungsaufträgen gefährdet werden, die in zunehmendem Maße fachübergreifende Kontakte der Lehrpersonen untereinander voraussetzen.

4.1.2 Finanzielle Gesichtspunkte

Die Errichtung von Außenstellen bzw. die Auslagerung von Studiengängen verursacht in der Regel höhere Kosten als die Erweiterung von Studienplatzkapazitäten an bestehenden Fachhochschulen. Dies gilt insbesondere für die Studiengänge im Ingenieurbereich, da sie bereits bei geringen Studentenzahlen eine Mindestausstattung an Labors und Geräten benötigen, die in der Regel finanziell sehr aufwendig ist, um eine gute Ausbildung zu gewährleisten.

Außerdem müßten zentrale Einrichtungen, deren Nutzung auch für die ausgelagerten Studiengänge gewährleistet sein müßte, zusätzlich, d. h. mit zu-

sätzlichen finanziellen Mitteln, erstellt und betrieben werden (z. B. Rechenzentrum, Bibliothek und Mensa).

Da gemäß Hochschulbauförderungsgesetz der Bund nur die vom Wissenschaftsrat befürworteten Hochschulneugründungen zu 50 % mitfinanziert, wären nach den Kriterien des Wissenschaftsrates nicht vertretbare Fachhochschul-Neugründungen für das Land auch nicht finanzierbar. "Die Neugründungen müssen sich aus eigener Kraft im Wettbewerb der Hochschulen behaupten können und für Studenten, Professoren und regionale Wirtschaft attraktiv werden. Neugründungen mit nur einem oder zwei Studiengängen sollten daher vermieden werden. Vielmehr sollten mehrere sinnvoll aufeinander abgestimmte Studiengänge eingerichtet werden, die den Austausch von Dienstleistungen zwischen den Fächern ermöglichen und die gemeinsame Nutzung von Infrastruktureinrichtungen erlauben. Der Wissenschaftsrat empfiehlt daher für Neugründungen, von mindestens drei Studiengängen auszugehen und eine Größenordnung von 1.000 flächenbezogenen Studienplätzen vorzusehen."¹

4.1.3 **Schlußfolgerung**

Die Errichtung von Teilstandorten bzw. Außenstellen von Fachhochschulen ist somit aus fachlichen und finanziellen Gesichtspunkten nicht zu empfehlen.

Daher wird im folgenden analysiert, ob die Bewerberstädte im Hinblick auf eine Errichtung einer **eigenständigen** Fachhochschule in der Lage sind, in einem eigenen Einzugsbereich ein potentielles Studentenaufkommen von mindestens 1.000 Studenten zu erschließen.

4.2 **Vereinfachtes Verfahren**

Bei den fünf nachträglich gemeldeten Bewerberstädten, die im vereinfachten Verfahren untersucht wurden (vgl. Abschn. 3.1, S. 15), handelt es sich um **Mittelzentren**.

Bad Tölz ist Kurort (im Jahr 1989 rd. 730.000 Übernachtungen)² und Standort der US-Streitkräfte.

¹ Wissenschaftsrat, a.a.O., S. 74. Vgl. auch Abschn. 2.1.6.

² Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Der Tourismus in Bayern (Beiträge zur Statistik Bayerns, H. 467/1990).

Kulmbach ist die größte der Bewerberstädte im vereinfachten Prüfungsverfahren. Wirtschaftlich ist die Stadt geprägt von Leder-, Textil- und Bekleidungs- sowie von Nahrungs- und Genußmittelindustrie.

Landsberg am Lech ist Bundeswehrstandort mit weiteren militärischen Einrichtungen in der Umgebung (z.B. Fliegerhorst Penzing).

Selb ist vor allem durch Porzellanindustrie und Fremdenverkehr geprägt.

Traunstein ist bezüglich der Wirtschaftsstruktur mittelständisch geprägt; im wesentlichen gilt das Gleiche für Traunreut, mit dem es gemeinsames Mittelzentrum ist.

Mit Ausnahme Kulmbachs unterscheiden sich diese Bewerberstädte bezüglich ihrer Einwohnerzahl und der daraus resultierenden **Tragfähigkeit** nur unwesentlich voneinander.

Übersicht 5: Einwohnerzahl und Tragfähigkeit der in das vereinfachte Verfahren einbezogenen Bewerberstädte

| Bewerberstadt | Einwohner 31.12.1987 | Tragfähigkeit der Bewerberstadt | |
|----------------------|-------------------------|---------------------------------|--|
| | | Studenten in % der Einwohner | jährl. Bev. zu- wachs durch Gründung einer FH in % d. Einw. |
| Bad Tölz | 13.855 | 10,8 | 2,7 |
| Kulmbach | 27.143 | 5,5 | 1,4 |
| Landsberg am Lech | 19.377 | 7,7 | 1,9 |
| Selb | 19.440 | 7,7 | 1,9 |
| Traunstein | 17.189 | 8,7 | 2,2 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.):
Gemeindedaten, Ausgabe 1988.

Bei den Bewerberstädten Bad Tölz und Traunstein liegen die Werte für den durch die Errichtung einer Fachhochschule induzierten Bevölkerungszuwachs über dem noch vertretbaren Anteil von 2 % pro Jahr und bei Bad Tölz außerdem für den Anteil des potentiellen Studentenaufkommens an der Ge-

samtbevölkerung über dem noch vertretbaren Wert von 7 % - 10 %.¹ Die Tragfähigkeit für eine Fachhochschule ist bei diesen beiden Städten daher nicht gegeben. Obwohl sich die Situation für Landsberg am Lech und Traunstein etwas günstiger darstellt, könnten diese beiden Städte den Bevölkerungszuwachs und die Studentenzahl wohl nur mit Mühe bewältigen. Im Vergleich dazu schneidet Kulmbach relativ günstig ab.

Eine ähnliche Bewertung ergibt sich bezüglich der **Zahl der Arbeitsplätze im verarbeitenden und im produzierenden Gewerbe.**

Übersicht 6: Arbeitsplätze im verarbeitenden und produzierenden Gewerbe der in das vereinfachte Verfahren einbezogenen Bewerberstädte

| Bewerberstadt | Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe | | Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe | |
|-------------------|---|-------------------|---|-------------------|
| | absolut | in % ¹ | absolut | in % ¹ |
| Bad Tölz | 1.365 | 17 | 1.966 | 24 |
| Kulmbach | 7.337 | 42 | 8.867 | 50 |
| Landsberg am Lech | 2.911 | 28 | 3.717 | 35 |
| Selb | 6.519 | 54 | 7.091 | 59 |
| Traunstein | 2.425 | 17 | 3.311 | 24 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Bayerische Gemeindestatistik 1987, Bd. 3, Arbeitsstätten, Tab. 1.

¹ In Prozent der Arbeitsplätze insgesamt.

Auch hier ist Kulmbach zwar die Bewerberstadt mit den günstigsten Bedingungen. Die Stadt liegt jedoch bezüglich der Zahl der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe noch unter den Werten der meisten Bewerberstädte in der engeren Wahl, die zudem bei der Tragfähigkeit der Stadt erheblich besser abschneiden (vgl. unten Abschn. 5.1.2).

¹ Vgl. Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, a.a.O., Bd. I, S. 10 f.

In Landsberg - hier ist die Bundeswehr einer der größten Arbeitgeber - und in Bad Tölz gibt es keine Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten, in Selb sind es vier, in Kulmbach zwei und in Traunstein eines (einschl. Traunreut: vier)¹ - insgesamt gesehen ein zu schwaches Fundament für eine ausreichende Zahl von Praktikumsplätzen und Lehrbeauftragten, auf die eine Fachhochschule angewiesen ist.

Entscheidende Probleme haben diese Bewerberstädte beim **potentiellen Studentenaufkommen**: Keine Stadt würde die vom Wissenschaftsrat empfohlene Mindestzahl von 1.000 Studenten erreichen.

Übersicht 7: Potentielles Studentenaufkommen der in das vereinfachte Verfahren einbezogenen Bewerberstädte

| Bewerberstadt | potentielles Studentenaufkommen |
|-------------------|---------------------------------|
| Bad Tölz | 730 |
| Kulmbach | 960 |
| Landsberg am Lech | 490 |
| Selb | 750 |
| Traunstein | 830 |

Das potentielle Studentenaufkommen der Stadt Kulmbach ist zwar unter diesen Städten am höchsten, liegt aber unter 1.000. Bei allen fünf Bewerberstädten liegt die Ursache des für eine Fachhochschule zu geringen potentiellen Studentenaufkommens in der **Überschneidung des jeweiligen Einzugsbereichs mit den Einzugsbereichen bereits bestehender Fachhochschulen**. Die Bewerberstadt Traunstein liegt in nur rd. 55 km Entfernung zur Fachhochschule Rosenheim. Der Einzugsbereich von Bad Tölz überschneidet sich mit den Einzugsbereichen der Fachhochschulen München und Rosenheim. Außerdem beginnt in ca. 20 km Entfernung der S-Bahn-Bereich Münchens,

¹ Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Bayerische Gemeindestatistik 1987, Bd. 3, Arbeitsstätten.

so daß sich potentielle Studienanfänger durch die günstige Verkehrsanbindung weiterhin auf die Fachhochschule München hin orientieren dürften. Vergleichbares gilt für Landsberg am Lech. Der Einzugsbereich dieser Stadt überschneidet sich mit dem Einzugsbereich der Fachhochschule München - fast alle Fachoberschulen und Gymnasien im Einzugsbereich von Landsberg am Lech liegen gleichzeitig im Einzugsbereich der Fachhochschule München. Die Stadt ist außerdem mit öffentlichen Verkehrsmitteln günstig an München angebunden. Hinzu kommt, daß durch eine Fachhochschule in Landsberg am Lech der Einzugsbereich der Fachhochschule Kempten (in rd. 45 km Entfernung) in nicht erwünschtem Umfang tangiert würde.

Auch der Einzugsbereich einer Fachhochschule in Kulmbach würde sich mit dem Einzugsbereich einer großen bestehenden Fachhochschule (Nürnberg) überschneiden. Vor allem aber würde der Einzugsbereich der Fachhochschule Coburg (in rd. 60 km Entfernung) in einem nicht erwünschten Umfang gemindert.

Als **Ergebnis** ist festzuhalten, daß keine der in das vereinfachte Prüfungsverfahren einbezogenen Bewerberstädte (Bad Tölz, Kulmbach, Landsberg am Lech, Selb und Traunstein) in die engere Wahl derjenigen Bewerberstädte kam, deren Eignung als Fachhochschulstandort einer detaillierten Überprüfung unterzogen wurde. Entscheidend ist das zu geringe potentielle Studentenaufkommen, bei einigen Städten zusätzlich die nicht ausreichende Tragfähigkeit und/oder Wirtschaftsstruktur.

4.3 Vorauswahl zur Bestimmung der Bewerberstädte in der engeren Wahl

4.3.1 Vorbemerkung

In diesem Abschnitt werden die nach Abschluß des vereinfachten Verfahrens zur Diskussion stehenden zwanzig Bewerberstädte Merkmal für Merkmal miteinander vergleichend analysiert, um bestimmen zu können, welche von ihnen in die engere Wahl kommen. Dabei werden die Merkmale zwar nicht gewichtet, die Analyse wird jedoch mit den Merkmalen begonnen, die die notwendige Grundlage für eine positive Entscheidung über mögliche Fachhochschulstandorte darstellen: das **potentielle Studentenaufkommen** und die **Tragfähigkeit** der Bewerberstadt.

4.3.2 Potentielles Studentenaufkommen

Wie Anlage 3, Tabelle 5, Spalte 10, S. 86, zeigt, bestehen bezüglich des **potentiellen Studentenaufkommens** erhebliche Unterschiede zwischen den Bewerberstädten: Es reicht von 430 Studenten (Lindau) bis zu 1.570 (Deggendorf). Die Bewerberstädte mit einem potentiellen Studentenaufkommen von über 1.000 sind - in der Reihenfolge der Höhe des Aufkommens - Deggendorf, Straubing, Ingolstadt, Amberg, Weiden, Hof und Sulzbach-Rosenberg. Dabei handelt es sich mit Ausnahme von Deggendorf und Sulzbach-Rosenberg um Bewerberstädte, die im Landesentwicklungsprogramm als Mögliche Oberzentren ausgewiesen sind.¹

Wie noch zu zeigen sein wird, schneiden auch Bewerberstädte mit einem relativ geringen potentiellen Studentenaufkommen im Vergleich zu den anderen Bewerberstädten bei einer ganzen Reihe von Merkmalen nicht so schlecht ab, daß man ihre Chancen allein aufgrund eines geringeren Studentenaufkommens von vornherein negativ beurteilen müßte.

Bei der Ermittlung des potentiellen Studentenaufkommens konnten weder die Auswirkungen von hochschulpolitischen Maßnahmen, die gegenwärtig diskutiert werden, noch die Auswirkungen eventueller Schwerpunktsetzungen neu errichteter Fachhochschulen berücksichtigt werden. Es kann an dieser Stelle nur darauf hingewiesen werden, daß sich das potentielle Studentenaufkommen an Fachhochschulen möglicherweise generell erhöhen wird, wenn der vom Wissenschaftsrat angestrebte überproportionale Ausbau des Fachhochschulbereichs verwirklicht wird² und die Fachhochschulen damit noch attraktiver werden.

Außerdem muß berücksichtigt werden, daß bei der Berechnung des Studentenaufkommens von einem "normalen" Studienangebot in den Bereichen Technik/Ingenieurwissenschaften und Wirtschaft ausgegangen wurde. Die überregionale Attraktivität einer Fachhochschule steigt jedoch mit dem Angebot besonderer Studienmöglichkeiten, wofür die Fachhochschule Rosenheim mit ihrem Studienangebot in Holztechnik ein Beispiel ist. Sollte ein ähnlich singulärer Studiengang an einer der zu errichtenden Fachhochschulen erwogen werden, müßte das Studentenaufkommen entsprechend neu berechnet werden.

¹ Zur Überschneidung von Einzugsbereichen vgl. Abschn. 5.2.1.

² Vgl. Wissenschaftsrat, a.a.O., S. 65 ff.

4.3.3 Tragfähigkeit

Für die **Tragfähigkeit** sind die Ergebnisse der Berechnung des Bevölkerungszuwachses ein Indikator. Sie sind in Anlage 3, Tabelle 6, S. 87 ff, ausgewiesen. Es zeigt sich, daß im angenommenen Zeitraum von sieben Jahren bei den Bewerberstädten ein jährlicher Bevölkerungszuwachs von sehr unterschiedlichem Umfang zu erwarten ist. Zur Bewertung des Bevölkerungszuwachses ist gemäß einer "Musterberechnung" der Obersten Baubehörde in der "Standortuntersuchung II für die Universität Passau" davon ausgegangen worden, daß ein jährlicher Bevölkerungszuwachs von 2 % als unbedenklich gilt. Als weiterer Indikator kann der Anteil der Studentenzahl an der Einwohnerzahl herangezogen werden, der 7 % - 10 % nicht überschreiten soll.¹ Legt man diese Maßstäbe zugrunde, so ist festzustellen, daß folgende Bewerberstädte mit einem nicht ohne weiteres zu bewältigenden jährlichen Bevölkerungszuwachs bzw. Studentenanteil zu rechnen haben:

Wunsiedel, Dinkelsbühl, Mühldorf am Inn, Gunzenhausen, Donauwörth, Sulzbach-Rosenberg und Nördlingen.

Wird in die Analyse der Tragfähigkeit der Bewerberstädte die **Steuereinnahmekraft** je Einwohner mit einbezogen (vgl. Anlage 3, Tab. 7, Blatt 1, S. 90 f), so ergibt sich die in Anlage 3, Tabelle 8, S. 94, dargestellte Rangreihe für die **Tragfähigkeit** der Bewerberstädte **insgesamt**. Sie zeigt, daß die folgenden Bewerberstädte problematisch sind:

Ansbach, Sulzbach-Rosenberg und Waldkraiburg.

Diese Feststellung wird im großen und ganzen bestätigt, wenn man die in Anlage 3, Tabelle 7, Blatt 2, S. 91, im rechten Bereich aufgeführten **Infrastruktureinrichtungen** mit berücksichtigt, für die jedoch keine zusammenfassende Rangreihe gebildet wurde.²

¹ Vgl. Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, a.a.O., Bd. I, S. 10 f.

² Eine Gegenrechnung, in die zur Bestimmung der Rangplätze der Tragfähigkeit die Infrastruktureinrichtungen mit eingegangen sind, hat ergeben, daß beispielsweise Ansbach, Aschaffenburg, Memmingen, Nördlingen und Weiden etwas bessere durchschnittliche Rangwerte, dagegen Deggendorf, Hof, Ingolstadt, Straubing, Sulzbach-Rosenberg und Waldkraiburg etwas schlechtere durchschnittliche Rangwerte erreichen würden, ohne daß dadurch die Gesamtbewertung entscheidend tangiert würde.

4.3.4 Verkehrsanbindung

Wie bereits in Abschn. 3.2.1.4 beschrieben, sollte eine Stadt als Standort einer Fachhochschule mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sein. Um dies zu überprüfen, wurden die Bus- und Bahnfahrpläne der Bewerberstädte ausgewertet, um die Erreichbarkeit innerhalb einer Stunde in bestimmten Zeiträumen am Morgen und am Abend festzustellen. Dabei ergab sich folgendes Bild (vgl. dazu Übersicht 8, S. 34):

- Die meisten der auf diese Weise untersuchten 20 Bewerberstädte besitzen ein "mittel" oder "gut" ausgebautes Angebot an Bus- und Bundesbahnverbindungen; nur fünf Bewerberstädte besitzen ein "schwach" ausgebautes Angebot (Burghausen, Dinkelsbühl, Lindau, Sulzbach-Rosenberg, Waldkraiburg).
- Bei fast allen Städten sind außerdem die Angebote morgens und abends nahezu deckungsgleich. Nur bei Burghausen und Nördlingen weichen sie erheblich voneinander ab.
- Das beste Angebot an Bus- bzw. Bahnverbindungen weisen Aschaffenburg, Donauwörth, Ingolstadt, Memmingen und Neu-Ulm auf (vgl. auch Anlage 4, Karten 13 - 32, S. 119 ff).

Übersicht 8: Erreichbarkeit der Bewerberstädte mit öffentlichen Verkehrsmitteln

| Bewerberstadt ¹ | Bewertung des Angebots an | | ÖPNV-Angebot ist zu beiden untersuchten Zeiten nahezu deckungsgleich | Anzahl der Orte innerhalb eines 50 km-Radius um die Bewerberstadt ² | | |
|----------------------------|---------------------------|------------------|--|--|--------------------------|---|
| | Busverbindungen | Bahnverbindungen | | ja/nein | mit | |
| | | | mind. einem Gymnasium | | nur einer Fachoberschule | einer Fachoberschule u. mind. einem Gymnas. |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| Amberg | mittel | mittel | ja | 8 | - | 4 |
| Ansbach | mittel | mittel | ja | 16 | - | 3 |
| Aschaffburg | gut | gut | ja | 9 | 1 | 2 |
| Burghausen | schwach | schwach | nein | 12 | - | 4 |
| Deggendorf | mittel | mittel | ja | 13 | 1 | 5 |
| Dinkelsbühl | schwach | - | ja | 10 | - | 2 |
| Donauwörth | mittel | gut | ja | 13 | - | 3 |
| Gunzenhausen | mittel | mittel | ja | 12 | - | 3 |
| Hof | mittel | mittel | ja | 7 | - | 3 |
| Ingolstadt | mittel | gut | ja | 9 | - | 4 |
| Lindau | schwach | schwach | ja | 3 | - | 2 |
| Memmingen | gut | gut | ja | 10 | - | 4 |
| Mühldorf | schwach | mittel | ja | 12 | - | 4 |
| Neu-Ulm | gut | gut | ja | 9 | - | 3 |
| Nördlingen | schwach | mittel | nein | 10 | - | 3 |
| Straubing | mittel | mittel | ja | 9 | 1 | 3 |
| Sulzbach-Rosenberg | schwach | schwach | ja | 8 | - | 5 |
| Waldkraiburg | schwach | - | ja | 12 | - | 4 |
| Weiden | mittel | mittel | ja | 11 | - | 4 |
| Wunsiedel | mittel | mittel | ja | 10 | - | 4 |

Quelle: Auswertung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung, 1991.

Anmerkung: Spalte 4 ohne Fachoberschule; Spalte 5 ohne Gymnasium.

- ¹ Bei Städten in Landesgrenzlage wurde nur der Einzugsbereich in Bayern betrachtet. Außerdem wurden die Ballungsräume München und Nürnberg nicht in die Bewertung einbezogen.
² einschließlich Bewerberstadt.

4.3.5 Wirtschaftsstruktur und Attraktivität

Wie aus Anlage 3, Tabelle 8, Spalte 3, S. 94, hervorgeht, erreichen die Städte Burghausen, Dinkelsbühl, Donauwörth, Gunzenhausen, Lindau, Mühldorf am Inn, Nördlingen, Sulzbach-Rosenberg, Waldkraiburg und Wunsiedel im Vergleich zu den anderen Bewerberstädten bezüglich der **Wirtschaftsstruktur** die ungünstigeren Werte. Und zwar schneiden die genannten Bewerberstädte fast ausnahmslos bei allen Merkmalen der Wirtschaftsstruktur, insbesondere auch bezüglich der für eine Fachhochschule bedeutsamen Zahl der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe (Beschäftigungsmöglichkeiten für Absolventen, Praktikumsplätze), erheblich schlechter ab (vgl. Anlage 3, Tabelle 7, Blatt 4, S. 93). Generell kommt hier die plausible Tatsache zum Tragen, daß Merkmale wie Anzahl der Arbeitsstätten und Anzahl der Beschäftigten immer auch mit der Einwohnerzahl zusammenhängen.

Nicht ganz so eindeutig ist das Ergebnis bei der **Attraktivität** der Bewerberstädte (vgl. Anlage 3, Tabelle 7, Blatt 3, S. 92, und Tabelle 8, Spalte 2, S. 94). Kleinere Städte wie Burghausen, Dinkelsbühl, Donauwörth und Gunzenhausen schneiden aufgrund der hier relativ stärker als bei großen Städten ausgeprägten Versorgungsfunktion für das Umland, z.B. im Gesundheits- und Bildungsbereich, etwas günstiger ab. Wie Anlage 3, Tabelle 8, Spalte 2, S. 94, zeigt, erreichen sie dennoch nicht die durchschnittlichen Rangplätze der größeren Bewerberstädte.

Die zur **Wirtschaftsstruktur** in den Tabellen 7 und 8 (Anlage 3, S. 90 ff) wiedergegebenen Daten bestätigen die Entscheidung, die oben genannten Bewerberstädte nicht in die engere Wahl einzubeziehen.

4.3.6 Ergebnis: Bewerberstädte in der engeren Wahl

Wenn man das **potentielle Studentenaufkommen und die Tragfähigkeit** gemeinsam in die Erörterung einbezieht, so ist festzustellen, daß einige der in Übersicht 9 genannten Bewerberstädte erheblich unter einem Aufkommen von 1.000 Studenten liegen **und** mit einem nicht ohne weiteres zu bewältigenden Bevölkerungszuwachs zu rechnen hätten, wenn sie den aus dem Ausbau einer Fachhochschule resultierenden Zuzug von ca. 1.500 Studenten und der dazugehörigen Mantelbevölkerung aufnehmen müßten.

Übersicht 9: Tragfähigkeit ausgewählter Bewerberstädte

| Bewerberstadt | potentielles Studentenaufkommen | jährl. Bevölkerungszuwachs durch Gründung einer FH in % |
|-------------------|---------------------------------|---|
| Gunzenhausen | 520 | 2,4 |
| Dinkelsbühl | 660 | 3,5 |
| Donauwörth | 750 | 2,1 |
| Mühlendorf am Inn | 850 | 2,5 |
| Burghausen | 860 | 2,2 |
| Wunsiedel | 930 | 3,8 |

Daher werden diese Bewerberstädte nicht in die engere Wahl einbezogen, wenngleich - wie Anlage 3, Tabelle 8, S. 94, zeigt - ihre durchschnittlichen Rangplätze bei der Gesamtbewertung der Tragfähigkeit der Stadt nicht immer ungünstig sind.

Außerdem werden wegen ihres geringen potentiellen Studentenaufkommens von 430 bzw. 780 auch **Lindau** und **Memmingen** nicht in die engere Wahl einbezogen.

Die Analyse der Tragfähigkeit der Bewerberstädte - Studentenaufkommen, Anteil des zu erwartenden Bevölkerungszuwachses durch die Fachhochschule an der Gesamtbevölkerung und Steuereinnahmekraft - sowie ihrer Infrastruktureinrichtungen zeigt, daß die Städte **Sulzbach-Rosenberg** und **Waldkraiburg** in diesen Bereichen keine günstigen durchschnittlichen Rangplätze erreichen (vgl. Anlage 3, Tabelle 8, Spalten 1 und 2, S. 94). Diese beiden Städte werden daher nicht in die engere Wahl einbezogen.

Die Tragfähigkeit der Stadt **Ansbach** ist, wie Anlage 3, Tabelle 7, Blatt 1, S. 90, ausweist, zwar nicht unproblematisch, die Stadt erreicht aber - wie aus dem folgenden Abschnitt hervorgeht - als Mögliches Oberzentrum bezüglich der Attraktivität und der Wirtschaftsstruktur eine relativ günstige Position unter den Bewerberstädten.

Als Ergebnis der vorstehenden Analyseschritte bleiben die folgenden Bewerberstädte in der engeren Wahl:

| | |
|----------------------|------------------|
| Amberg | MOZ |
| Ansbach | MOZ |
| Aschaffenburg | MOZ |
| Deggendorf | mit Plattling MZ |
| Hof | MOZ |
| Ingolstadt | MOZ |
| Neu-Ulm | mit Ulm OZ |
| Straubing | MOZ |
| Weiden | MOZ |

An dieser Stelle muß auf die **Zentralitätseinstufung der Bewerberstädte** eingegangen werden.

Wie die vorstehende Aufstellung zeigt, befinden sich unter den Bewerberstädten, die für die engere Wahl vorgeschlagen wurden, sieben Mögliche Oberzentren (MOZ), ein Oberzentrum (OZ) und ein Mittelzentrum (MZ). Die Einbeziehung der **Möglichen Oberzentren** in die engere Wahl wird gestützt durch die Aussage des Landesentwicklungsprogramms, Mögliche Oberzentren seien geeignete Standorte für oberzentrale Einrichtungen, jedoch unter der Voraussetzung, daß ein "tragfähiger Einzugsbereich" gewährleistet sei.¹ Mit anderen Worten, hier ist das Studentenaufkommen ein wichtiges Entscheidungskriterium. Insofern wäre die Einbeziehung von Ansbach und Aschaffenburg mit einem potentiellen Studentenaufkommen von 760 bzw. 880 problematisch. Sie rechtfertigt sich dennoch durch die Tatsache, daß diese beiden Bewerberstädte bei den übrigen Merkmalen der Tragfähigkeit sowie bei den Merkmalsgruppen "Attraktivität" und "Wirtschaftsstruktur" (vgl. Anlage 3, Tabelle 8, S. 94) keine unterdurchschnittlichen Rangplätze erreichen.

Memmingen, obwohl ebenfalls ein MOZ, erreicht nur mittlere Rangplätze und hat ein noch geringeres potentielles Studentenaufkommen (780) als beispielsweise Aschaffenburg. Zum anderen liegt die Stadt bezüglich ihrer Tragfähigkeit insgesamt, Attraktivität und Wirtschaftskraft auf ungünstigeren durchschnittlichen Rangplätzen. Folglich kommt Memmingen für die Gruppe der Bewerberstädte in der engeren Wahl nicht in Betracht.

¹ Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984, S. 27.

Die Einbeziehung von Neu-Ulm, das nur **gemeinsam** mit der Stadt Ulm Oberzentrum ist, in die Gruppe der Bewerberstädte in der engeren Wahl rechtfertigt sich trotz eines potentiellen Studentenaufkommens von unter 1.000 durch die Aussage des Landesentwicklungsprogramms Bayern 1984, daß die Oberzentren als "alternative Standorte zu den großen Verdichtungs-räumen" entwickelt werden sollen.¹ Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß in der Stadt Ulm bereits eine Fachhochschule mit einem Studienangebot im Studienbereich Technik besteht und ein Studienangebot im Studienbereich Wirtschaft vorgeschlagen worden ist²; damit würde das potentielle Studentenaufkommen einer Fachhochschule Neu-Ulm beeinträchtigt werden. Eine genaue Quantifizierung dieses Effektes ist allerdings nicht möglich. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß Studierwillige aus Baden-Württemberg ihr Studium eher an der seit langem bestehenden Fachhochschule Ulm als an einer Fachhochschule Neu-Ulm aufnehmen, d.h. daß es einer Fachhochschule Neu-Ulm kaum gelingen dürfte, bei konkurrierenden Studiengängen einen eigenen Einzugsbereich von nennenswertem Umfang in Baden-Württemberg zu etablieren.

Andererseits muß damit gerechnet werden, daß auch Studierwillige aus dem Einzugsbereich einer Fachhochschule Neu-Ulm ihr Studium weiterhin an der Fachhochschule Ulm aufnehmen würden.³

Unter den Bewerberstädten, die für die engere Wahl vorgeschlagen wurden, befindet sich mit **Deggendorf** das einzige Mittelzentrum (gemeinsam mit Plattling). Nach dem Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984 ist es nicht Aufgabe von Mittelzentren, Standort für "an das Abitur anschließende Bildungsstätten" zu sein.⁴

Wenn Deggendorf trotzdem für die engere Wahl vorgeschlagen wird, so aufgrund des hohen Studentenpotentials und aufgrund des noch günstigen durchschnittlichen Rangplatzes im Vergleich zu den anderen Bewerberstädten (vgl. Anlage 3, Tabelle 8, Spalte 4, S. 94).

¹ Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984, S. 28.

² Vgl. Abschn. 5.4.

³ Da sich beide Einflußgrößen gegenläufig auf das Studentenpotential einer Fachhochschule Neu-Ulm auswirken würden, wurden sie rechnerisch insofern berücksichtigt, als für die Bewerberstadt Neu-Ulm im Gegensatz zu den anderen Bewerberstädten an der oder in unmittelbarer Nähe zur Landesgrenze (Aschaffenburg und Hof), bei denen eine Studentenquote aus anderen Ländern in der Bundesrepublik Deutschland von 20 % zugrundegelegt wurde, **keine** Zuwanderungsquote von außerhalb Bayerns angesetzt wurde.

⁴ Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984, S. 26 und 28.

4.4 Zusammenfassende Bewertung der 25 Bewerberstädte

Im folgenden werden die maßgeblichen Ergebnisse der Vorauswahl für alle Bewerberstädte in alphabetischer Reihenfolge zusammengefaßt. Hierbei handelt es sich ausschließlich um die Bewertung der Standortmerkmale und noch nicht um die Bewertung der übergreifenden Merkmale. Die Bewerberstädte, die schließlich in die engere Wahl kamen, sind unterstrichen; für sie befindet sich eine ausführlichere Beschreibung in Anlage 5, S. 141 ff.

| | |
|--|--|
| <u>Amberg:</u> 42.000 Einwohner MOZ | Relativ hohes potentiell Studentenaufkommen; günstige Wirtschaftsstruktur und Tragfähigkeit; hohe Attraktivität; |
| <u>Ansbach:</u> 37.000 Einwohner MOZ | Relativ geringes potentiell Studentenaufkommen; günstige Wirtschaftsstruktur und hohe Attraktivität; relativ geringe Tragfähigkeit; |
| <u>Aschaffenburg:</u> 62.000 Einwohner MOZ | Relativ geringes potentiell Studentenaufkommen; bei der Tragfähigkeit, der Attraktivität und der Wirtschaftsstruktur sehr günstige Rangplätze; |
| Bad Tölz: 14.000 Einwohner MZ | (vereinfachtes Verfahren) Relativ geringes potentiell Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; |
| Burghausen: 17.000 Einwohner MZ | Relativ geringes potentiell Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; hohe Wirtschaftskraft; |
| <u>Deggendorf:</u> 30.000 Einwohner MZ (mit Plattling) | Hohes potentiell Studentenaufkommen; gute Tragfähigkeit insgesamt; relativ günstige Wirtschaftsstruktur; geringe Attraktivität; |
| Dinkelsbühl: 11.000 Einwohner MZ | Geringes potentiell Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; kein Bahnanschluß; gute Attraktivität; sehr geringe Wirtschaftskraft; |
| Donauwörth: 17.000 Einwohner MZ | Geringes potentiell Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; geringe Wirtschaftskraft; gute Attraktivität; |

| | |
|---|---|
| Gunzenhausen: 15.000 Einwohner MZ | Sehr geringes potentiell Studentenaufkommen; sehr geringe Tragfähigkeit; sehr geringe Wirtschaftskraft; |
| <u>Hof</u> : 51.000 Einwohner MOZ | Relativ hohes potentiell Studentenaufkommen; gute Tragfähigkeit; günstige Wirtschaftsstruktur; |
| <u>Ingolstadt</u> : 100.000 Einwohner MOZ | Hohes potentiell Studentenaufkommen; sehr gute Tragfähigkeit; sehr günstige Wirtschaftsstruktur; |
| Kulmbach 27.000 Einwohner MZ | (vereinfachtes Verfahren) relativ geringes potentiell Studentenaufkommen; noch ausreichende Tragfähigkeit; relativ geringe Wirtschaftskraft; |
| Landsberg am Lech: 19.000 Einwohner MZ | (vereinfachtes Verfahren) Geringes Studentenaufkommen; noch ausreichende Tragfähigkeit; |
| Lindau: 24.000 Einwohner MZ | geringes potentiell Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; geringe Wirtschaftskraft; |
| Memmingen: 38.000 Einwohner MOZ | Relativ geringes Studentenaufkommen; relativ geringe Tragfähigkeit; gute Wirtschaftskraft; |
| Mühldorf am Inn: 15.000 Einwohner MZ (mit Waldkraiburg) | Relativ geringes Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; geringe Wirtschaftskraft; |
| <u>Neu-Ulm</u> : 45.000 Einwohner OZ (zusammen mit Ulm) | Durch die Fachhochschule in Ulm bedingtes geringes potentiell Studentenaufkommen; gute Tragfähigkeit; günstige Wirtschaftsstruktur; |
| Nördlingen: 18.000 Einwohner MZ | Ausreichendes potentiell Studentenaufkommen; geringe Attraktivität; relativ geringe Wirtschaftskraft; |

| | |
|--|--|
| Selb: 20.000 Einwohner MZ | (vereinfachtes Verfahren) geringes potentielles Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; geringe Wirtschaftskraft; |
| <u>Straubing</u> : 41.000 Einwohner MOZ | Hohes potentielles Studentenaufkommen; gute Tragfähigkeit insgesamt; mittlere bis hohe At- traktivität; |
| Sulzbach-Rosenberg: 18.000 Einwohner MZ | Relativ hohes potentielles Studentenaufkom- men; geringe Tragfähigkeit; geringe Attraktivi- tät; geringe Wirtschaftskraft; |
| Traunstein: 17.000 Einwohner MZ (mit Traunreut) | (vereinfachtes Verfahren) geringes potentielles Studentenaufkommen; geringe Tragfähigkeit; geringe Wirtschaftskraft; |
| Waldkraiburg: 23.000 Einwohner MZ (mit Mühldorf am Inn) | Relativgeringes potentielles Studentenaufkom- men; geringe Tragfähigkeit; geringe Attraktivi- tät; geringe Wirtschaftskraft; |
| <u>Weiden</u> : 41.000 Einwohner MOZ | Relativ hohes potentielles Studentenaufkom- men; gute Tragfähigkeit; |
| Wunsiedel: 10.000 Einwohner MZ (mit Marktred- witz) | Relativgeringes potentielles Studentenaufkom- men; geringe Tragfähigkeit; geringe Attraktivi- tät; geringe Wirtschaftskraft. |

5 Vergleichende Analyse der Bewerberstädte in der engeren Wahl

Die Analyse der Bewerberstädte in der engeren Wahl erfolgte in vier Schritten:

1. Analyse der Standortmerkmale (Abschnitt 5.1)
 - a) potentielles Studentenaufkommen
 - b) Tragfähigkeit
 - c) Attraktivität
 - d) Verkehrsanbindung
 - e) Wohnkosten
 - f) vorgeschlagene Mikrostandorte
 - g) Wirtschaftsstruktur.
2. Analyse der übergreifenden Merkmale (Abschnitt 5.2)
 - a) Überschneidung von Einzugsbereichen
 - b) regional ausgewogenes Studienplatzangebote
 - c) Lage in einem Gebiet, dessen Struktur nachhaltig gestärkt werden soll.
3. Analyse der Bewerberstädte mit geringem potentiellen Studentenaufkommen (Abschnitt 5.3).
4. Analyse der Bewerberstädte in geographischer Randlage (Abschnitt 5.4).

5.1 Standortmerkmale

Die wichtigsten Ergebnisse der Analyse der Standortmerkmale sind in den Beschreibungen der Bewerberstädte der engeren Wahl (Anlage 5) wiedergegeben¹. Die dazugehörigen Tabellen finden sich in Anlage 3, S. 79 ff, die Karten in Anlage 4, S. 105 ff.

Die vergleichende Gesamtbewertung der Bewerberstädte in der engeren Wahl zeigt zunächst, daß die neun Städte in unterschiedlichem Maße als Fachhochschulstandort geeignet wären. Allerdings ergeben sich auch keine

¹ Die Städtebeschreibungen in Anlage 5 geben einen kurzgefaßten Überblick über die Bewerberstädte in der engeren Wahl. Es handelt sich dabei nicht um eine Kurzfassung der Argumentation des Gutachtens.

"eindeutigen Spitzenreiter". Wie die abschließenden Bemerkungen in den Städtebeschreibungen zeigen, weist vielmehr jede Bewerberstadt in der engeren Wahl bei jeweils unterschiedlichen Merkmalen Stärken und Schwächen auf.

5.1.1 Potentielles Studentenaufkommen

Das potentielle Studentenaufkommen ist in Anlage 3, Tabelle 5, S. 85 f, differenziert dargestellt (vgl. auch Abschn. 4.3.2).

Auf der Basis der hier prognostizierten Zahlen ergibt sich für die neun Bewerberstädte in der engeren Wahl folgendes potentielles Studentenaufkommen:

Übersicht 10: Potentielles Studentenaufkommen der Bewerberstädte in der engeren Wahl

| Bewerberstadt | potentielles Studentenaufkommen |
|---------------|---------------------------------|
| Amberg | 1.040 |
| Ansbach | 760 |
| Aschaffenburg | 880 |
| Deggendorf | 1.570 |
| Hof | 1.020 |
| Ingolstadt | 1.230 |
| Neu-Ulm | 910 |
| Straubing | 1.350 |
| Weiden | 1.030 |

Dabei bleibt, wie bereits erwähnt, unberücksichtigt, daß sich das potentielle Studentenaufkommen an Fachhochschulen möglicherweise generell erhöhen wird, wenn der vom Wissenschaftsrat empfohlene Ausbau des Fachhochschulbereichs verwirklicht wird.

Unter den Bewerberstädten befinden sich mit Ansbach, Aschaffenburg und Neu-Ulm Städte mit einem potentiellen Studentenaufkommen von weniger als 1.000. Obwohl der Wissenschaftsrat empfiehlt, für Neugründungen von mindestens drei Studiengängen auszugehen und 1.000 flächenbezogene Stu-

dienplätze vorzusehen¹, werden die genannten drei Bewerberstädte nicht von vornherein aufgrund ihres vergleichsweise geringen Studentenpotentials ausgesondert. Dies erscheint sachgerecht, weil andernfalls das Merkmal "potentielles Studentenaufkommen" faktisch zum Merkmal mit der höchsten Gewichtung erhoben würde.

In Gutachten, die im Auftrag der Bewerberstädte Weiden, Hof und Straubing erstellt wurden, wird z.T. ausführlich auf das potentielle Studentenaufkommen dieser Städte eingegangen. In allen Fällen kommen die Gutachter zu einem höheren potentiellen Studentenaufkommen als das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Daher wird im folgenden dazu Stellung genommen:

a) Weiden

Nach den Berechnungen der Verfasser des Gutachtens "Neugründung einer Fachhochschule im möglichen Oberzentrum Weiden i.d.Opf."² ist mit einem potentiellen Studentenaufkommen von mindestens 1.450 bis 1.500 Studenten, davon 969 "aus dem unmittelbaren Einzugsbereich für die Fachhochschule Weiden", zu rechnen (Gutachten, S. 34). Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung kommt in seinen Berechnungen mit rd. 970 zu einer fast identischen Zahl von Studenten aus dem Einzugsbereich der Stadt Weiden aus Bayern (vgl. Anlage 3, Tab. 5, Sp. 7, S. 86 - Zahl der Studienanfänger - multipliziert mit einer Studiendauer von 3,5 Jahren). Erhebliche Differenzen bestehen jedoch bei der Zahl der Studierenden von außerhalb Bayerns. Dies ist darauf zurückzuführen, daß im o.g. Gutachten ein potentielles außerbayerisches Aufkommen von 396 Studenten, zugrundegelegt wird. Dies entspräche rd. 27 % des gesamten potentiellen Studentenaufkommens einer Fachhochschule Weiden. Dieser Wert ist nach Auffassung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung zu hoch: Selbst die größte Fachhochschule in Bayern in vergleichbarer Entfernung zu einer westlichen Landesgrenze (Würzburg/Schweinfurt) erreichte im WS 1989/90 bei den Studienanfängern lediglich einen außerbayerischen Anteil von knapp 21 % (vgl. Anlage 3, Tab. 4, S. 84).

¹ Vgl. Wissenschaftsrat, a.a.O., S. 74. Vgl. auch Abschn. 2.1.6.

² Erstellt im Auftrag der Stadt Weiden, Projektleitung: Prof. Dr. J. Maier, Bayreuth, 28.Juni 1990.

Entscheidend ist, daß die Berechnung des potentiellen Studentenaufkommens im o.g. Gutachten auf zwei Prämissen beruht, die vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung nicht geteilt werden können.

Zunächst gehen die Gutachter davon aus, daß sich eine Fachhochschule Weiden wie die Fachhochschule Kempten durch attraktive Studienangebote ein überregionales Renommee aufbauen könne (Gutachten, S. 34).

Diese Annahme ist sicher richtig, sie gälte im übrigen dann aber für Fachhochschulen in den anderen Bewerberstädten ebenfalls. Entscheidend ist jedoch, daß ein solches Renommee erst nach geraumer Zeit geschaffen werden kann, eine Fachhochschule aber bereits vorher lebensfähig sein, d.h. ein ausreichendes potentielles Studentenaufkommen aus einem eigenen Einzugsbereich aufweisen, muß.

Die zweite Prämisse ist, daß ein erheblicher Teil des außerbayerischen Studentenpotentials einer Fachhochschule Weiden maßgeblich aus der "Zusatznachfrage" aufgrund der deutschen Einigung und der Umstrukturierung in der ČSFR (Gutachten, S. 36) bestehen würde, so daß von dem genannten außerbayerischen potentiellen Studentenaufkommen von rd. 400 ausgegangen werden könne.

Diese Annahme dürfte zu optimistisch sein. Im Wintersemester 1990/91 begannen zwar 4.200 Studienanfänger aus den neuen Ländern ihr Studium an westdeutschen Hochschulen, darunter jedoch nur 10 %, d.h. 420, an Fachhochschulen.¹ Selbst bei einem Ansteigen der Zahl der Studienanfänger aus den neuen Ländern an westdeutschen Hochschulen² dürfte sich deren Anteil an einer Fachhochschule im nord- und nordostbayerischen Raum in Grenzen halten, wenn die vom Wissenschaftsrat empfohlenen Fachhochschulen in den neuen Ländern, insbesondere im sächsisch-bayerischen und thüringisch-bayerischen Grenzgebiet (vor allem Zwickau und Jena)³, gegründet sein werden.

¹ Pressemitteilung der Hochschulrektorenkonferenz v. 10.1.91.

² Vgl. dazu: Lewin u.a.: Deutsche Studienanfänger in West und Ost im Wintersemester 1990/91 (HIS-Kurzinformation A 9/91), S. 7.

³ Vgl. Pressemitteilung des Wissenschaftsrates v. 11.7.91.

b) Hof

Ausgangsbasis der Argumentation des Gutachtens "Hof als Standort einer Fachhochschule"¹ ist ein Vergleich der organisatorischen und regionalen Struktur des Angebots von Studienplätzen an Fachhochschulen, u.a. der Zahl der Fachhochschulstandorte, in den alten Ländern der Bundesrepublik Deutschland (S. 45 ff).

Grundsätzlich ist dazu zu bemerken, daß für eine ausgewogene Versorgung mit Studienmöglichkeiten weniger die **Zahl** der Hochschulstandorte als deren **regionale Verteilung** wichtig ist. Es kann nicht darum gehen, Fachhochschulen an möglichst vielen Standorten zu errichten, sondern die Auswahl nach hochschul- und regionalplanerischen Gesichtspunkten zu treffen.

Außerdem zeigt gerade die Situation in Baden-Württemberg und Bayern, mit welchen Problemen ein Vergleich der Studienmöglichkeiten an Fachhochschulen behaftet ist, wenn er sich auf die Fachhochschulstandorte beschränkt. In Baden-Württemberg bestehen zwar 24 Fachhochschulen (in Bayern 10), jedoch nicht an 24, sondern an sehr viel weniger Standorten, da dort im Gegensatz zu Bayern eine Reihe von unterschiedlich strukturierten Fachhochschulen an einem Standort nicht zu einer Fachhochschule zusammengefaßt wurden. So befinden sich z.B. in Stuttgart drei, in Eßlingen, Mannheim und Pforzheim je zwei staatliche Fachhochschulen.

Eine Fachhochschule muß in der Lage sein, einen eigenen Einzugsbereich in ihrer Region zu schaffen, und zwar ohne daß der Einzugsbereich bestehender Fachhochschulen unangemessen geschmälert wird. Diese Problematik wird im Prognos-Gutachten nicht aufgegriffen.² Dort wird vielmehr die gesamte Region Oberfranken-Ost (Planungsregion 5) als Einzugsbereich einer Fachhochschule Hof zugrundegelegt, da davon ausgegangen wird, daß kein Unterschied bestehe zu einem durch einen 50-km-Radius gebildeten Einzugsbereich. Dies führt im Prognos-Gutachten zu einem überhöhten potentiellen Studentenaufkommen für eine Fachhochschule Hof, da die Einzugsbereiche der bestehenden Fachhochschulen Coburg und Nürnberg nicht berücksichtigt werden: Danach beträgt laut Prognos das Studienanfänger-Potential zwischen 430 und 515 Studienanfänger in den Studienrichtungen Ingenieurwesen und Wirtschaft. Dies entspräche einem potentiellen Studentenaufkommen von 1.500 bis 1.800. Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung hat hingegen ein potentielles Studenten-

¹ Erstellt von der Prognos AG im Auftrag der Stadt Hof (Bearbeiter: Rita Bauer und Christoph von Rothkirch), Basel, März 1991.

² Vgl. Prognos-Gutachten, a.a.O., S. 17 ff, und oben Abschn. 2.1.6.

aufkommen von 1.020 errechnet. Es geht dabei davon aus, daß die Landkreise Kulmbach, Bayreuth und Kronach sowie die Städte Kulmbach und Bayreuth nicht vollständig dem Einzugsbereich einer Fachhochschule Hof zugerechnet werden können, da sie aufgrund ihrer geographischen Lage und der verkehrsmäßigen Erschließung zugleich den Einzugsbereichen der Fachhochschulen Nürnberg und Coburg zuzurechnen sind (vgl. auch Anlage 3, Tab. 9, S. 95 ff, und Anlage 4, Karte 12, S. 118).

Bezüglich der Versorgungsfunktion einer Fachhochschule in Hof für angrenzende Gebiete von Sachsen und Thüringen¹ gilt in gleichem Maße die Feststellung, die bereits für Weiden getroffen wurde. Es ist zu erwarten, daß eine Fachhochschule in Hof nach der vom Wissenschaftsrat empfohlenen Errichtung von Fachhochschulen im sächsisch-bayerischen und thüringisch-bayerischen Grenzbereich² aus diesem Raum nur wenige Studenten rekrutieren könnte. Dies gilt umso mehr, als die vorgeschlagenen Standorte Zwickau und Jena in nur rd. 60 bzw. rd. 70 km Entfernung (Luftlinie) zu Hof liegen und dort ebenfalls Studienangebote in Technik und Wirtschaft (Zwickau) bzw. Wirtschaft (Jena) vorgesehen sind.³

c) Straubing

Auch das Gutachten "Materialien zum Fachhochschulstandort Straubing"⁴ berücksichtigt bei seinen Ausführungen zum Einzugsbereich einer Fachhochschule in Straubing nicht die Überschneidung mit dem Einzugsbereich bestehender Fachhochschulen (Gutachten, S. 27). Nach Auffassung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung können die Landkreise Cham sowie Dingolfing-Landau und Rottal-Inn nur zur Hälfte dem Einzugsbereich Straubings zugerechnet werden, da sie zugleich im Einzugsbereich der Fachhochschule Regensburg bzw. Landshut liegen. Daher wird von einem potentiellen Studentenaufkommen von 1.350 ausgegangen.

¹ Vgl. Prognos-Gutachten, a.a.O., S. 43, und Hanske, G.: Zur Notwendigkeit erweiterter Studienmöglichkeiten an Fachhochschulen in Oberfranken. Untersuchung im Auftrag des Regionalen Planungsverbandes Oberfranken-Ost, 30.4.1991, S. 40.

² Vgl. Pressemitteilung des Wissenschaftsrates v. 11.7.91.

³ Vgl. dazu auch Abschn. 5.4.

⁴ Verfasser: Helmut Schmalen und Christian Stallmeier, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Absatzwirtschaft, Universität Passau, o.J. (1991).

5.1.2 Tragfähigkeit

Eine dem Bevölkerungszuwachs entsprechende Versorgung der Einwohner, z.B. mit kommunalen Dienstleistungen, ist bei allen Bewerberstädten in der engeren Wahl sichergestellt.

Eine Stadt muß als Standort für eine Fachhochschule nicht nur in der Lage sein, den durch diese induzierten Bevölkerungszuwachs quantitativ bewältigen zu können, sondern sie muß auf einer ganzen Reihe von Gebieten zusätzliche Leistungen erbringen, bzw. es müssen auf vielen Gebieten bereits entsprechende Einrichtungen vorhanden sein, die ausbaufähig sind. Daher sind insbesondere die finanziellen Möglichkeiten der Städte, ausgedrückt in der Steuereinnahmekraft, aber auch der öffentliche Personennahverkehr und die Aktivitäten im Wohnungsbau zu beachten.

Insofern zeichnen sich bei den Bewerberstädten Amberg, Hof und Weiden mit relativ geringer Steuereinnahmekraft Probleme ab (vgl. Anlage 3, Tab. 12, S. 100). Andererseits unternehmen gerade die Städte Amberg und Weiden, wie auch Deggendorf, besondere Anstrengungen zur Verbesserung des Wohnungsangebotes. Beim öffentlichen Personennahverkehr ist das Angebot bei allen neun Bewerberstädten gut bis mindestens zufriedenstellend.

5.1.3 Attraktivität

Hier werden die Bevölkerungsentwicklung, das kulturelle Angebot mit überregionalem Bekanntheitsgrad und besondere Angebote im Bildungssektor berücksichtigt.

Nur drei der insgesamt neun Bewerberstädte hatten am 30.6.1989 mehr als 50.000 Einwohner: Aschaffenburg, Hof und Ingolstadt. Von den übrigen Städten lagen Amberg, Neu-Ulm, Straubing und Weiden zwischen 40.000 und 50.000 Einwohnern, Ansbach bei knapp 37.000 und Deggendorf bei knapp 29.000 Einwohnern.¹ Bezüglich der Bevölkerungsentwicklung ragen Aschaffenburg, Deggendorf, Hof und Ingolstadt mit einer Zunahme von mehr als 2,5 % zwischen 1987 und 1990 heraus (vgl. Anlage 3, Tab. 13, S. 101).

¹ Aber Neu-Ulm mit Ulm als gemeinsames Oberzentrum: 104.000, Deggendorf mit Plattling als gemeinsames Mittelzentrum: 41.600, Amberg mit Sulzbach-Rosenberg: 60.000 und Weiden mit Neustadt a.d.W.: 48.000 Einwohner.

Die Attraktivität einer Stadt ist zwar nicht proportional von ihrer Einwohnerzahl abhängig; erfahrungsgemäß hat aber bei der Entscheidung der Studienbewerber und der Professoren für einen Hochschulort die Größe der Stadt immer ein erhebliches Gewicht.

Insofern müssen die Städte Deggendorf und Ansbach als problematisch bezeichnet werden, wenn auch Deggendorf eine vergleichsweise günstige Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen hat. Eindeutig positiv hervorzuheben sind Ingolstadt und Aschaffenburg aufgrund der Bevölkerungsentwicklung, Ingolstadt darüber hinaus aufgrund des kulturellen Angebots und des Angebots im Bildungssektor. Bei der Bewerberstadt Amberg sind das kulturelle Angebot und das Angebot im Bildungssektor, bei Ansbach das kulturelle Angebot hervorzuheben.

5.1.4 Verkehrsanbindung

In der Verkehrsanbindung sind nur geringe Unterschiede zwischen den Bewerberstädten zu verzeichnen. Alle verfügen über einen Bundesautobahnanschluß in höchstens 12 km Entfernung. Nur Amberg und Deggendorf haben keinen direkten Intercity- oder Interregio-Anschluß (Deggendorf im 11 km entfernten Plattling).¹

5.1.5 Wohnkosten

In Ermangelung eines regionalisierten Lebenshaltungskosten-Index wurden das Mietniveau und die Baulandpreise in der Bewerberstadt und in ihrem Umland sowie die in genehmigten Bebauungsplänen ausgewiesenen Wohneinheiten herangezogen (vgl. Anlage 3, Tab. 14, S. 102).

Besonders günstig gestaltet sich die Miet- und Baulandpreissituation in Ansbach, Hof, Straubing und Weiden, teilweise auch noch in Neu-Ulm. Diese Städte haben zugleich in ihren genehmigten Bebauungsplänen die größte Zahl von Wohneinheiten ausgewiesen.

Vergleichsweise hoch liegen die Miet- und Baulandpreise in Amberg und Aschaffenburg; die höchsten Baulandpreise hat der Raum Ingolstadt.

¹ Vgl. Übersicht 8, S. 34.

5.1.6 Mikrostandort

Alle Bewerberstädte haben mindestens einen Mikrostandort vorgeschlagen, der bezüglich Größe, Bebaubarkeit, Eigentumsverhältnissen, Entfernung zum Bahnhof bzw. zur Innenstadt und Verkehrsanbindung als Standort für eine Fachhochschule in Frage käme.

Eine vergleichende Gesamtbewertung der von den Bewerberstädten favorisierten Mikrostandorte zeigt, daß die von Amberg, Ingolstadt, Straubing und Weiden vorgeschlagenen nach Auffassung des Bayerischen Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung als besonders attraktiv zu bezeichnen sind.¹

Über die von mehreren Städten als Mikrostandort vorgeschlagenen Kasernenanlagen kann ohne eingehende Detailprüfung keine abschließende Bewertung abgegeben werden. Generell ist darauf hinzuweisen, daß die Nutzung der vorhandenen Kasernen für Hochschulzwecke in der Regel nur nach umfangreichen Umbauten und Sanierungen möglich wäre und nur ein Teil der vorhandenen Räume sofort genutzt werden könnte. Eine übergangsweise Nutzung von Kasernen, insbesondere für Studienangebote in den nicht-technischen Bereichen, kann zwar durchaus in Frage kommen, setzt aber ebenfalls eine Detailprüfung voraus.

5.1.7 Wirtschaftsstruktur

Bezüglich der Wirtschaftsstruktur lassen sich die Bewerberstädte in zwei Gruppen einteilen.

Eine Gruppe bilden die Städte **Aschaffenburg, Ingolstadt und Neu-Ulm**. Sie liegen in Regionen ohne Strukturschwächen. Sie weisen auch die höchsten Anteile der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe auf, Aschaffenburg und Ingolstadt darüber hinaus die meisten Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten.

Die andere Gruppe bilden die Städte **Amberg, Ansbach, Deggendorf, Hof, Straubing und Weiden**. Sie haben folgende gemeinsame Kennzeichen: wirtschaftliche Strukturprobleme, teilweise in einem Strukturwandel begriffen, geringerer Anteil der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe und höhere Arbeitslosenquoten als die Städte der erstgenannten Gruppe. Sie liegen überdies in Regionen mit wirtschaftlichen Strukturproblemen, die entweder

¹ Eine endgültige Bewertung der Mikrostandorte kann erst aus baufachlicher Sicht durch die zuständigen Behörden des Landes und des Bundes erfolgen.

aus einer bereits vorhandenen, aber im Strukturwandel begriffenen Industrie (Oberfranken und nördliche Oberpfalz) oder einer bisher landwirtschaftlichen Erwerbsstruktur kommen (westliches Mittelfranken, Niederbayern).

Obwohl in einer strukturschwachen Region gelegen, sind unter den Bewerberstädten dieser zweiten Gruppe **Amberg** mit einem fast ebenso hohen Anteil an Beschäftigten im produzierenden Gewerbe wie Neu-Ulm sowie **Ansbach** und **Weiden** mit einer relativ großen Zahl an Unternehmen mit 500 oder mehr Beschäftigten hervorzuheben.

Über das zu erwartende Angebot an **Lehrbeauftragten** und an Plätzen für **Studierende in den Praktischen Studiensemestern** sowie über den **Bedarf an Fachhochschulabsolventen** liegen zwar Aussagen und z. T. von den Bewerberstädten zur Verfügung gestellte Stichprobenuntersuchungen vor, die aber eine vergleichende quantitative Bewertung nicht zulassen. Die verfügbaren Unterlagen erlauben jedoch die Schlußfolgerung, daß in diesen Bereichen Schwierigkeiten kaum zu erwarten sein werden. Dies gilt insbesondere für Ingolstadt als zweitgrößtem Industriestandort Oberbayerns.

5.1.8 Gesamtbewertung der Bewerberstädte anhand der Standortmerkmale

1. **Aschaffenburg, Ingolstadt und Neu-Ulm** zeichnen sich durch gute Tragfähigkeit, Attraktivität und gute Verkehrsanbindung aus. Diese Städte liegen in Regionen **ohne erhebliche Strukturschwierigkeiten**¹ und weisen hohe Anteile von Beschäftigten im produzierenden Gewerbe auf.

Aschaffenburg, Ingolstadt und Neu-Ulm (mit Ulm) haben außerdem ein reichhaltiges kulturelles Angebot sowie ein zahlenmäßig besonders großes Angebot an Plätzen für die Praktischen Studiensemester, an Themenbereichen aus der Praxis für Diplomarbeiten, an Berufschancen und an Möglichkeiten der Gewinnung von Lehrbeauftragten.

Andererseits sind aber die vergleichsweise hohen Wohnkosten nicht zu übersehen.

Bezüglich der Mikrostandorte ist bei Aschaffenburg und Neu-Ulm auf die Problematik der Nutzung von Kasernen hinzuweisen.

¹ Zum Einzugsbereich einer Fachhochschule Ingolstadt würden jedoch auch Gebiete gehören, deren Struktur nach dem Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984 zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll: Eichstätt, Neustadt a.d. Donau, Pfaffenhofen a.d. Ilm, Riedenburg (Altmühltal), Treuchtlingen, Weißenburg, Wolnzach sowie die südlichen Gebiete der Landkreise Neumarkt i.d.O. und Roth b. Nürnberg (Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984, S. 58, Fußnote 1).

2. Die Bewerberstädte **Amberg, Ansbach, Deggendorf, Hof, Straubing** und **Weiden** liegen in wirtschaftlich strukturschwächeren Räumen und bilden bezüglich ihrer Tragfähigkeit, Attraktivität, Verkehrsanbindung und der zu erwartenden Studienbegleitkosten eine Gruppe ohne gravierende Unterschiede.

Besondere Stärken weisen folgende Städte auf: **Amberg** mit einem guten kulturellen und Bildungsangebot, **Weiden** und **Hof** mit guter Verkehrsanbindung, **Straubing** mit einem guten kulturellen Angebot sowie **Ansbach, Hof, Straubing** und **Weiden** mit vergleichsweise niedrigen Wohnkosten.

Andererseits ist nicht zu übersehen, daß **Amberg, Hof** und **Weiden** gegenüber den anderen Bewerberstädten in der engeren Wahl eine geringere Steuereinnahmekraft aufweisen und **Amberg, Deggendorf** und **Straubing** darüber hinaus noch nicht optimal an die überregionalen Bahnlinien angeschlossen sind.

5.2 Übergreifende Merkmale

Zu dieser Gruppe gehören folgende Merkmale:

1. Überschneidung von Einzugsbereichen
2. Regional ausgewogenes Studienplatzangebot
3. Lage in einem Gebiet, dessen Struktur nachhaltig gestärkt werden soll.

5.2.1 Überschneidung von Einzugsbereichen

Ein wichtiges Ziel der Errichtung neuer Fachhochschulen ist die Schaffung eines regional ausgewogenen Studienplatzangebots. Damit darf es im Falle einer Überschneidung des Einzugsbereichs einer neu errichteten Fachhochschule mit den Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen nicht zu einer unvermeidbaren Minderung des Studentenaufkommens bestehender kleiner Fachhochschulen kommen, während eine Entlastung größerer Fachhochschulen erwünscht ist (vgl. Abschn. 2.1.6). Die hier zugrundegelegten Einzugsbereiche (50-km-Radius) der bestehenden Fachhochschulen sowie die potentiellen Einzugsbereiche der Bewerberstädte sind aus den Karten 3 bis 11 in Anlage 4, S. 109 ff, zu entnehmen. Aus Anlage 3, Tabelle 9, S. 95 ff, geht außerdem die Verteilung der Studenten aus den potentiellen Einzugsbereichen der Bewerberstädte auf die bestehenden Fachhochschulen in Bayern im WS 1988/89 hervor.

Aus Anlage 3, Tabelle 15, S. 103, lassen sich detaillierte Angaben zur bayernweiten Überschneidung der Einzugsbereiche bestehender Fachhochschulen mit den potentiellen Einzugsbereichen der Bewerberstädte entnehmen. In dieser Tabelle ist nur die rechnerische potentielle Minderung der Gesamtstudentenzahl an den bestehenden Fachhochschulen berücksichtigt, die sich aufgrund der Errichtung einer Fachhochschule in den Bewerberstädten mit den Studienbereichen Technik und Wirtschaft ergeben würde. Danach würden **Neugründungen in folgenden Städten rechnerisch zu einer Verringerung der Studentenzahlen** an bereits bestehenden Fachhochschulen führen (in Prozent der Gesamtstudentenzahl WS 1988/89 an der jeweiligen Fachhochschule):

Amberg: insbesondere an den Fachhochschulen Regensburg (8,9 %) und Nürnberg (4,1 %), außerdem an der Fachhochschule Coburg (1,6 %),

Ansbach: insbesondere an der Fachhochschule Nürnberg (5,6 %),

Aschaffenburg: insbesondere an der Fachhochschule Würzburg/Schweinfurt (8,1 %), darüber hinaus an der Fachhochschule Coburg (unter 1,3 %) sowie an den Fachhochschulen Darmstadt und Frankfurt (Hessen),

Deggendorf: insbesondere an der Fachhochschule Regensburg (9,1 %), an der Fachhochschule Landshut (8,9 %) und darüber hinaus München (1,7 %),

Hof: insbesondere an der Fachhochschule Coburg (13,9 %), darüber hinaus an den Fachhochschulen Nürnberg (2,7 %) und Regensburg (1,6 %) sowie ggf. an künftigen Fachhochschulen in den angrenzenden Teilen der Länder Thüringen und Sachsen,

Ingolstadt: insbesondere an der Fachhochschule Regensburg (6,1 %), darüber hinaus an den Fachhochschulen München (2,5 %), Nürnberg (1,6 %) und Landshut (1,4 %).

Neu-Ulm: insbesondere an den Fachhochschulen Augsburg (12,2 %) und Kempten (7,1 %), sowie an den Fachhochschulen Ulm und Biberach und den Außenstellen der Fachhochschulen Nürtingen und Ulm in Geislingen (Baden-Württemberg),

Straubing: insbesondere an den Fachhochschulen Regensburg (12,0 %), Landshut (9,1 %) und München (2,0 %),

Weiden: insbesondere an der Fachhochschule Regensburg (8,9 %), darüber hinaus an den Fachhochschulen Coburg (3,3 %) und Nürnberg (2,3 %).

Aufgrund der Überschneidung der Einzugsbereiche würde also eine Fachhochschule in **Amberg, Ansbach, Deggendorf, Ingolstadt, Straubing** oder **Weiden** zu einer Entlastung der großen Fachhochschulen München, Nürnberg bzw. Regensburg führen, allerdings in unterschiedlichem Umfang. Einer Neugründung in Ingolstadt käme, was eine Entlastung der Fachhochschule München betrifft, eine besondere Rolle zu (absolut 400 Studenten). Der durch die Errichtung einer Fachhochschule in Deggendorf oder Straubing zu erwartende Rückgang der Studentenzahlen an der Fachhochschule Landshut würde sich quantitativ in eher engen und damit vertretbaren Grenzen halten. Dagegen würde der Rückgang der Studentenzahlen an der Fachhochschule Coburg durch die Errichtung einer Fachhochschule in Hof einen erheblichen Umfang erreichen (vgl. Anlage 3, Tab. 15, S. 103).

Es ist nochmals darauf hinzuweisen, daß durch eine Fachhochschule in Aschaffenburg die Einzugsbereiche der ca. 40 km entfernten Fachhochschulen in Frankfurt/Main und Darmstadt (Hessen) und durch eine Fachhochschule in Neu-Ulm vor allem der nahezu identische Einzugsbereich der Fachhochschule in Ulm (Baden-Württemberg), aber auch in erheblichem Maß der Fachhochschule Augsburg tangiert würden; der Einzugsbereich einer Fachhochschule in Hof würde sich mit den Einzugsbereichen der künftigen Fachhochschulen Erfurt und Jena in Thüringen sowie Zwickau in Sachsen überschneiden (vgl. auch Abschn. 5.1.1 und 5.2.4).

5.2.2 Regional ausgewogenes Studienplatzangebot

Die regionale Verteilung der Ausbauzielzahlen für die bestehenden staatlichen Fachhochschulen in Bayern geht aus Anlage 3, Tabelle 11, S. 99, hervor. Die Tabelle stellt die Verteilung der Ausbauzielzahlen auf Regierungsbezirke und nicht auf Planungsregionen dar, weil Entscheidungen über Hochschulstandorte letztlich nicht nach einem kleinräumigen Maßstab, wie dem der Planungsregionen, sondern nach einem großräumigeren Maßstab, wie dem der Regierungsbezirke, getroffen werden sollten. Selbst die Verteilung der Studienplätze gemäß Ausbauzielzahlen nach Regierungsbezirken spiegelt die tatsächliche Verteilung des Studentenaufkommens nicht zureichend wider. So steht der Regierungsbezirk Oberpfalz mit 4,9 Studienplätzen je 1.000 Einwohner nach den neuen Ausbauzielzahlen nur deshalb an der Spitze der Regierungsbezirke (vgl. Anlage 3, Tab. 11, S. 99), weil hier nicht berücksichtigt wird, daß nur 53 % der Studierenden der Fachhochschule Regensburg aus dem eigenen Regierungsbezirk Oberpfalz, dagegen knapp 30 %

aus dem "benachbarten" Regierungsbezirk Niederbayern kommen.¹ Die Fachhochschule Regensburg hat also in Bayern den größten Anteil von Studierenden aus einem anderen Regierungsbezirk. Dem Regierungsbezirk Oberpfalz stünden damit nicht 4,9, sondern nur 3,6 Studienplätze pro 1.000 Einwohner und dem Regierungsbezirk Niederbayern nicht 2,5, sondern 3,8 Studienplätze pro 1.000 Einwohner² zur Verfügung. Diese tatsächliche Situation ist somit bei der Standortentscheidung für die Oberpfalz und Niederbayern zusätzlich zu beachten.

Zur Verbesserung der Bildungschancen im tertiären Bereich ist daher die Errichtung einer Fachhochschule in den folgenden Regierungsbezirken sachgerecht: Niederbayern, Oberpfalz, Oberfranken und Schwaben. Damit wäre die Errichtung einer Fachhochschule als Maßnahme zur Verbesserung der Bildungschancen im tertiären Bereich in folgenden Städten angemessen: **Amberg, Deggendorf, Hof, Neu-Ulm, Straubing und Weiden.** Diese Überlegung wird noch weiter gerechtfertigt, wenn man die Anteile der 15- bis unter 65-jährigen Wohnbevölkerung mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluß auf Ebene der Planungsregionen betrachtet, in denen diese Bewerberstädte liegen (vgl. Anlage 3, Tab. 10, S. 98). Dabei zeigt sich, daß bei den Bewerberstädten Amberg, Ansbach, Deggendorf, Straubing und Weiden die Bevölkerungsanteile mit Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluß ebenfalls im untersten Bereich liegen, so daß eine Verbesserung der Bildungschancen in diesen Regionen angemessen ist.

5.2.3 Lage in einem Gebiet, dessen Struktur nachhaltig gestärkt werden soll

Im Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984 werden folgende Ziele angestrebt:

¹ An der Fachhochschule Würzburg/Schweinfurt kommen dagegen 80 % aus dem eigenen Regierungsbezirk Unterfranken und an der Fachhochschule Nürnberg 71 % aus dem eigenen Regierungsbezirk Mittelfranken. Berechnet nach: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Die Studenten an den Hochschulen in Bayern, WS 1988/89 und Studienjahr 1988/89, Tab.4.

² Bei der Ermittlung von 3,8 Studienplätzen pro 1.000 Einwohner für Niederbayern wurden alle Studienplätze der Fachhochschule Regensburg berücksichtigt, die derzeit von Studierenden aus Niederbayern belegt sind, also nicht nur von Studierenden aus den an Regensburg angrenzenden Landkreisen und kreisfreien Städten.

In Gebieten, deren Struktur zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll, "sind die Voraussetzungen für eine nachhaltige Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Diesen Gebieten soll bei Planungen und Maßnahmen zur Stärkung des ländlichen Raums der Vorrang eingeräumt werden; dabei sollen der jeweilige Grad, die Art und die Ursachen der Strukturschwäche berücksichtigt werden. Einer Abwanderung ist entgegenzuwirken. Die Voraussetzungen für eine Zuwanderung sind zu verbessern."¹ (Vgl. Anlage 4, Karte 2, S. 108).

Aus landesplanerischen Erwägungen ist daher zu fragen, welche Bewerberstädte in entsprechenden Gebieten liegen, so daß die Errichtung einer Fachhochschule einen Beitrag zur Förderung der Lebens- und Arbeitsbedingungen leisten würde. Dies gilt für die Bewerberstädte **Amberg, Ansbach, Deggen-dorf, Straubing** und **Weiden**. Zusätzlich sind die Bewerberstädte Deggen-dorf, Straubing und Weiden selbst als entsprechende Fördergebiete ausgewiesen.

Darüber hinaus wird die kreisfreie Stadt **Hof** gemäß Landesentwicklungsprogramm als ein Gebiet ausgewiesen, dessen Struktur zur Erhaltung gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll.

5.2.4 Gesamtbewertung der Bewerberstädte anhand der übergreifenden Merkmale

Bei der Bewertung der Bewerberstädte anhand der übergreifenden Merkmale ist zu berücksichtigen, daß wegen des Gebotes der ausgewogenen regionalen Verteilung von Hochschulstandorten in keiner Planungsregion mehr als eine Fachhochschule neu errichtet werden sollte.

Für den **ostbayerischen Raum** bedeutet dies, daß aus der Planungsregion 6 entweder **Amberg** oder **Weiden** und aus der Planungsregion 12 entweder **Deggen-dorf** oder **Straubing** Berücksichtigung finden können.

Die Stadt **Amberg** erfüllt nicht nur alle drei übergreifenden Merkmale, sondern entlastet - wie sonst nur noch **Ingolstadt** - zwei bestehende große Fachhochschulen (**Nürnberg** und **Regensburg**) in erheblichem Umfang (vgl. Anlage 3, Tab. 15, S. 103). Wenn dem Ziel der Entlastung Priorität eingeräumt wird, müßte **Amberg** Fachhochschulstandort werden. Obwohl andere Bewerberstädte bei einigen Standortmerkmalen besser abschneiden, können für

¹ Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984, S.20.

Amberg das kulturelle Angebot und die Angebote auf dem Bildungssektor ins Feld geführt werden.

Bei einer Entscheidung für Amberg könnte **Weiden** nicht mehr berücksichtigt werden, da beide Bewerberstädte in derselben Planungsregion liegen. Weiden ist bezüglich der übergreifenden Merkmale ebenso zu bewerten wie Deggendorf und Straubing, hat aber gegenüber diesen zunächst den Vorteil, daß eine Fachhochschule in Weiden in vertretbarem Umfang die Fachhochschule Regensburg entlasten, nicht aber zugleich zu einer unerwünschten Verminderung der Studentenzahl der Fachhochschule Landshut führen würde.

Fachhochschulen in Deggendorf oder Straubing würden voraussichtlich einen zwar geringen, nicht erwünschten, aber noch vertretbaren Rückgang der Studentenzahl an der Fachhochschule Landshut bewirken (vgl. Anlage 3, Tab. 15, S. 103), so daß eine der beiden Städte als Fachhochschulstandort in Frage käme, zumal sie sich bezüglich der übergreifenden Merkmale nur wenig von Weiden unterscheiden.

Unter der Voraussetzung, daß eine Entscheidung zugunsten Ambergs fiele, käme daher als zweiter Standort **Deggendorf** in Frage. Straubing wäre dagegen aufgrund der geringeren Entfernung zu Amberg nur gemeinsam mit Weiden als weitere Alternative vertretbar.

Eine weitere Möglichkeit bestünde darin, die Bewerberstädte Deggendorf und Weiden, die am weitesten von der zentralen Achse der Verdichtungsräume entfernt liegen, miteinander zu kombinieren.

Somit ergeben sich folgende Alternativen für den **ostbayerischen Raum**:

- a) **Amberg und Deggendorf,**
- b) **Straubing und Weiden,**
und außerdem
- c) **Deggendorf und Weiden.**

Die drei Alternativen räumen den Merkmalen "Chancengleichheit im Bildungswesen" und "Förderung von Gebieten, deren Struktur zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll" gleiche Priorität ein. Sie unterscheiden sich aber durch den unterschiedlichen Umfang einer Entlastung bestehender großer Fachhochschulen.

Die drei Alternativen sind aufgrund der Standortmerkmale der vier genannten Bewerberstädte in etwa gleichem Maße vertretbar. Allerdings liegen die vier Städte in Gebieten mit gewissen Strukturschwächen bzw. beginnendem Strukturwandel. Dieser könnte jedoch durch eine Fachhochschule begünstigt werden. Straubing und Amberg unterscheiden sich von Weiden und Deggendorf durch die größere Attraktivität der Städte, insbesondere durch ein breiteres kulturelles Angebot.

Durch die Errichtung neuer Fachhochschulen gemäß Alternative a) bzw. b) würden die großen überlasteten Fachhochschulen München, Nürnberg und Regensburg voraussichtlich um rd. 1.900 Studenten entlastet, durch Alternative c) dagegen nur in etwas geringerem Umfang, nämlich um rd. 1.650 Studenten.

Insgesamt gesehen ist also die Alternative c) weniger günstig als die beiden anderen.

Zu den Bewerberstädten, in denen eine Neugründung bestehende große Fachhochschulen entlasten würde, gehört außerdem die im Zentrum Bayerns gelegene Stadt **Ingolstadt**. Wenn man die Entlastungsfunktion neu errichteter Fachhochschulen für bestehende große Fachhochschulen mit hoher Priorität belegt, ist in allen drei o.g. Alternativen eine Fachhochschule in Ingolstadt zu empfehlen, da diese insbesondere die Fachhochschulen München und Regensburg entlasten würde. Für eine Fachhochschule in Ingolstadt sprechen außerdem die besonders guten Bewertungen der Standortmerkmale der Stadt.

Damit werden allerdings jeweils Standorte empfohlen, deren künftige Fachhochschulen zur Verminderung der Studentenzahl an der Fachhochschule Regensburg um bis zu insgesamt 24 % führen würden: Amberg, Deggendorf und Ingolstadt, bzw. Straubing, Weiden und Ingolstadt (vgl. Anlage 3, Tab. 15, S. 103).

Außerdem ist zu beachten, daß nicht sicher prognostiziert werden kann, ob die Entlastungsfunktion einer Fachhochschule in Ingolstadt gegenüber der Fachhochschule München aufgrund der guten Verkehrsanbindung Ingolstadts an den Raum München und der daraus resultierenden Sogwirkung des Großraumes München tatsächlich einen erheblichen Umfang erreichen wird. Andererseits dürfte die Sogwirkung Münchens durch die überragende Wirtschaftskraft und Tragfähigkeit der Stadt Ingolstadt und deren Nähe zum neuen Großflughafen München II erheblich gemildert werden.

Unter dem Aspekt der Entlastung schon bestehender großer Fachhochschulen wäre auch eine Fachhochschule in **Ansbach** zu empfehlen. Sie würde die bestehende Fachhochschule in Nürnberg entlasten, wobei auch hier die Sogwirkung des Raumes Nürnberg nicht unterschätzt werden darf. Außerdem sprechen für Ansbach seine Lage in einer Region, deren Struktur zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen gefördert werden soll, seine Attraktivität im kulturellen Bereich und - wenn auch bedingt - seine Wirtschaftskraft.

Gegenüber den bisher diskutierten möglichen Standorten sind bei den Bewerberstädten **Aschaffenburg, Hof** und **Neu-Ulm** deutliche Einschränkungen zu machen:

Eine Fachhochschule in Neu-Ulm würde zu einer Verringerung der Studentenzahl an der Fachhochschule Augsburg und in geringerem Maße auch an der Fachhochschule Kempten führen. Gleichzeitig würde der nahezu identische studentische Einzugsbereich der Fachhochschule Ulm (Baden-Württemberg) tangiert. Ähnliches würde für eine Fachhochschule in Aschaffenburg gelten. Sie würde zwar die Fachhochschule in Würzburg entlasten, gleichzeitig aber erheblich die Einzugsbereiche der benachbarten Fachhochschulen Frankfurt/Main und Darmstadt (Hessen) berühren. Für eine Fachhochschule in Neu-Ulm spricht in diesem Zusammenhang, daß sie dazu beitragen würde, ein regional ausgewogenes Studienplatzangebot im bayerischen Schwaben zu schaffen.

Demgegenüber gilt für eine Fachhochschule in Hof folgendes: Sie würde die Chancengleichheit im Bildungswesen in ihrem Raum verbessern. Außerdem liegt Hof in einem Gebiet, dessen Struktur zur Erhaltung gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll. Jedoch würde eine Fachhochschule in Hof zu einer erheblichen Verringerung des Studentenaufkommens der Fachhochschule Coburg führen. Inwieweit eine Fachhochschule in Hof von Studierwilligen aus Thüringen und Sachsen besucht würde, wird davon abhängen, in welchem Umfang in diesen Ländern im Fachhochschulbereich ein entsprechendes Studienangebot geschaffen wird (vgl. dazu Abschn. 5.4).

Die folgende Übersicht 11 faßt die bisher erörterten übergreifenden Merkmale nochmals zusammen.

Übersicht 11: Bewertung der Bewerberstädte in der engeren Wahl anhand der übergreifenden Merkmale

| Bewerberstadt | Erhebliche Entlastung der Fachhochschule ... | Minderg.der Stud.-Zahl der Fachhochsch. .. | Lage in einem strukturschwachen Raum | Lage in einem strukturstarken Raum |
|---------------|--|--|--------------------------------------|------------------------------------|
| Amberg | Regensburg, Nürnberg | | X | |
| Ansbach | Nürnberg | | X | |
| Aschaffenburg | Würzburg/-Schweinfurt | | | X |
| Deggendorf | Regensburg | Landshut | X | |
| Hof | | Coburg | X | |
| Ingolstadt | Regensburg, München | | | X |
| Neu-Ulm | Augsburg | Kempten | | X |
| Straubing | Regensburg | Landshut | X | |
| Weiden | Regensburg | Coburg | X | |

Bevor ein Votum zu den Bewerberstädten Hof, Aschaffenburg und Neu-Ulm abgegeben wird, sollen noch die übergreifenden Merkmale "geringes potentielles Studentenaufkommen" und "geographische Randlage" diskutiert werden.

5.3 Bewerberstädte mit geringem potentielltem Studentenaufkommen

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, für Neugründungen eine Größenordnung von mindestens 1.000 flächenbezogenen Studienplätzen vorzusehen (vgl. Abschn. 3.2.1.1). Für die Bewerberstädte Ansbach, Aschaffenburg und Neu-Ulm ist von einem potentiellen Studentenaufkommen von weniger als 1.000 Studenten auszugehen. Dabei sind Abwanderungen aus dem jeweiligen Einzugsbereich an Fachhochschulen außerhalb Bayerns nicht berücksichtigt.

Der Einzugsbereich einer Fachhochschule in **Ansbach** überschneidet sich in erheblichem Umfang mit dem Einzugsbereich der Fachhochschule Nürnberg (vgl. Anlage 4, Karte 4, S. 110). Dies führt zu einem potentiellen Studen-

tenaufkommen von **760** Studenten, darunter rd. 10 % von außerhalb Bayerns. Dieser Prozentsatz entspricht in etwa dem Anteil von Studenten von außerhalb Bayerns an der Fachhochschule Augsburg (knapp 10 %) und liegt über dem entsprechenden Anteil an der Fachhochschule Nürnberg (rd. 6 %).

Der Einzugsbereich einer Fachhochschule in **Aschaffenburg** überschneidet sich mit dem Einzugsbereich der Fachhochschule Würzburg/Schweinfurt (vgl. Anlage 4, Karte 5, S. 111). Dies führt zu einem potentiellen Studentenaufkommen von **880** Studenten. In dieser Zahl sind bereits 20 % außerbayerische Studenten enthalten, womit in etwa der gleiche Anteil außerbayerischer Studenten zugrundegelegt wurde, den die Fachhochschule Würzburg/Schweinfurt gegenwärtig aufweist (vgl. Anlage 3, Tab. 4, S. 84).

Der Einzugsbereich einer Fachhochschule in **Neu-Ulm** würde sich mit den Einzugsbereichen der Fachhochschulen Augsburg und Kempten überschneiden. Außerdem besteht in Ulm bereits eine Fachhochschule mit einem breiten Studienangebot in der Ausbildungsrichtung Technik und zukünftig auch Wirtschaft, in Biberach mit einem Studienangebot in Technik und Betriebswirtschaft-Bau und an der Außenstelle Geislingen der Fachhochschulen Ulm und Nürtingen mit einem Studienangebot in Betriebswirtschaft und Automatisierungstechnik, so daß eine Zuwanderung außerbayerischer Studenten nach Neu-Ulm nicht angenommen wurde. Das potentielle Studentenaufkommen beträgt **910** Studenten.

Ansbach, Aschaffenburg und Neu-Ulm müssen also von einem potentiellen Studentenaufkommen ausgehen, das unter dem vom Wissenschaftsrat empfohlenen Umfang von 1.000 Studenten liegt. Unter diesem Gesichtspunkt scheidet **Ansbach** wegen seines besonders geringen potentiellen Studentenaufkommens (760) aus.

Abschließend ist für Aschaffenburg und Neu-Ulm noch der besondere Aspekt der geographischen Randlage zu erörtern.

5.4 Bewerberstädte in geographischer Randlage

Wie für Aschaffenburg und Neu-Ulm ist auch für die Stadt Hof die geographische Randlage (an der oder in unmittelbarer Nähe zur Grenze zu anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland) als weiterer Gesichtspunkt zu berücksichtigen.

In rd. 40 km Entfernung von **Aschaffenburg** befinden sich die Fachhochschule Darmstadt mit einem Studienangebot in der Ausbildungsrichtung Technik und die Fachhochschule Frankfurt/Main mit einem Studienangebot in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft.

In unmittelbarer Nähe von Neu-Ulm liegt die Fachhochschule Ulm mit einem breiten Studienangebot in der Ausbildungsrichtung Technik, die im Rahmen des Ausbaus der Wissenschaftsstadt Ulm ebenfalls noch ausgebaut werden soll; außerdem hat die Fachhochschule Ulm Vorstellungen zu neuen Studienangeboten erarbeitet (z.B. Wirtschaftsingenieurwesen)¹, die in die Empfehlungen der Kommission "Fachhochschule 2000" aufgenommen wurden. Würde man den Vorstellungen von Baden-Württemberg folgen, wonach eine Fachhochschule in Neu-Ulm zwar grundsätzlich begrüßt, aber nur solche Studiengänge für wünschenswert gehalten werden, welche die Fachhochschule Ulm ergänzen, verbliebe für eine Fachhochschule in Neu-Ulm nur ein sehr geringer Spielraum.²

Bei einem Studienangebot, das z.B. auf die Ausbildungsrichtung Wirtschaft begrenzt wäre, ggf. ergänzt durch einen im Fachhochschulbereich bisher noch nicht etablierten Studiengang für Pflegeberufe³, erscheinen die Attraktivität und Lebensfähigkeit einer Fachhochschule in Neu-Ulm nicht gesichert.

Bezüglich des Wanderungssaldos ist für die Städte Aschaffenburg und Neu-Ulm folgendes zu beachten:

Bayern weist gegenüber Baden-Württemberg ohnehin einen negativen Wanderungssaldo bei den Fachhochschulstudenten (und auch bei den Studenten an den Universitäten) auf, d.h. es studieren weniger Fachhochschulstudenten aus Bayern in Baden-Württemberg als Fachhochschulstudenten aus Baden-Württemberg in Bayern. Durch die Errichtung einer Fachhochschule in Neu-Ulm wäre damit zu rechnen, daß dieser Wanderungssaldo noch höher ausfallen würde. Was Hessen betrifft, ist der Wanderungssaldo bei den Fachhochschulstudenten zwar positiv, bei den Studenten an den Hochschulen insgesamt dagegen ebenfalls negativ (vgl. Anlage 3, Tab. 16, S. 104).

Entsprechend dem landesplanerischen Gebot der ausgewogenen Verteilung von Hochschulstandorten sollte in Räumen, in denen bereits ein entsprechendes Studienangebot vorhanden ist, keine weitere Fachhochschule errichtet werden.

¹ Schreiben des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg vom 22. Mai 1991, Nr. 861.00/32, nebst Anlage "Die Weiterentwicklung des Studienangebots und der fachlichen Struktur der Fachhochschule Ulm".

² Schreiben des Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg vom 16. April 1991, Nr. III 7717.

³ Gemäß den Vorschlägen des Memorandums für eine Fachhochschuleinrichtung in Neu-Ulm, 1991.

Bei der Beurteilung der Auswirkungen der Randlage nimmt die Bewerberstadt Hof eine besondere Rolle ein. Da die Neustrukturierung des Hochschulwesens in den fünf neuen Ländern noch nicht abgeschlossen ist, kann die Attraktivität einer Fachhochschule in Hof für Studienbewerber insbesondere aus Thüringen und Sachsen nicht abgeschätzt werden. So hat erst vor kurzem der Wissenschaftsrat¹ für den an Bayern angrenzenden Raum der neuen Bundesländer folgende Planung vorgeschlagen:

- a) In Sachsen sollen u.a. Zwickau (rd. 60 km Luftlinie von Hof) und Mittweida sowie
- b) in Thüringen u.a. Jena (rd. 70 km Luftlinie von Hof) und Erfurt

Fachhochschulen der Ausbildungsrichtungen Wirtschaft und/oder Technik erhalten.

Sollten diese Planungsvorschläge tatsächlich umgesetzt werden, wäre der gesamte an Bayern angrenzende Raum der neuen Bundesländer mit Fachhochschulen abgedeckt (vgl. Anlage 4, Karte 12, S. 118), so daß aus diesen Regionen kaum mit einem hohen potentiellen Studentenaufkommen für eine Fachhochschule Hof gerechnet werden kann.

Zur abschließenden Bewertung der Bewerberstadt Hof muß darüber hinaus berücksichtigt werden, daß diese nur als Alternative zu Weiden, nicht aber zu Amberg, Deggendorf und Straubing in Frage käme. Amberg weist eine höhere Attraktivität als Hof auf und liegt bezüglich Tragfähigkeit und Wirtschaftskraft nur unwesentlich hinter Hof. Straubing und Deggendorf weisen mit einem voraussichtlichen Aufkommen von 1.350 bzw. 1.570 Studenten ein erheblich höheres Studentenpotential sowie eine bessere Tragfähigkeit und höhere Attraktivität auf als Hof. Bezüglich der Wirtschaftsstruktur hat Hof jedoch Vorteile gegenüber Straubing und Deggendorf. Weiden kann - wie Hof - mit einem Studentenpotential von gut 1.000 Studenten rechnen, weist aber eine etwas schwächere Tragfähigkeit und Wirtschaftsstruktur als Hof auf. Allerdings würde eine Fachhochschule in Hof das Studentenaufkommen der Fachhochschule von Coburg in erheblichem Umfang schmälern.

¹ Pressemitteilung des Wissenschaftsrates vom 11.7.1991.

6 Empfehlungen

Für die Gründung neuer Fachhochschulen können die folgenden **Alternativen** empfohlen werden (Bewerberstädte in alphabetischer Reihenfolge):

Alternative A: Amberg, Deggendorf, Ingolstadt

Alternative B: Ingolstadt, Straubing, Weiden (Hof)

Alternative C: Deggendorf, Ingolstadt, Weiden (Hof).

Diese Empfehlung wird folgendermaßen **begründet**:

Das Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984 unterscheidet im Hinblick auf raumbedeutsame Planungen und Maßnahmen sechs Gebietskategorien, von denen die Verdichtungsräume (im folgenden: **strukturstarke Räume**) und die Gebiete, deren Struktur zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen oder zur Erhaltung gesunder Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll (im folgenden: **strukturechwächere Räume**), für dieses Gutachten von spezifischer Bedeutung sind.

1. **Strukturstarke Räume** liegen auf der Achse München - Ingolstadt - Nürnberg - Würzburg - Aschaffenburg (- Frankfurt am Main) und auf der Achse München - Augsburg - Neu-Ulm (- Ulm - Stuttgart). Von den Bewerberstädten in der engeren Wahl liegen **Aschaffenburg, Ingolstadt und Neu-Ulm**¹ in **strukturstarken** Räumen und zeichnen sich bei den Standortmerkmalen vor allem durch gute Tragfähigkeit, hohe Attraktivität - insbesondere auch für Professoren -, gute Verkehrsanbindung und günstige Wirtschaftsstruktur aus.

1 a) Von diesen drei Bewerberstädten liegen **Aschaffenburg** und **Neu-Ulm** in geographischer Randlage. Deren Standortmerkmale wurden zwar positiv bewertet (vgl. Abschn. 5.1); aufgrund ihrer Randlage könnten sie jedoch innerhalb Bayerns für ihr potentielles Studentenaufkommen nur einen eingeschränkten Einzugsbereich entwickeln; jenseits der Landesgrenze zu Hessen

¹ Zum Raum Neu-Ulm wird ein Insel-Gutachten von Prof. Geißler, Hannover, erarbeitet; es lag bei Abschluß dieses Standortgutachtens noch nicht vor.

würde eine Fachhochschule in Aschaffenburg die Einzugsbereiche der ca. 40 km entfernten Fachhochschulen Frankfurt/Main und Darmstadt berühren, und eine Fachhochschule in Neu-Ulm würde den nahezu identischen Einzugsbereich der Fachhochschule Ulm sowie die Einzugsbereiche der Fachhochschule Biberach und der Außenstellen der Fachhochschulen Nürtingen und Ulm in Geislingen tangieren. So liegt denn auch das potentielle Studentenaufkommen von Aschaffenburg mit 880 und Neu-Ulm mit 910 unter der vom Wissenschaftsrat genannten Mindestzahl von 1.000 Studenten.

1 b) Dagegen kann die Bewerberstadt **Ingolstadt**, in zentraler Lage, einen eigenen Einzugsbereich entwickeln und gleichzeitig zur Entlastung der Fachhochschule Regensburg sowie insbesondere der Fachhochschule München beitragen.

Von den Bewerberstädten in **strukturstarken** Räumen wird deshalb **Ingolstadt** aufgrund seines höheren potentiellen Studentenaufkommens und der sehr guten Tragfähigkeit, Attraktivität und Wirtschaftsstruktur mit stark ausgeprägtem Bedarf der Wirtschaft an Fachhochschulabsolventen empfohlen.

2. Den **strukturstarken** Räumen liegen **strukturschwächere** Räume im Westen des Freistaates mit der Bewerberstadt **Ansbach** und im Osten des Freistaates mit den Bewerberstädten **Amberg, Deggendorf, Hof, Straubing** und **Weiden** gegenüber. Zwischen ihnen sind in Bezug auf die Standortmerkmale keine **gravierenden** Unterschiede festzustellen. Diese Städte erreichen zwar nicht in der Gesamtbewertung, jedoch bei Einzelmerkmalen ähnlich günstige Bewertungen wie die Bewerberstädte in strukturstarken Gebieten und kommen daher als Fachhochschulstandorte ebenfalls in Frage.

Unter landesplanerischen Gesichtspunkten ist für **strukturschwächere** Räume folgendes zu bedenken: Der Errichtung von Fachhochschulen in wirtschaftsstarken Regionen steht das landesplanerische Gebot der Stärkung peripherer Räume gegenüber, demzufolge schwächer entwickelte Gebiete auf Entwicklungsimpulse angewiesen sind, die man u.a. von Investitionen im Bildungssektor, insbesondere im tertiären Bereich, erhofft. Dem bisher durch die Grenzlage beeinträchtigten Raum östlich der zentralen Achse der Verdichtungsräume München-Ingolstadt-Nürnberg sollte deshalb landesplanerisch der Vorzug vor den westlichen Grensräumen zu Baden-Württemberg und Hessen gegeben werden. Die Städte Amberg, Deggendorf, Hof, Straubing und Weiden liegen in diesem östlichen Raum.

Ansbach wird als Standort für eine Fachhochschule in einem **strukturschwächeren** Raum **nicht** vorgeschlagen, weil sich dessen Einzugsbereich in erheblichem Maße mit dem der Fachhochschule Nürnberg überschneiden würde und damit mit einem potentiellen Studentenaufkommen zu rechnen wäre, das mit 760 Studenten weit unter 1.000 läge.

Von den Bewerberstädten aus **strukturschwächeren** Räumen werden **Amberg, Deggendorf, Straubing und Weiden (Hof)** empfohlen.

Damit werden für die Errichtung neuer Fachhochschulen fünf Standorte in **strukturschwächeren** Räumen und ein Standort in einem **strukturstarken** Raum vorgeschlagen, und zwar in drei Alternativen (Standorte in alphabetischer Reihenfolge):

| | |
|-----------------------|---|
| Alternative A: | Amberg, Deggendorf, Ingolstadt |
| Alternative B: | Ingolstadt, Straubing, Weiden (Hof) |
| außerdem | |
| Alternative C: | Deggendorf, Ingolstadt, Weiden (Hof) |

Die Alternativen A, B und C berücksichtigen:

1. mit **Ingolstadt** die Bewerberstadt, die bezüglich Tragfähigkeit, Attraktivität und Wirtschaftsstruktur unter den Bewerberstädten eine Spitzenposition mit einem stark ausgeprägten Bedarf der Wirtschaft an Fachhochschulabsolventen einnimmt,
2. mit **Amberg und Deggendorf, Straubing und Weiden (Hof)** sowie **Deggendorf und Weiden (Hof)** jeweils zwei Bewerberstädte in **strukturschwächeren** Räumen,
3. mit **Deggendorf und Straubing** die Bewerberstädte, die das höchste Studentenpotential erwarten lassen,

4. mit **Amberg, Deggendorf, Straubing** und **Weiden (Hof)** Städte, die im Direktvergleich bei einzelnen Merkmalen noch gewisse Schwächen aufweisen, die jedoch durch gezielte Initiativen behebbar wären,

5. bei **Hof** eine problematische Überschneidung mit dem Einzugsbereich der Fachhochschule Coburg und mit den Einzugsbereichen von geplanten Fachhochschulen in Sachsen und Thüringen; damit erhält Hof nur eine "Ersatzposition".

Die Alternativen unterscheiden sich:

1. durch die Entfernung der vorgeschlagenen Städte zur zentralen Achse der Verdichtungsräume München - Ingolstadt - Nürnberg: Alternativen A und B benennen jeweils eine Stadt, die dieser Achse näher (**Amberg** bzw. **Straubing**) und eine Stadt, die weiter von ihr entfernt liegt (**Deggendorf** bzw. **Weiden (Hof)**); Alternative C benennt mit **Deggendorf** und **Weiden (Hof)** die Städte, die am weitesten von dieser Achse entfernt liegen;

2. dadurch, daß die bestehenden großen Fachhochschulen München, Nürnberg und Regensburg durch die Alternative C in geringerem Umfange entlastet würden als durch die Alternativen A und B.

Aus der Sicht des Staatsinstituts ist daher - jeweils in alphabetischer Reihenfolge der Bewerberstädte - der Alternative A (Amberg, Deggendorf, Ingolstadt) bzw. der Alternative B (Ingolstadt, Straubing, Weiden (Hof)) der Vorzug vor der Alternative C zu geben.

Würde zunächst nur eine Fachhochschule errichtet, wäre zu entscheiden, ob der Standort in einem **strukturstarken** oder in einem **strukturschwächeren** Raum liegen soll. Bei der Entscheidung für einen **strukturstarken** Raum ist Ingolstadt als Fachhochschulstandort zu empfehlen. Bei der Entscheidung für einen **strukturschwächeren** Raum ist für die weiteren in den Alternativen genannten Städte abzuwägen, welche Kriterien man besonders betonen will: das potentielle Studentenaufkommen, die Entlastungsfunktion für bestehende große Fachhochschulen bzw. die Nähe oder größere Distanz zur Achse der Verdichtungsräume München - Ingolstadt - Nürnberg.

Anlagen

Liste der Anlagen:

| | Seite |
|---|-------|
| Anlage 1 Berechnungsverfahren für das potentielle Studentenaufkommen der Bewerberstädte | 71 |
| Anlage 2 Berechnungsverfahren zur Ermittlung der Tragfähigkeit der Bewerberstädte | 75 |
| Anlage 3 Tabellen 1 - 16 zum Studentenaufkommen, zur Bevölkerungsentwicklung, zur Attraktivität, zur Wirtschaftsstruktur, zu den bestehenden Fachhochschulen und den ermittelten Rangplätzen der zwanzig Bewerberstädte im umfassenden Überprüfungsverfahren und speziell zu den neun Bewerberstädten in der engeren Wahl | 79 |
| Anlage 4 Karten 1 - 12 zu den Fachhochschulen in Bayern und zu den Einzugsbereichen der Bewerberstädte und Karten 13 - 32 zur Erreichbarkeit der Bewerberstädte mit öffentlichen Verkehrsmitteln | 105 |
| Anlage 5 Beschreibung der neun Bewerberstädte in der engeren Wahl | 141 |
| Anlage 6 Erhebungsbogen | 173 |

Anlage 1: Berechnungsverfahren für das potentielle Studentenaufkommen der Bewerberstädte

Das potentielle Studentenaufkommen für die Bewerberstädte wurde nach dem folgenden Berechnungsverfahren ermittelt (vgl. Anlage 3, Tabellen 1 - 5 , S. 81 ff).

1. Schritt:

Jeder Bewerberstadt wurden die **in zumutbarer Entfernung (50 km Luftlinie)** gelegenen Fachoberschulen und Gymnasien, zunächst ohne eine detaillierte Überprüfung der Verkehrsverbindungen, zugeordnet. Für jede Fachoberschule und jedes Gymnasium, das gleichzeitig in zumutbarer Entfernung zu einer bereits bestehenden Fachhochschule gelegen ist, wurde eine Zuordnung von jeweils 50 % zur Bewerberstadt und zur bereits existierenden Fachhochschule vorgenommen.

2. Schritt:

Zunächst wurde das Aufkommen von Studienanfängern aus den zugeordneten Fachoberschulen und Gymnasien errechnet.

a) Studienanfängeraufkommen aus Fachoberschulen:

Der Berechnung liegt der folgende **Berechnungsmodus** zugrunde:

- Gesamtzahl der Schüler in den der Bewerberstadt zugeordneten Fachoberschulen, davon 80 %: Schülerzahl in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft;¹
- Berechnung des Anteils dieser Schülerzahl an der Gesamtzahl der Schüler an Fachoberschulen in Bayern in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft;
- unter Zugrundelegung dieses Anteils wurde der potentielle Studienanfängeranteil in Technik und Wirtschaft für die zugeordneten Fachoberschulen auf der Basis der Studentenprognose für das Jahr 1999 errechnet.

¹ Die Relationen des potentiellen Studentenaufkommens zwischen den Bewerberstädten würden sich auch durch die Einrichtung von Studiengängen außerhalb der Bereiche Technik und Wirtschaft nicht verändern.

Im einzelnen ergibt sich daraus der folgende Rechengang:

Zugrundegelegt wurde die **Gesamtschülerzahl der zugeordneten Fachoberschulen**. Für die weitere Berechnung wurde von dem Anteil der Schüler in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft ausgegangen. Dieser Anteil ist in Bayern von 1982 bis 1987 von 75 % auf 79 % gestiegen.¹ Für die weiteren Berechnungen wurde von einem **Schüleranteil in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft von 80 %** ausgegangen.

Sodann wurde der **Anteil der Schüler in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft der jeweils zugeordneten Fachoberschulen an der Gesamtzahl der Schüler an Fachoberschulen in Bayern in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft** errechnet. Dieser Anteil wurde der Berechnung des Anteils der Studienanfänger zugrundegelegt.²

Die **Prognose** ist in Anlage 3, Tabelle 2, S. 82, dargestellt. Bei der Berechnung des Studienanfängerpotentials wurde von der Prognose für das Jahr 1999, Alternative 2, ausgegangen. Das Jahr 1999 wurde gewählt, weil davon ausgegangen wird, daß die zu errichtende(n) Fachhochschule(n) erst in der zweiten Hälfte der 90er Jahre ihren Studienbetrieb aufnehmen werden. Die Alternative 2 wurde zugrundegelegt, weil sie von einer etwas höheren und nach Einschätzung der Verfasser der Prognose realistischeren Übergangsquote in den Hochschulbereich ausgeht.³

Die Prognose weist für 1999 in Alternative 2 **7.411 deutsche Studienanfänger aus Bayern mit Fachhochschulreife** aus. Der Anteil der Studenten im 1. Hochschulsesemester in Technik und Wirtschaft an allen Studenten im 1. Hochschulsesemester an den Bayerischen Fachhochschulen ist seit Mitte der 80er Jahre bis 1989/90 kontinuierlich auf nunmehr 72,7 % angestiegen (vgl. Anlage 3, Tab. 1, S. 81). Für die Berechnung des Studienanfängeraufkommens wird von einem auf 75 % steigenden **Anteil an Studienanfängern in den Bereichen Technik und Wirtschaft** ausgegangen. Das bedeutet, daß von den in Tabelle 2 ausgewiesenen 7.411 deutschen Studienanfängern mit Fachhochschulreife in Bayern **5.558** ihr Studium in **Technik und Wirtschaft** aufnehmen werden.

Bei der Berechnung des potentiellen Studentenaufkommens konnte die Zuwanderung von Studenten aus den fünf neuen Ländern noch nicht berück-

¹ Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Hrsg.): Bildung und Kulturpflege in Bayern 1988.

² Basis: "Vorausschätzung der Studienanfänger und Studenten - Prognose 1989" des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst.

³ Vgl. a.a.O., S. 24.

sichtigt werden, da eine entsprechende Quantifizierung derzeit noch nicht möglich ist.

b) Studienanfänger aus Gymnasien

Die Berechnung folgt im Prinzip dem Berechnungsmodus unter 2a). Zunächst wurde die **Gesamtzahl der den Bewerberstädten zugeordneten Gymnasien** und dann deren **Anteil an der Gesamtzahl der Schüler an bayerischen Gymnasien** errechnet. Dieser Anteil wurde zugrundegelegt für die Berechnung der Studienanfänger an Fachhochschulen in Bayern mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife aus Bayern. Dabei wurde ebenfalls davon ausgegangen, daß **75 %** dieses Studienanfängerpotentials ein **Studium in den Ausbildungsrichtungen Technik und Wirtschaft** beginnen, so daß von einer Gesamtzahl an Studienanfängern aus Gymnasien in Bayern für diese Bereiche von **1.903** auszugehen ist (75 % der in Anlage 3, Tab. 2, Spalte 1, S. 82, ausgewiesenen 2.537 Studienanfänger in Alternative 2 im Jahr 1999).

c) Addition des Studienanfängeraufkommens aus Fachoberschulen und Gymnasien

Die **Addition** der aus **bayerischen Fachoberschulen** und **bayerischen Gymnasien** zu erwartenden Studienanfängerzahlen ergibt das **Studienanfängerpotential aus Bayern auf der Basis der Prognose für das Jahr 1999**. Dabei zeigt sich, daß der Anteil der Studienanfänger an Fachhochschulen mit Abitur je nach Bewerberstadt unterschiedlich, die Differenz zu dem Anteil von ca. 30 %, an die er sich in den letzten Jahren in Bayern angenähert hat (vgl. Anlage 3, Tab. 3, S. 83), in der Regel aber relativ gering ist.

3. Schritt:

Auf der Basis des Studienanfängerpotentials aus Bayern wurde das Studienanfängerpotential der **deutschen Studienanfänger von außerhalb Bayerns** errechnet. Die "Vorausschätzung der Studienanfänger und Studenten" des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst geht davon aus, daß der Anteil der deutschen Studienanfänger von außerhalb Bayerns an der Gesamtzahl der deutschen Studienanfänger an den Fachhochschulen in Bayern rd. 16 % beträgt (vgl. Anlage 3, Tab. 2, S. 82, Prozentanteile der Spalten 2 und 4).

Wie Anlage 3, Tabelle 4, S. 84, zeigt, schwankt der Anteil der deutschen Studienanfänger von außerhalb Bayerns je nach regionaler Lage der Fachhochschule. Generell kann man sagen, daß Fachhochschulen in der Nähe der Grenze zu anderen Ländern in der Bundesrepublik Deutschland einen überdurchschnittlichen Anteil von deutschen Studienanfängern von außerhalb Bayerns, Fachhochschulen im Inneren Bayerns dagegen einen weit unterdurchschnittlichen Anteil aufweisen. Auf Grund der Daten der Tabelle 4 wurden die Prozentanteile deutscher Studienanfänger von außerhalb Bayerns für die Bewerberstädte festgelegt (vgl. Anlage 3, Tab. 5, Spalte 8, S. 86). Unter Zugrundelegung der dort niedergelegten Prozentanteile wurde auf der Basis der Studienanfänger aus Bayern die Gesamtzahl der deutschen Studienanfänger errechnet.

4. Schritt:

Zur Berechnung des Studentenpotentials für jede Bewerberstadt (vgl. Anlage 3, Tab. 5, S. 85 f) wurde die Zahl der Studienanfänger mit der durchschnittlichen Verweildauer der Studierenden an den Fachhochschulen (3,5 Jahre), ohne Berücksichtigung der praktischen Studiensemester, multipliziert. Die Regelstudienzeit für ein Fachhochschulstudium beträgt zwar 4 Jahre; die hier zugrundegelegte Rechengröße von 3,5 Jahren spiegelt jedoch die tatsächliche Belastung des Lehrbetriebs wider, die sich einerseits durch die sechs "Theoriesemester" und die anteiligen Lehrveranstaltungen in den zwei Praktischen Studiensemestern, andererseits durch die Schwundquote (vor allem durch Studienabbruch und Studienortwechsel) ergibt.

Anlage 2: Berechnungsverfahren zur Ermittlung der Tragfähigkeit der Bewerberstädte

Jährlicher Zuwachs der Hochschulbevölkerung in den Bewerberstädten (zum folgenden vgl. Anlage 3, Tab. 6, S. 87 f).

Um das zukünftige Aufkommen der Hochschulbevölkerung der Bewerberstädte zu berechnen, ist es zunächst erforderlich, die Gemeindegrößen (Sp. 2) in drei **Kategorien** (Sp. 1) einzuteilen, um den unterschiedlich anfallenden Zuzug zu berücksichtigen:

Kategorie I : weniger als 30.000 Einwohner

Kategorie II : weniger als 50.000 Einwohner

Kategorie III: mehr als 50.000 Einwohner

Weiter wird für alle Bewerberstädte von einem maximalen Studentenaufkommen von 1.500 ausgegangen (Sp. 3).

Der Zuzug an **Studenten** (Sp. 4) pro Bewerberstadt errechnet sich aus dem jeweiligen Anteil außerbayerischer Studenten (s. o. Abschnitt 3.2.1.1) und den bayerischen Studenten. Es wird davon ausgegangen, daß **alle außerbayerischen** Studenten zuziehen. Bei den bayerischen Studenten geht das Staatsinstitut davon aus, daß rund 80 % zwischen Heimatort und Hochschulort pendeln, so daß für die Berechnung ein maximaler Zuzug von **20 % der bayerischen Studenten** anzusetzen ist.

Für die Berechnung des Lehrpersonals (Sp. 5) und des sonstigen Personals (Sp. 7) hat der Hochschulgesamtplan 1985 für wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Hochschulpersonal, bezogen auf die Zahl der Studenten, folgende Relationen festgelegt:

Beim **wissenschaftlichen Personal** wird für den Bereich der Technik von einem Verhältnis von 12 : 1 (Student : wiss. Personal) und für den Bereich der Wirtschaft von 16 : 1 ausgegangen.

Damit ergibt sich für die Berechnung der Spalte 5 eine Relation von durchschnittlich **14 : 1 = Student : wiss. Personal**.

Beim Verhältnis **wiss. Personal : nichtwissenschaftlichem Personal** (Sp. 7) wird darauf hingewiesen, daß sich dieses gegen **1 : 1** entwickelt.

Ferner wurde beim Zuzug des Lehrpersonals (Sp. 6) mit einem Zuzug von 100 % und beim sonstigen Personal (Sp. 8) mit einem Zuzug von 25 % gerechnet.

Aus den so berechneten Daten der Spalten 3 - 8 können nun die zuziehende **Kernbevölkerung** (= Studenten, Lehrpersonal, sonst. Personal) und die zuziehende **Mantelbevölkerung** der Stufen 1 - 4 bestimmt werden.¹

I. Mantelbevölkerung Stufe 1 (M 1, Sp. 9 + 10)

Bei M 1 handelt es sich um Angehörige der Kernbevölkerung, für die eine Relation von $1 : 0,6 = \text{Kernbevölkerung} : M 1$ getroffen wurde.

II. Mantelbevölkerung Stufe 2 (M 2, Sp. 11 + 12)

M 2 sind "Personen, die von der Tätigkeit der Nahbedarfsdeckung für die Kern- und Mantelbevölkerung der Stufe 1 leben" (Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des Nahbedarfs, z. B. Lebensmittelgeschäfte und KFZ-Reparaturwerkstätten).

Hier wurde eine Relation von $1 : 1 = \text{Kernbevölkerung} : M 2$ zugrunde gelegt, wobei den Kategorien folgender Zuzug unterstellt wurde:

Kategorie I 33 %, Kategorie II 25 % und Kategorie III 15 % dieser Personen.

III. Mantelbevölkerung Stufe 3 (M 3, Sp. 13 + 14)

Bei M 3 handelt es sich um die "Bevölkerungsgruppe, die aus Erwerbstätigkeit in entsprechenden städtischen Funktionen lebt und für die Deckung des Bedarfs an zentralen Leistungen der Kernbevölkerung und der Mantelbevölkerung der Stufen 1 und 2 erforderlich ist" (z. B. Fachärzte und Kaufleute des gehobenen Warenbedarfs).

Die Relation beträgt bei dieser Gruppe $1 : 0,5 = \text{Kernbevölkerung} : M 3$, wobei der Kategorie I ein Zuzug von 66 %, der Kategorie II 33 % und der Kategorie III 15 % unterstellt wurde.

IV. Mantelbevölkerung Stufe 4 (M 4, Sp. 15 + 16)

"Erwerbsgruppen des sekundären und tertiären Sektors, die in loser struktureller Beziehung zur Kernbevölkerung und der Mantelbevölkerung der Stufen 1-3 stehen" (z. B. Beschäftigte in Behörden und Gerichten der höheren Stufen und Kaufleute im Bereich des spezialisierten, höheren Warenbedarfs).

¹ Die im folgenden zugrundegelegten Annahmen und Relationen wurden entnommen aus: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung: Fachhochschulstandorte in Bayern, Bd. II, März 1975.

Hier wurde die Personengruppe auf **1000** geschätzt und für den zuziehenden Anteil wiederum bei Kategorie I 66 %, Kategorie II 33 % und für Kategorie III 15 % angenommen.

Die Ergebnisse der Berechnung sind für jede Bewerberstadt in Anlage 3, Tabelle 6, S. 87 f, ausgewiesen.

Anlage 3: Tabellen 1 - 16 zum Studentenaufkommen, zur Bevölkerungsentwicklung, zur Attraktivität, zur Wirtschaftsstruktur, zu den bestehenden Fachhochschulen und den ermittelten Rangplätzen der zwanzig Bewerberstädte im umfassenden Überprüfungsverfahren und speziell zu den neun Bewerberstädten in der engeren Wahl

Tab. 1: Deutsche und ausländische Studenten und Studienanfänger an Fachhochschulen in Bayern nach Studienbereichen

| Studienbereich | Wintersemester | Studenten insgesamt | | Studenten im 1. Hochschulsemester | | Studenten im 1. Fachsemester | |
|--|----------------|---------------------|------|-----------------------------------|------|------------------------------|------|
| | | abs. | in % | abs. | in % | abs. | in % |
| Wirtschaft = Betriebswirtschaftslehre und Wirtschaftswissenschaften | 1989/90 | 12.657 | 23,4 | 2.453 | 21,2 | 2.901 | 21,4 |
| | 1988/89 | 12.095 | 23,7 | 2.257 | 21,6 | 2.744 | 22,0 |
| | 1987/88 | 11.872 | 23,9 | 2.582 | 24,7 | 3.199 | 25,2 |
| | 1986/87 | 11.040 | 23,2 | 2.281 | 24,5 | 2.879 | 25,1 |
| | 1985/86 | 10.285 | 22,4 | 2.124 | 23,1 | 2.660 | 23,5 |
| Technik = Ingenieurwissenschaften (Maschinenbau und Elektrotechnik, Bauingenieurwesen) | 1989/90 | 24.847 | 46,0 | 5.955 | 51,5 | 6.723 | 49,6 |
| | 1988/89 | 23.138 | 45,3 | 5.030 | 48,1 | 5.752 | 46,2 |
| | 1987/88 | 22.310 | 44,8 | 4.812 | 46,0 | 5.662 | 44,3 |
| | 1986/87 | 21.147 | 44,4 | 4.224 | 45,3 | 4.987 | 43,5 |
| | 1985/86 | 20.146 | 43,9 | 4.271 | 46,5 | 5.090 | 44,9 |
| Alle anderen Studienbereiche | 1989/90 | 16.541 | 30,6 | 3.163 | 27,3 | 3.922 | 29,0 |
| | 1988/89 | 15.895 | 31,0 | 3.165 | 30,3 | 3.953 | 31,8 |
| | 1987/88 | 15.594 | 31,3 | 3.056 | 29,3 | 3.923 | 30,7 |
| | 1986/87 | 15.464 | 32,4 | 2.820 | 30,2 | 3.607 | 31,4 |
| | 1985/86 | 15.440 | 33,7 | 2.785 | 30,4 | 3.574 | 31,6 |
| Insgesamt | 1989/90 | 54.045 | 100 | 11.571 | 100 | 13.546 | 100 |
| | 1988/89 | 51.128 | 100 | 10.452 | 100 | 12.449 | 100 |
| | 1987/88 | 49.776 | 100 | 10.460 | 100 | 12.784 | 100 |
| | 1986/87 | 47.651 | 100 | 9.325 | 100 | 11.473 | 100 |
| | 1985/86 | 45.871 | 100 | 9.180 | 100 | 11.324 | 100 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Die Studenten an den Hochschulen in Bayern.

Tabelle 2: Deutsche Studienanfänger an Fachhochschulen in Bayern
- Prognose -

| Alternative | allgemeine und fachgebundene Hochschulreife erworben | | Fachhochschulreife erworben | | insgesamt |
|---------------|--|-------------------|-----------------------------|-------------------|-----------------|
| | in Bayern | außerhalb Bayerns | in Bayern | außerhalb Bayerns | |
| 1990 | | | | | |
| Alternative 1 | 2.736 21,5 % | 1.166 9,2 % | 8.012 63,0 % | 804 6,3 % | 12.718 100 % |
| Alternative 2 | 2.736 20,6 % | 1.437 10,8 % | 8.247 62,0 % | 880 6,6 % | 13.300 100 % |
| 1995 | | | | | |
| Alternative 1 | 2.335 20,4 % | 1.155 10,1 % | 7.264 63,6 % | 669 5,9 % | 11.423 100 % |
| Alternative 2 | 2.350 20,3 % | 1.103 9,5 % | 7.367 63,6 % | 758 6,5 % | 11.578 100 % |
| 1999 | | | | | |
| Alternative 1 | 2.456 21,6 % | 1.174 10,3 % | 7.160 65,1 % | 572 5,0 % | 11.362 100 % |
| Alternative 2 | 2.537 21,4 % | 1.178 9,9 % | 7.411 62,7 % | 714 6,0 % | 11.840 100 % |

Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst: Voraus-schätzung der Studienanfänger und Studenten, Prognose 1989.

Tab. 3: Deutsche Studienanfänger an Fachhochschulen in Bayern nach Art der Hochschulzugangsberechtigung

| Deutsche Studienanfänger | | | darunter mit Hochschulzugangsberechtigung | | | |
|---------------------------|---------------------------|--------|---|-----------------|----------------------------------|------|
| | | | Gymnasien | Fachhochschulen | FOS u. andere Fachhochschulreife | |
| Semester | abs. | in % | in % | in % | in % | |
| SS 1989 und WS 1989/90 | insg. | 11.188 | | 29,6 | 57,8 | 63,2 |
| | davon Bayern ¹ | 9.297 | 83,1 | 26,6 | 64,3 | 67,7 |
| SS 1988 und WS 1988/89 | insg. | 10.117 | | 31,9 | 55,8 | 61,2 |
| | davon Bayern ¹ | 8.402 | 83,0 | 28,7 | 62,4 | 66,2 |
| SS 1987 und WS 1987/88 | insg. | 10.183 | | 33,2 | 56,3 | 60,1 |
| | davon Bayern ¹ | 8.517 | 83,6 | 29,4 | 62,7 | 65,5 |
| SS 1986 und WS 1986/87 | insg. | 9.093 | | 32,2 | 58,1 | 61,2 |
| | davon Bayern ¹ | 7.686 | 84,5 | 28,0 | 64,8 | 67,0 |
| SS 1985 und WS 1985/86 | insg. | 8.959 | | 28,0 | 62,1 | 65,1 |
| | davon Bayern ¹ | 7.759 | 86,6 | 24,4 | 68,1 | 70,3 |
| SS 1984 und WS 1984/85 | insg. | 10.004 | | 27,0 | 65,9 | 69,0 |
| | davon Bayern ¹ | 8.820 | 88,2 | 21,7 | 71,5 | 73,8 |
| SS 1983 und WS 1983/84 | insg. | 10.618 | | 23,7 | 67,7 | 70,7 |
| | davon Bayern ¹ | 9.408 | 88,6 | 20,4 | 73,1 | 75,4 |
| SS 1982 und WS 1982/83 | insg. | 10.088 | | 25,4 | 66,0 | 69,5 |
| | davon Bayern ¹ | 8.906 | 88,7 | 22,0 | 71,2 | 74,2 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Die Studenten an den Hochschulen in Bayern.

¹ Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung in Bayern.

Tabelle 4: Deutsche Studienanfänger an ausgewählten Fachhochschulen in Bayern, nach ständigem Wohnsitz

| Fachhochschule | Ständiger Wohnsitz | | | Insgesamt | |
|----------------|--------------------|-------------------|------|-----------|-------|
| | in Bayern | außerhalb Bayerns | | | |
| | absolut | abs. | in % | absolut | |
| Würzburg | WS 89/90 | 1.026 | 270 | 20,8 | 1.296 |
| | 88/89 | 942 | 253 | 21,2 | 1.195 |
| | 87/88 | 995 | 300 | 23,2 | 1.295 |
| | 86/87 | 862 | 208 | 19,6 | 1.070 |
| | 85/86 | 936 | 152 | 14,1 | 1.088 |
| Coburg | WS 89/90 | 593 | 118 | 16,6 | 711 |
| | 88/89 | 580 | 106 | 15,5 | 686 |
| | 87/88 | 471 | 87 | 15,6 | 558 |
| | 86/87 | 474 | 67 | 12,4 | 541 |
| | 85/86 | 448 | 52 | 10,4 | 500 |
| Augsburg | WS 89/90 | 741 | 77 | 9,4 | 818 |
| | 88/89 | 696 | 92 | 11,7 | 788 |
| | 87/88 | 676 | 46 | 6,4 | 722 |
| | 86/87 | 569 | 47 | 7,6 | 616 |
| | 85/86 | 551 | 41 | 6,9 | 592 |
| Landshut | WS 89/90 | 477 | 22 | 4,4 | 499 |
| | 88/89 | 380 | 13 | 3,3 | 393 |
| | 87/88 | 337 | 19 | 5,3 | 356 |
| | 86/87 | 323 | 12 | 3,6 | 335 |
| | 85/86 | 315 | 6 | 1,9 | 321 |
| Regensburg | WS 89/90 | 1.315 | 62 | 4,5 | 1.377 |
| | 88/89 | 1.158 | 31 | 2,6 | 1.189 |
| | 87/88 | 1.101 | 35 | 3,1 | 1.136 |
| | 86/87 | 1.021 | 23 | 2,2 | 1.044 |
| | 85/86 | 989 | 51 | 4,9 | 1.040 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Die Studenten an den Hochschulen in Bayern, Tab. 3 und eigene Berechnungen.

Tab. 5: Studienanfänger und Studentenaufkommen der Bewerberstädte auf der Basis der Studienanfängerprognose für das Jahr 1989 (deutsche Studienanfänger und Studenten)

| Bewerberstadt | Fachoberschulen in Bayern | | Gymnasien in Bayern | | | |
|-------------------|--|--|---|------------------------------------|----------------------------------|---|
| | Schüler der zugeordneten Fachoberschulen in Technik und Wirtschaft | | Studienanfänger in Technik und Wirtschaft | Schüler der zugeordneten Gymnasien | | Studienanfänger in Technik und Wirtschaft |
| | abs. | in % der Schüler aller Fachoberschulen in Technik und Wirtschaft | | abs. | in % der Schüler aller Gymnasien | |
| | | | 1 | | | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 |
| Amberg | 659 | 3,6 | 203 | 10.958 | 4,1 | 78 |
| Ansbach | 379 | 2,1 | 117 | 10.975 | 4,1 | 78 |
| Aschaffenburg | 458 | 2,5 | 139 | 8.594 | 3,2 | 61 |
| Burghausen | 590 | 3,3 | 181 | 7.584 | 2,8 | 54 |
| Deggendorf | 1.113 | 6,2 | 342 | 11.803 | 4,4 | 84 |
| Dinkelsbühl | 409 | 2,3 | 128 | 6.964 | 2,6 | 49 |
| Donauwörth | 443 | 2,5 | 139 | 9.081 | 3,4 | 64 |
| Gunzenhausen | 249 | 1,4 | 78 | 9.444 | 3,4 | 64 |
| Hof | 574 | 3,2 | 176 | 8.102 | 3,0 | 57 |
| Ingolstadt | 820 | 4,5 | 250 | 10.597 | 3,8 | 70 |
| Lindau | 310 | 1,7 | 95 | 2.094 | 0,8 | 15 |
| Memmingen | 514 | 2,8 | 156 | 6.194 | 2,3 | 44 |
| Mühlendorf a. Inn | 590 | 3,3 | 181 | 6.997 | 2,6 | 49 |
| Neu-Ulm | 686 | 3,8 | 211 | 6.868 | 2,6 | 49 |
| Nördlingen | 712 | 3,9 | 219 | 6.017 | 2,2 | 43 |
| Straubing | 1.022 | 5,7 | 314 | 6.595 | 2,5 | 47 |
| Sulzbach-R.bg. | 659 | 3,6 | 203 | 10.148 | 3,8 | 72 |
| Waldkraiburg | 590 | 3,3 | 181 | 7.076 | 2,5 | 47 |
| Weiden | 650 | 3,6 | 200 | 11.044 | 4,1 | 78 |
| Wunsiedel | 562 | 3,1 | 173 | 11.110 | 4,1 | 79 |

Tab. 5: Studienanfänger und Studentenaufkommen der Bewerberstädte auf der Basis der Studienanfängerprognose für das Jahr 1989 (deutsche Studienanfänger und Studenten)

| Studienanfänger aus Bayern insg. (Sp. 3 + 6) | Anteil der Studienanfänger aus Bayern an den deutschen Studienanfängern in % | deutsche Studienanfänger insgesamt (Studienanfängeraufkommen) | deutsche Studentenaufkommen (Studentenaufkommen gerundet) (Sp. 9 x 3,5) | Bewerberstadt |
|--|--|---|---|-----------------|
| 7 | 8 | 9 | 10 | |
| 281 | 95,0 | 296 | 1.040 | Amberg |
| 195 | 90,0 | 217 | 760 | Ansbach |
| 200 | 80,0 | 250 | 880 | Aschaffenburg |
| 235 | 95,0 | 247 | 860 | Burghausen |
| 426 | 95,0 | 448 | 1.570 | Deggendorf |
| 177 | 95,0 | 186 | 660 | Dinkelsbühl |
| 203 | 95,0 | 213 | 750 | Donauwörth |
| 142 | 95,0 | 150 | 520 | Gunzenhausen |
| 233 | 80,0 | 291 | 1.020 | Hof |
| 320 | 90,0 | 353 | 1.230 | Ingolstadt |
| 110 | 90,0 | 122 | 430 | Lindau |
| 200 | 90,0 | 222 | 780 | Memmingen |
| 230 | 95,0 | 240 | 850 | Mühlendorf a.I. |
| 260 | 100,0 ¹ | 260 | 910 | Neu-Ulm |
| 262 | 95,0 | 276 | 970 | Nördlingen |
| 361 | 95,0 | 380 | 1.350 | Straubing |
| 275 | 95,0 | 289 | 1.020 | Sulzbach-R.bg. |
| 228 | 95,0 | 240 | 840 | Waldkraiburg |
| 278 | 95,0 | 292 | 1.030 | Weiden |
| 252 | 95,0 | 265 | 930 | Wunsiedel |

¹ Vgl. Abschnitt 4.3.6, S. 38, Fußnote 3.

Tab. 6: Zuzug von Kern- und Mantelbevölkerung in den Bewerberstädten bei 1.500 Studenten pro Jahr

| Bewerberstadt | Kategorie der Gemeindegröße | Einwohner | Studenten | Zuzug Studenten | Dozenten | Zuzug Dozenten | sonst. Personen | Zuzug sonst. Personen |
|-----------------|-----------------------------|-----------|-----------|-----------------|----------|----------------|-----------------|-----------------------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |
| Amberg | II | 42.319 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Ansbach | II | 36.853 | 1.500 | 420 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Aschaffenburg | III | 62.351 | 1.500 | 540 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Burghausen | I | 16.754 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Deggendorf | I | 28.968 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Dinkelsbühl | I | 10.724 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Donauwörth | I | 17.417 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Gunzenhausen | I | 15.431 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Hof | III | 51.145 | 1.500 | 540 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Ingolstadt | III | 100.086 | 1.500 | 420 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Lindau | I | 23.898 | 1.500 | 420 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Memmingen | II | 38.126 | 1.500 | 420 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Mühl Dorf a. I. | I | 14.778 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Neu-Ulm | II | 45.298 | 1.500 | 540 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Nördlingen | I | 18.292 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Straubing | II | 40.608 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Sulzbach-Rosbg. | I | 18.159 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Waldkraiburg | I | 23.430 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Weiden | II | 41.449 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |
| Wunsiedel | I | 9.794 | 1.500 | 370 | 107 | 107 | 107 | 27 |

Tab. 6: Zuzug von Kern- und Mantelbevölkerung in den Bewerberstädten bei 1.500 Studenten pro Jahr

| M 1 | Zuzug M1 | M 2 | Zuzug M 2 | M 3 | Zuzug M 3 | M 4 | Zuzug M 4 |
|-------|----------|-------|-----------|-----|-----------|-------|-----------|
| 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 429 | 857 | 283 | 1.000 | 330 |
| 1.028 | 332 | 1.714 | 429 | 857 | 283 | 1.000 | 330 |
| 1.028 | 404 | 1.714 | 257 | 857 | 129 | 1.000 | 150 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 257 | 857 | 129 | 1.000 | 150 |
| 1.028 | 332 | 1.714 | 257 | 857 | 129 | 1.000 | 150 |
| 1.028 | 332 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 332 | 1.714 | 429 | 857 | 283 | 1.000 | 330 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 404 | 1.714 | 429 | 857 | 283 | 1.000 | 330 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 429 | 857 | 283 | 1.000 | 330 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 429 | 857 | 283 | 1.000 | 330 |
| 1.028 | 302 | 1.714 | 566 | 857 | 566 | 1.000 | 660 |

Tab. 6: Zuzug von Kern- und Mantelbevölkerung in den Bewerberstädten bei 1.500 Studenten pro Jahr

| Bewerberstadt | Bevölkerungszuzug insg. | Bevölkerungszuwachs p.a. in % Einwohner | |
|-----------------|----------------------------|--|------|
| | 17 | 18 | |
| Amberg | 1.848 | (264) | 0,62 |
| Ansbach | 1.928 | (275) | 0,74 |
| Aschaffenburg | 1.614 | (231) | 0,37 |
| Burghausen | 2.598 | (371) | 2,21 |
| Deggendorf | 2.598 | (371) | 1,28 |
| Dinkelsbühl | 2.598 | (371) | 3,45 |
| Donauwörth | 2.598 | (371) | 2,13 |
| Gunzenhausen | 2.598 | (371) | 2,40 |
| Hof | 1.512 | (216) | 0,42 |
| Ingolstadt | 1.422 | (203) | 0,20 |
| Lindau | 2.678 | (383) | 1,60 |
| Memmingen | 1.928 | (275) | 0,72 |
| Mühlendorf a.I. | 2.598 | (371) | 2,51 |
| Neu-Ulm | 2.120 | (303) | 0,66 |
| Nördlingen | 2.598 | (371) | 2,02 |
| Straubing | 1.848 | (264) | 0,65 |
| Sulzbach-Rosbg. | 2.598 | (371) | 2,04 |
| Waldkraiburg | 2.598 | (371) | 1,58 |
| Weiden | 1.848 | (264) | 0,59 |
| Wunsiedel | 2.598 | (371) | 3,78 |

Tab. 7: Rangplätze der Bewerberstädte nach Merkmalen

| Bewerberstadt | Tragfähigkeit der Bewerberstadt | | |
|-------------------|---------------------------------|--|---------------------|
| | Studentenaufkommen ¹ | jährl. Bevölkerungszuwachs ² durch FH | Steuereinnahmekraft |
| Amberg | 5 | 6 | 16 |
| Ansbach | 16 | 9 | 8 |
| Aschaffenburg | 11 | 2 | 4 |
| Burghausen | 12 | 16 | 1 |
| Deggendorf | 1 | 10 | 10 |
| Dinkelsbühl | 18 | 19 | 18 |
| Donauwörth | 17 | 15 | 11 |
| Gunzenhausen | 19 | 17 | 15 |
| Hof | 6 | 3 | 13 |
| Ingolstadt | 3 | 1 | 2 |
| Lindau | 20 | 12 | 6 |
| Memmingen | 15 | 8 | 7 |
| Mühlendorf | 13 | 18 | 9 |
| Neu-Ulm | 4 | 7 | 3 |
| Nördlingen | 9 | 13 | 5 |
| Straubing | 2 | 5 | 12 |
| Sulzbach-Rosenbg. | 7 | 14 | 20 |
| Waldkraiburg | 12 | 11 | 14 |
| Weiden | 7 | 4 | 17 |
| Wunsiedel | 10 | 20 | 19 |

¹ Vgl. Tabelle 5, Spalte 10.

² Berechnungsgrundlage: Durchschnittlicher Bevölkerungszuwachs p.a. über sieben Jahre hinweg, in % der Einwohnerzahl, vgl. Tab. 6.

Tab. 7: Rangplätze der Bewerberstädte nach Merkmalen

| Bewerberstadt | Tragfähigkeit der Bewerberstadt | | | | |
|-------------------|---|---|--------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|
| | Wasser- anschl. grad ¹ | Abwas- seran- schluß grad ² | Dienst- leist. ³ | Einkaufs- mögl. ⁴ | Arch./ Ing.- Büros ⁵ |
| Amberg | 1 | 16 | 10 | 4 | 2 |
| Ansbach | 13 | 1 | 12 | 18 | 12 |
| Aschaffenburg | 1 | 1 | 2 | 3 | 5 |
| Burghausen | 13 | 20 | 7 | 1 | 3 |
| Deggendorf | 13 | 15 | 8 | 7 | 7 |
| Dinkelsbühl | 1 | 13 | 13 | 9 | 13 |
| Donauwörth | 1 | 4 | 15 | 16 | 19 |
| Gunzenhausen | 1 | 11 | 17 | 20 | 16 |
| Hof | 1 | 4 | 16 | 4 | 20 |
| Ingolstadt | 1 | 3 | 19 | 19 | 13 |
| Lindau | 18 | 11 | 3 | 14 | 1 |
| Memmingen | 13 | 17 | 6 | 6 | 5 |
| Mühlendorf | 1 | 14 | 1 | 11 | 11 |
| Neu-Ulm | 13 | 6 | 11 | 13 | 7 |
| Nördlingen | 1 | 8 | 14 | 2 | 7 |
| Straubing | 1 | 10 | 5 | 12 | 10 |
| Sulzbach-Rosenbg. | 18 | 16 | 18 | 15 | 16 |
| Waldkraiburg | 18 | 8 | 20 | 17 | 16 |
| Weiden | 1 | 6 | 4 | 7 | 4 |
| Wunsiedel | 1 | 19 | 9 | 10 | 15 |

¹ Berechnungsgrundlage: Anteil der an die öffentliche Wasserversorgung angeschlossenen Haushalte an der Anzahl der Haushalte insgesamt.

² Berechnungsgrundlage: Anteil der an die öffentliche Abwasserentsorgung angeschlossenen Haushalte an der Anzahl der Haushalte insgesamt.

³ Institute des Geld- und Kreditwesens, Krankenkassen, Rechtsanwaltskanzleien, Notariate, Steuerberaterbüros. Berechnungsgrundlage: Anzahl je 1.000 Einwohner.

⁴ Kauf- und Warenhäuser sowie Einzelhandelsgeschäfte der wichtigsten Sparten. Berechnungsgrundlage: Anzahl je 1.000 Einwohner.

⁵ Berechnungsgrundlage: Anzahl je 1.000 Einwohner.

Tab. 7: Rangplätze der Bewerberstädte nach Merkmalen

| Bewerberstadt | Attraktivität der Bewerberstadt | | | | |
|-------------------|---------------------------------|---|--|---|--------------------------------|
| | Arzt- praxen ¹ | Kinder- garten- plätze ² | Schüler an wei- terführ- Schulen ³ | Bände öff. Biblio- theken ³ | Sport- anlagen ³ |
| Amberg | 7 | 11 | 4 | 4 | 10 |
| Ansbach | 5 | 6 | 7 | 3 | 5 |
| Aschaffenburg | 13 | 7 | 10 | 2 | 4 |
| Burghausen | 9 | 4 | 15 | 10 | 7 |
| Deggendorf | 12 | 9 | 6 | 14 | 16 |
| Dinkelsbühl | 3 | 5 | 9 | 9 | 18 |
| Donauwörth | 10 | 20 | 1 | 15 | 2 |
| Gunzenhausen | 2 | 14 | 11 | 6 | 15 |
| Hof | 17 | 10 | 19 | 17 | 20 |
| Ingolstadt | 16 | 17 | 16 | 1 | 13 |
| Lindau | 1 | 18 | 12 | 11 | 19 |
| Memmingen | 20 | 3 | 14 | 8 | 14 |
| Mühlendorf | 8 | 13 | 13 | 5 | 3 |
| Neu-Ulm | 19 | 2 | 17 | 19 | 5 |
| Nördlingen | 11 | 8 | 8 | 20 | 9 |
| Straubing | 4 | 1 | 5 | 12 | 1 |
| Sulzbach-Rosenbg. | 14 | 11 | 18 | 7 | 11 |
| Waldkraiburg | 18 | 19 | 20 | 13 | 12 |
| Weiden | 6 | 15 | 3 | 18 | 8 |
| Wunsiedel | 15 | 15 | 2 | 16 | 17 |

¹ Arzt- und Zahnarztpraxen. Berechnungsgrundlage: Einwohner je Praxis.

² Berechnungsgrundlage: Kindergartenplätze in % der Kinder im Kindergartenalter.

³ Berechnungsgrundlage: je 1.000 Einwohner.

Tab. 7: Rangplätze der Bewerberstädte nach Merkmalen

| Bewerberstadt | Wirtschaftsstruktur | | | | | |
|---------------|--------------------------------------|--|--|---------------------------------------|------------------------------|---|
| | Gewerbesteuer-aufkommen ¹ | Anzahl der Arbeitsstätten ² | Arb.-stätten m. mehr als 200 Besch. ² | Anzahl der Beschäftigten ² | Beschäftigte im | |
| | | | | | verarb. Gewerbe ² | Maschbau u. Elektrotechnik ² |
| Amberg | 16 | 8 | 7 | 4 | 5 | 3 |
| Ansbach | 5 | 9 | 5 | 6 | 8 | 10 |
| Aschaffenburg | 4 | 1 | 2 | 2 | 2 | 2 |
| Burghausen | 1 | 16 | 13 | 11 | 3 | 20 |
| Deggendorf | 8 | 10 | 9 | 10 | 12 | 8 |
| Dinkelsbühl | 17 | 19 | 19 | 19 | 18 | 17 |
| Donauwörth | 15 | 14 | 15 | 14 | 15 | 15 |
| Gunzenhs. | 14 | 18 | 15 | 18 | 17 | 11 |
| Hof | 13 | 3 | 3 | 3 | 6 | 14 |
| Ingolstadt | 2 | 2 | 1 | 1 | 1 | 1 |
| Lindau | 6 | 11 | 17 | 12 | 13 | 9 |
| Memmingen | 7 | 6 | 8 | 7 | 7 | 5 |
| Mühlendorf | 10 | 15 | 18 | 17 | 20 | 18 |
| Neu-Ulm | 9 | 5 | 4 | 5 | 4 | 4 |
| Nördlingen | 3 | 12 | 11 | 13 | 11 | 7 |
| Straubing | 11 | 7 | 9 | 9 | 9 | 6 |
| Sulzbach-R. | 20 | 17 | 12 | 15 | 16 | 13 |
| Waldkraibg. | 12 | 13 | 13 | 16 | 14 | 12 |
| Weiden | 18 | 4 | 5 | 8 | 10 | 16 |
| Wunsiedel | 19 | 20 | 19 | 20 | 19 | 19 |

¹ Berechnungsgrundlage: Gewerbesteuer-aufkommen je 1.000 Einwohner.

² Berechnungsgrundlage: absolute Zahlen.

Tab. 8: Rangplätze der Bewerberstädte:
 Durchschnittswerte je Merkmalsgruppe
 (Basis: Tabelle 7)

| Bewerberstadt | Rangplätze | | |
|-------------------|---------------|---------------|------------|
| | Tragfähigkeit | Attraktivität | Wirtschaft |
| Amberg | 9,0 | 7,2 | 7,2 |
| Ansbach | 11,0 | 5,2 | 7,2 |
| Aschaffenburg | 6,3 | 7,2 | 2,2 |
| Burghausen | 9,7 | 9,0 | 10,7 |
| Deggendorf | 7,0 | 11,4 | 7,8 |
| Dinkelsbühl | 18,3 | 9,0 | 18,2 |
| Donauwörth | 14,3 | 9,6 | 14,7 |
| Gunzenhausen | 17,0 | 9,6 | 15,5 |
| Hof | 7,3 | 16,6 | 7,0 |
| Ingolstadt | 2,0 | 12,6 | 1,3 |
| Lindau | 12,7 | 10,6 | 11,3 |
| Memmingen | 10,0 | 11,8 | 6,7 |
| Mühlendorf a.Inn | 13,3 | 8,4 | 16,3 |
| Neu-Ulm | 4,3 | 10,2 | 5,2 |
| Nördlingen | 9,0 | 11,2 | 9,5 |
| Straubing | 6,3 | 4,6 | 8,5 |
| Sulzbach-Rosenbg. | 13,7 | 12,2 | 15,5 |
| Waldkraiburg | 12,3 | 16,4 | 13,3 |
| Weiden | 9,3 | 10,0 | 10,2 |
| Wunsiedel | 16,3 | 13,0 | 19,3 |

Tab. 9: Studenten an bestehenden Fachhochschulen in Bayern nach Kreis des ständigen Wohnsitzes, zugeordnet zu den Bewerberstädten im WS 1988/89

| Bewerberstadt | Einzugsbereich (Stadt bzw. Landkreis) | Studenten | darunter: Studium an bestehenden Fachhochschulen (nur 13 % und mehr) |
|----------------------------|--|-----------------|---|
| Amberg | Amberg | 208 | 55 % Regensburg |
| | Weiden | 197 | 54 % Regensburg |
| | Ldkrs. Amberg-Sulzbach | 325 | 47 % Regensburg |
| | " Neumarkt/Opf. | 410 | 29 % Regensburg |
| | " Schwandorf | 497 | 74 % Regensburg |
| " Neustadt-Waldnaab | 284 | 52 % Regensburg | |
| | | 1.921 | ca. 1.000 Studenten |
| Ansbach | Ansbach | 172 | 66 % Nürnberg |
| | Ldkrs. Ansbach | 425 | 61 % Nürnberg |
| | " Roth | 412 | 79 % Nürnberg |
| | " Weissenburg-Gunzenhs. | 262 | 66 % Nürnberg |
| | " Neustadt a.d.Aisch | 254 | 54 % Nürnberg |
| | | 1.525 | ca. 1.000 Studenten |
| Aschaffenburg ¹ | Aschaffenburg | 44 | 45 % Würzburg/Schweinfurt |
| | Ldkrs. Main-Spessart | 422 | 85 % Würzburg/Schweinfurt |
| | " Aschaffenburg | 116 | 69 % Würzburg/Schweinfurt |
| | " Miltenberg | 229 | 72 % Würzburg/Schweinfurt |
| | | 811 | ca. 630 Studenten |

¹ Aus dem potentiellen Einzugsbereich der Bewerberstadt Aschaffenburg studierten im WS 1989/90 670 Studenten an den Fachhochschulen Darmstadt und Frankfurt/Main.

Tab. 9: Studenten an bestehenden Fachhochschulen in Bayern nach Kreis des ständigen Wohnsitzes, zugeordnet zu den Bewerberstädten im WS 1988/89

| Bewerberstadt | Einzugsbereich (Stadt bzw. Landkreis) | Studenten | darunter: Studium an bestehenden Fachhochschulen (nur 13 % und mehr) |
|---------------|--|-------------------|---|
| Deggendorf | Ldkrs. Deggendorf | 353 | 52 % Regensburg |
| | " Rottal-Inn | 315 | 23 % München |
| | " Passau | 418 | 36 % München |
| | Stadt Passau | 225 | 30 % München |
| | Ldkrs. Freyung-Grafenau | 176 | 18 % München |
| | " Regen | 214 | 34 % München |
| | Stadt Straubing | 154 | 23 % München |
| | Ldkrs. Straubing-Bogen | 292 | 26 % München |
| | Ldkrs. Dingolfing-Landau | 272 | 39 % Landshut |
| | " Cham | 355 | 15 % München |
| | | 2.754 | ca. 1.340 Studenten |
| Hof | Hof | 189 | 59 % Coburg |
| | Ldkrs. Kronach | 249 | 69 % Coburg |
| | " Kulmbach | 211 | 56 % Coburg |
| | " Bayreuth | 273 | 32 % Coburg |
| | Stadt Bayreuth | 271 | 37 % Coburg |
| | Ldkrs. Wunsiedel | 251 | 30 % Coburg |
| | " Hof | 415 | 66 % Coburg |
| | | 1.859 | ca. 950 Studenten |
| | | | ca. 530 Studenten |
| | | | ca. 35 Studenten |
| Ingolstadt | Ingolstadt | 427 | 40 % München |
| | Ldkrs. Eichstätt | 340 | 38 % München |
| | " Neuburg-Schrobenhs." | 238 | 32 % München |
| | " Pfaffenhofen/Ilm | 293 | 62 % München |
| | | 1.298 | ca. 560 Studenten |
| | | ca. 370 Studenten | |
| | | ca. 80 Studenten | |

Tab. 9: Studenten an bestehenden Fachhochschulen in Bayern nach Kreis des ständigen Wohnsitzes, zugeordnet zu den Bewerberstädten im WS 1988/89

| Bewerberstadt | Einzugsbereich (Stadt bzw. Landkreis) | Studenten | darunter: Studium an bestehenden Fachhochschulen (nur 13 % und mehr) |
|----------------------|--|------------------------------------|---|
| Neu-Ulm ¹ | Neu-Ulm | 261 | 19 % Kempten |
| | Ldkrs. Grünzburg | 315 | 18 % München |
| | " Unteraullgäu | 334 | 23 % München |
| Straubing | " Dillingen/Donau | 229 | 22 % Augsburg |
| | | 1.139 | 20 % Augsburg |
| | | | 58 % Augsburg |
| | | | ca. 240 Studenten ca. 500 Studenten |
| Weiden | Straubing | 154 | 68 % Regensburg |
| | Ldkrs. Straubing-Bogen | 282 | 65 % Regensburg |
| | " Dingolfing | 272 | 21 % Regensburg |
| | " Deggendorf | 353 | 68 % München |
| | " Regen | 214 | 29 % München |
| | " Cham | 335 | 23 % München |
| | " Passau | 418 | 15 % München |
| | Stadt Passau | 225 | 30 % München |
| | | 2.253 | 18 % München |
| | | | ca. 1.270 Studenten ca. 440 Studenten ca. 160 Studenten |
| | | | |
| Weiden | Weiden | 197 | 54 % Regensburg |
| | Ldkrs. Neustadt-Waldneuburg | 284 | 52 % Regensburg |
| | " Schwandorf | 497 | 74 % Regensburg |
| | Amberg | 208 | 55 % Regensburg |
| | Ldkrs. Amberg-Weizsach | 325 | 47 % Regensburg |
| | " Tirschenreuth | 325 | 46 % Regensburg |
| | | 1.826 | 13 % München |
| | | ca. 70 Studenten ca. 240 Studenten | |
| | | | |
| | | | 19 % Würzburg |
| | | | 22 % Nürnberg |
| | | | 32 % Nürnberg |
| | | | 16 % Nürnberg |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Irsrg.): Die Studenten an den Hochschulen in Bayern, WS 1988/89, Tab. 4.

¹ Aus Neu-Ulm (Stadt und Landkreis) studierten im WS 1989/90 246 Studenten an der Fachhochschule Ulm.

Tab. 10: 15- bis 65-jährige Wohnbevölkerung mit Universitäts- bzw. Fachhochschulreife und Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluß nach Planungsregionen 1987¹

| Planungsregion (und Bewerberstadt) | Anteil der 15- bis unter 65-jährigen Wohnbevölkerung mit | |
|---------------------------------------|---|---|
| | Universitäts- bzw. Fachhochschulreife in % | Universitäts- bzw. Fachhochschul- abschluß in % |
| 1 (Aschaffenburg) | 9,9 | 6,6 |
| 2 | 15,7 | 10,0 |
| 3 | 8,6 | 5,8 |
| 4 | 10,0 | 6,5 |
| 5 (Hof) | 9,4 | 6,4 |
| 6 (Amberg, Weiden) | 7,6 | 5,2 |
| 7 | 16,6 | 10,6 |
| 8 (Ansbach) | 8,1 | 5,7 |
| 9 | 11,8 | 7,9 |
| 10 (Ingolstadt) | 9,8 | 6,9 |
| 11 | 11,6 | 7,2 |
| 12 (Deggendorf, Straubing) | 8,4 | 5,5 |
| 13 | 8,8 | 6,2 |
| 14 | 23,1 | 14,7 |
| 15 (Neu-Ulm) | 9,8 | 6,7 |
| 16 | 10,7 | 7,4 |
| 17 | 13,7 | 9,5 |
| 18 | 11,2 | 7,7 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.):
Volkszählung 1987, Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung in Bayern
nach Bildungsstand, Statistische Berichte, Dez. 1988.

¹ Das Tabellenauswertungsprogramm gestattet es noch nicht, die Jahrgänge
auszuklammern, die aufgrund ihres Alters noch keine Hochschulzugangsberechtig-
ung erwerben konnten.

Tab. 11: Studienplätze an den staatlichen Fachhochschulen in Bayern gem. Ausbauzielzahlen 1985 und 1991 pro 1.000 der 15- bis 65-jährigen Wohnbevölkerung nach Regierungsbezirken

| Regierungs- bezirk | 15-65-jäh- rige Wohn- bevölke- rung | Ausbauzielzahlen der staatlichen Fachhochschulen | | Studienplätze pro 1.000 der 15-65-jährigen Wohnbevölkerung | |
|---------------------------|--|--|--------------------|---|------|
| | | 1985 | 1991 | 1985 | 1991 |
| Oberbayern | 2.555.655 | 9.350 | 10.730 | 3,7 | 4,2 |
| Niederbayern ¹ | 633.281 | 1.200 | 1.600 | 1,9 | 2,5 |
| Oberpfalz ¹ | 629.769 | 2.800 | 3.400 | 4,0 | 4,9 |
| Oberfranken | 698.564 | 1.500 | 1.900 | 2,2 | 2,7 |
| Mittelfranken | 1.031.474 | 4.250 ² | 4.970 ² | 4,1 | 4,8 |
| Unterfranken | 805.662 | 2.800 | 3.400 | 3,5 | 4,2 |
| Schwaben | 1.021.067 | 2.800 | 3.700 | 2,7 | 3,6 |
| Nordbayern | 3.228.469 | 11.350 | 13.670 | 3,5 | 4,2 |
| Südbayern | 4.129.006 | 13.350 | 16.030 | 3,2 | 3,9 |
| Bayern insge- samt | 7.357.475 | 24.700 | 29.700 | 3,4 | 4,0 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Volkszählung 1987 (15-65-jährige Wohnbevölkerung) und Bayerisches Staatsministerium für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst (Ausbauzielzahlen).

¹ Vgl. den erläuternden Text, Abschn. 5.2.2.

² Einschließlich Triesdorf.

Tab. 12: Steuereinnahmekraft der Bewerberstädte 1987

| Bewerberstadt | Steuereinnahmekraft 1987 in DM je Einwohner |
|---------------|--|
| Amberg | 889 |
| Ansbach | 1.236 |
| Aschaffenburg | 1.338 |
| Deggendorf | 1.118 |
| Hof | 987 |
| Ingolstadt | 1.457 |
| Neu-Ulm | 1.348 |
| Straubing | 1.037 |
| Weiden | 854 |

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.):
Gemeindedaten, Ausgabe 1988.

Tab. 13: Einwohnerzahlen der Bewerberstädte 1987, 1989 und 1990

| Bewerberstadt | Einwohner- zahlen Stand: 31.12.87 | Einwohnerzahlen Stand: 30.6.89 | Einwohner- zahlen Stand: 1990 | Zu- bzw. Abnahme in % | |
|-------------------------|--|--------------------------------------|--|-----------------------|-------------|
| | | | | 1987 - 1989 | 1987 - 1990 |
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Amberg ¹ | 42.297 | 42.319 | 43.000 | + 0,05 | + 1,6 |
| Ansbach | 36.840 | 36.853 | 37.000 | + 0,04 | + 0,4 |
| Aschaffenburg | 61.234 | 62.351 | 63.000 | + 1,8 | + 2,8 |
| Deggendorf ¹ | 28.471 | 28.968 | 30.000 | + 1,7 | + 4,9 |
| Hof | 50.729 | 51.145 | 53.100 | + 0,8 | + 4,6 |
| Ingolstadt | 96.657 | 100.086 | 106.000 | + 3,5 | + 9,6 |
| Neu-Ulm ¹ | 44.633 | 45.298 | 45.000 | + 1,5 | + 0,9 |
| Straubing | 40.266 | 40.608 | 40.600 | + 0,9 | + 0,9 |
| Weiden ¹ | 41.940 | 41.449 | 42.000 | - 1,2 | + 0,1 |

Quelle: Spalte 1: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Gemeindedaten, Ausgabe 1988.

Spalte 2: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Einwohnerzahlen am 30.6.89, Ergänzungsheft zum "Amtlichen Gemeindeverzeichnis für Bayern".

Spalte 3: Angaben der Bewerberstädte (gerundet).

¹ Amberg mit Suizbach-Rosenberg: 60.000 Einw., Deggendorf mit Plattling als gemeinsames Mittelzentrum: 41.600 Einw., Neu-Ulm mit Ulm: 104.000 Einw., Weiden mit Neustadt a.d.W.: 48.000 Einw..

Tab. 14: Miet- und Baulandpreise in den Bewerberstädten 1990

| Bewerber- stadt | Mietpreise Stadt | | Mietpreise Umland | | Baulandpreise/m ² (ohne Erschließungskosten) in DM | | ausgewie- sene Wohnin- heiten Stadt |
|--------------------|----------------------------|--------------|----------------------------|--------------------|---|-----------|---|
| | soz. Woh- nungs- bau | frei.,Neubau | soz. Woh- nungs- bau | frei.,Neubau | Stadt | Umland | |
| Amberg | 5,60 - 7,95 | 7,-- - 9,-- | 5,60 - 7,50 | 4,50 - 7,50 | 130 - 350 | 40 - 200 | 584 |
| Ansbach | 3,50 - 7,-- | 4,50 - 9,-- | 3,-- - 6,50 | 4,-- - 8,50 | 27 - 200 | 30 - 50 | 1.280 |
| Aschaff- enburg | 6,40 - 8,50 | 6,-- - 10,-- | 6,40 - 8,50 | 6,-- - 10,-- | 260 - 450 | 100 - 400 | 1.900 |
| Deggendorf | 4,65 - 7,35 | 6,-- - 15,-- | 3,50 - 5,90 | 6,-- - 12,-- | 90 - 300 | 60 - 300 | 180 |
| Hof | 4,90 - 6,50 | 4,90 - 7,90 | 3,-- - 5,40 | 3,60 - 6,80 | 70 - 120 | 20 - 45 | rd. 250 |
| Ingolstadt | 3,50 - 6,70 | 4,50 - 13,-- | 3,50 - 6,20 | 4,30 - 11,-- | 100 - 500 | 25 - 500 | 8.200 |
| Neu-Ulm | 3,33 - 6,46 | 5,-- - 11,-- | 3,33 - 6,46 | 5,-- - 11,-- | 110 - 220 | 40 - 250 | 14.000 |
| Straubing | 4,-- - 6,50 | 3,07 - 6,97 | 3,25 - 5,16 | 2,80 - 6,-- | 130 - 300 | 50 - 100 | 3.900 |
| Weiden | 3,80 - 5,70 | 5,-- - 7,-- | durchschn. 3,90 | durchschn. 3,90 | 97 - 140 | 10 - 105 | 1.500 |

Quelle: Mitteilung der Bewerberstädte

Tabelle 16: Saldo der studentischen Wanderung zwischen Bayern und Baden-Württemberg sowie zwischen Bayern und Hessen im Wintersemester 1988/89

Bayern - Baden-Württemberg

| Studium an einer | Heimatwohnsitz in | |
|-------------------------|--------------------|--------------------|
| | Bayern | Baden-Württemberg |
| bayerischen | | "Studenten-Import" |
| - Fachhochschule | 48.413 | 3.146 |
| - Hochschule insg. | 181.293 | 16.600 |
| baden-württembergischen | "Studenten-Export" | |
| - Fachhochschule | 2.401 | 37.455 |
| - Hochschule insg. | 7.721 | 146.156 |

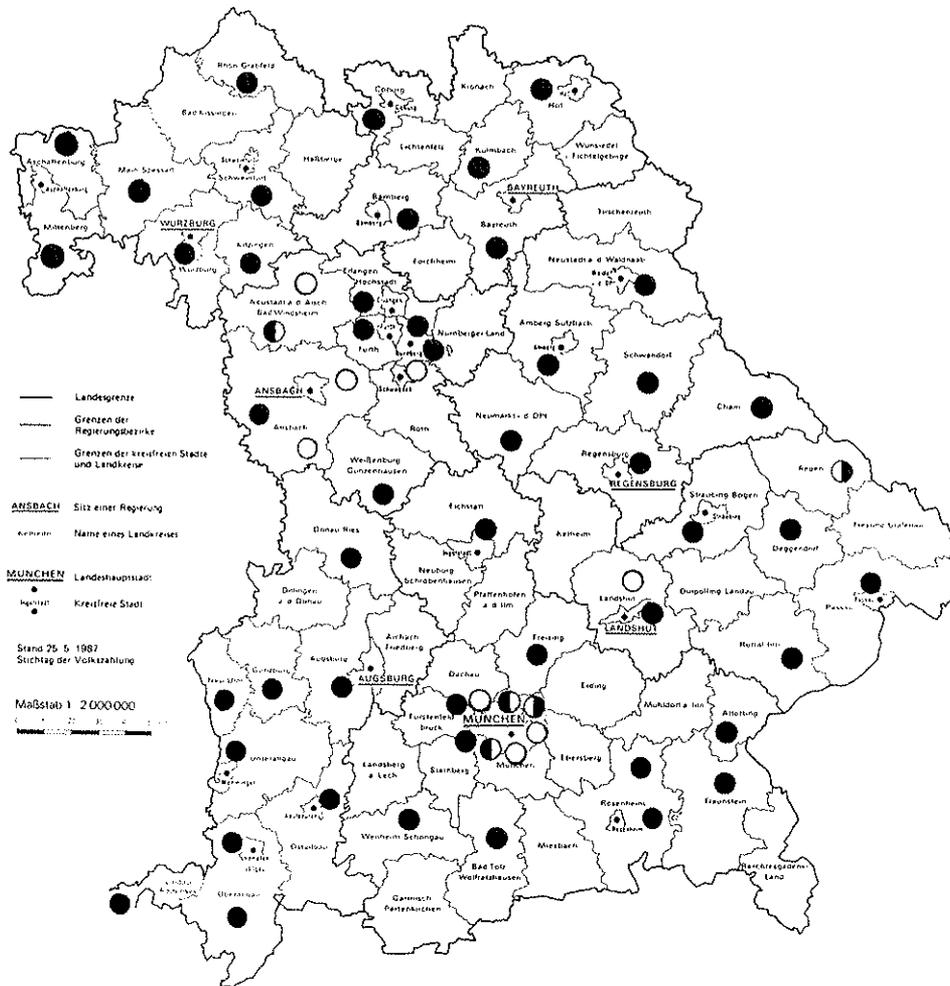
Bayern - Hessen

| Studium an einer | Heimatwohnsitz in | |
|--------------------|--------------------|--------------------|
| | Bayern | Hessen |
| bayerischen | | "Studenten-Import" |
| - Fachhochschule | 48.413 | 578 |
| - Hochschule insg. | 181.293 | 4.697 |
| hessischen | "Studenten-Export" | |
| - Fachhochschule | 2.054 | 25.461 |
| - Hochschule insg. | 4.188 | 73.388 |

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur (Fachserie 11), Studenten an Hochschulen (Reihe 4.1).

Anlage 4: Karten 1- 12 zu den Fachhochschulen in Bayern und zu den Einzugsbereichen der Bewerberstädte und Karten 13 - 32 zur Erreichbarkeit der Bewerberstädte mit öffentlichen Verkehrsmitteln

Karte 1 : Fachoberschulen in Bayern



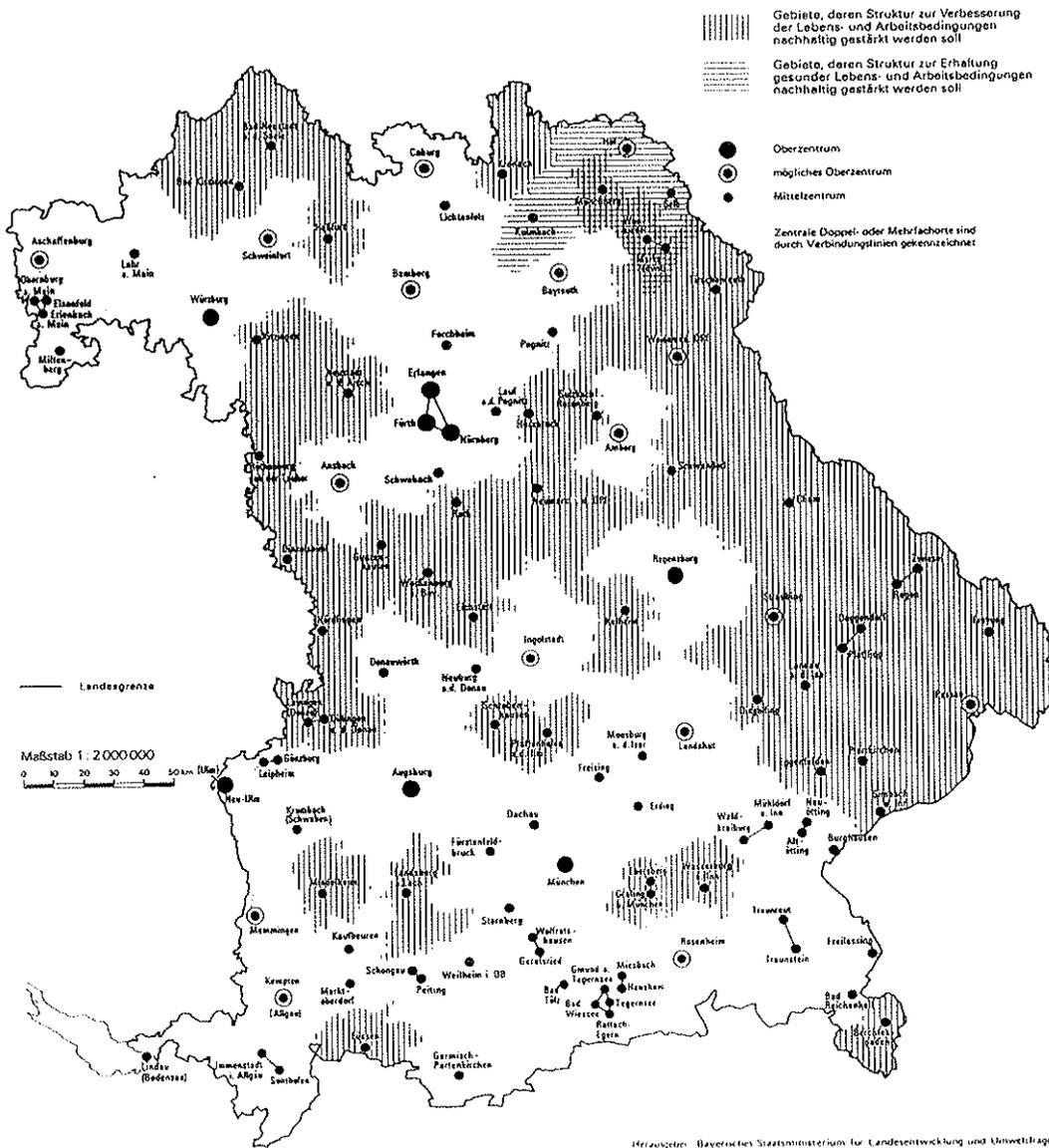
- Fachoberschule mit den Ausbildungsrichtungen Wirtschaft und Technik
- ◐ Fachoberschule nur mit der Ausbildungsrichtung Wirtschaft
- ◑ Fachoberschule nur mit der Ausbildungsrichtung Technik
- Fachoberschule ohne die Ausbildungsrichtung Wirtschaft und Technik

Quelle: Zusammengestellt nach dem Schulverzeichnis 1990/91

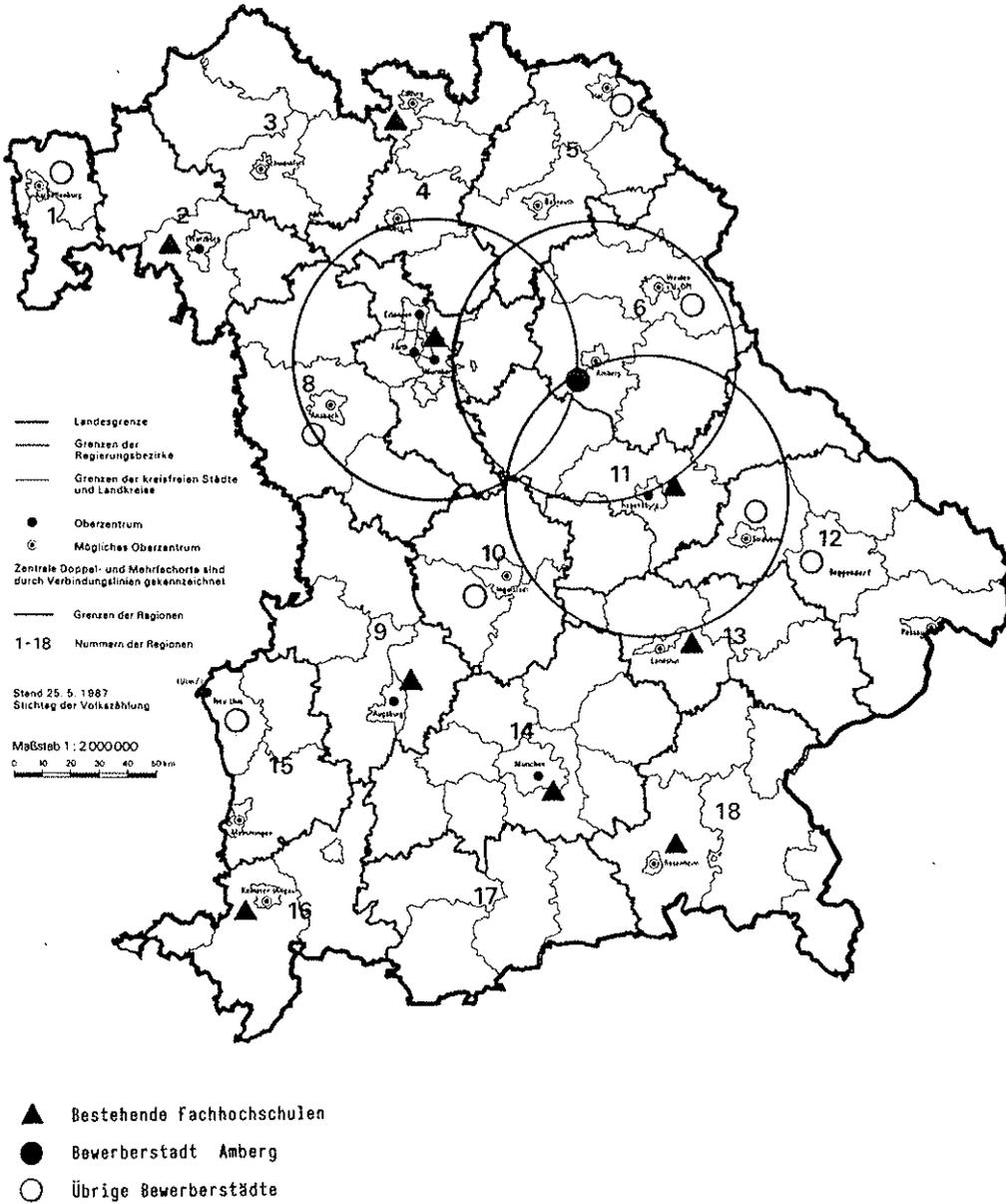
Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Gebiete, deren Struktur nachhaltig gestärkt werden soll



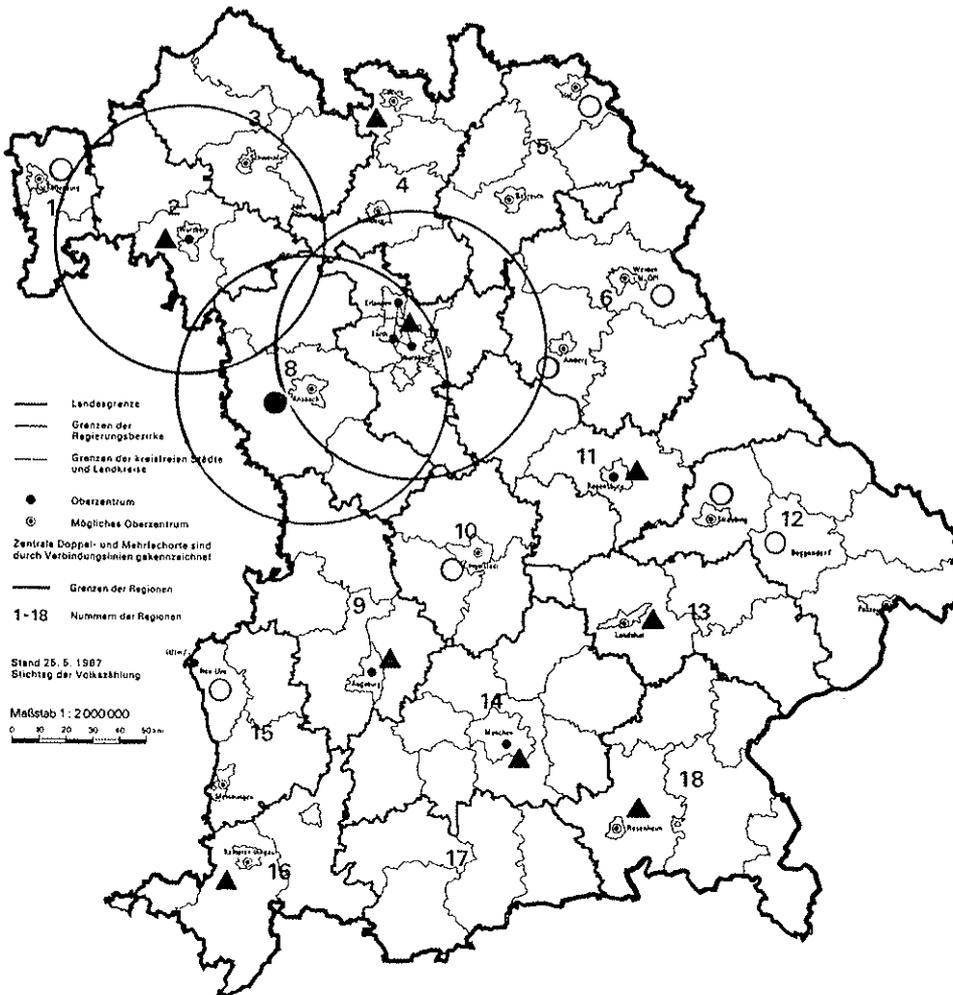
Karte 3: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Amberg mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)



Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 4: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Ansbach mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)



- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstadt Ansbach
- Übrige Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 5: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Aschaffenburg mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)

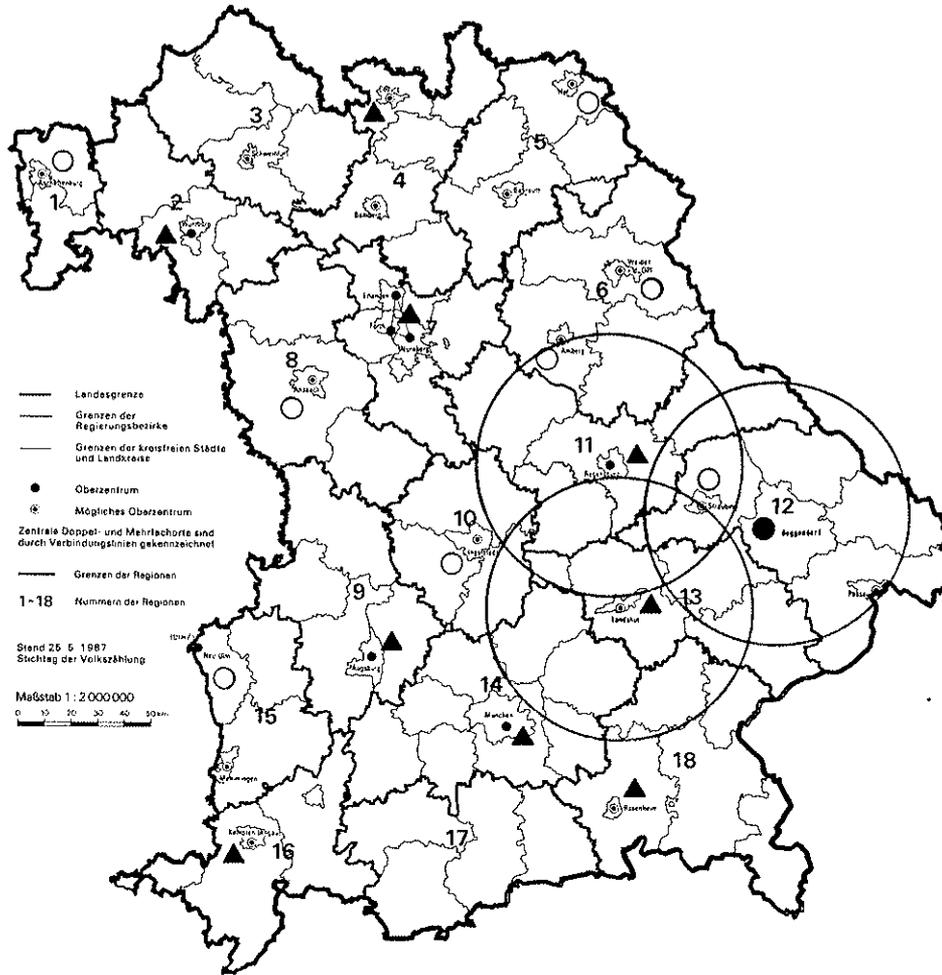


- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstadt Aschaffenburg
- Übrige Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 6: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Deggendorf mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)

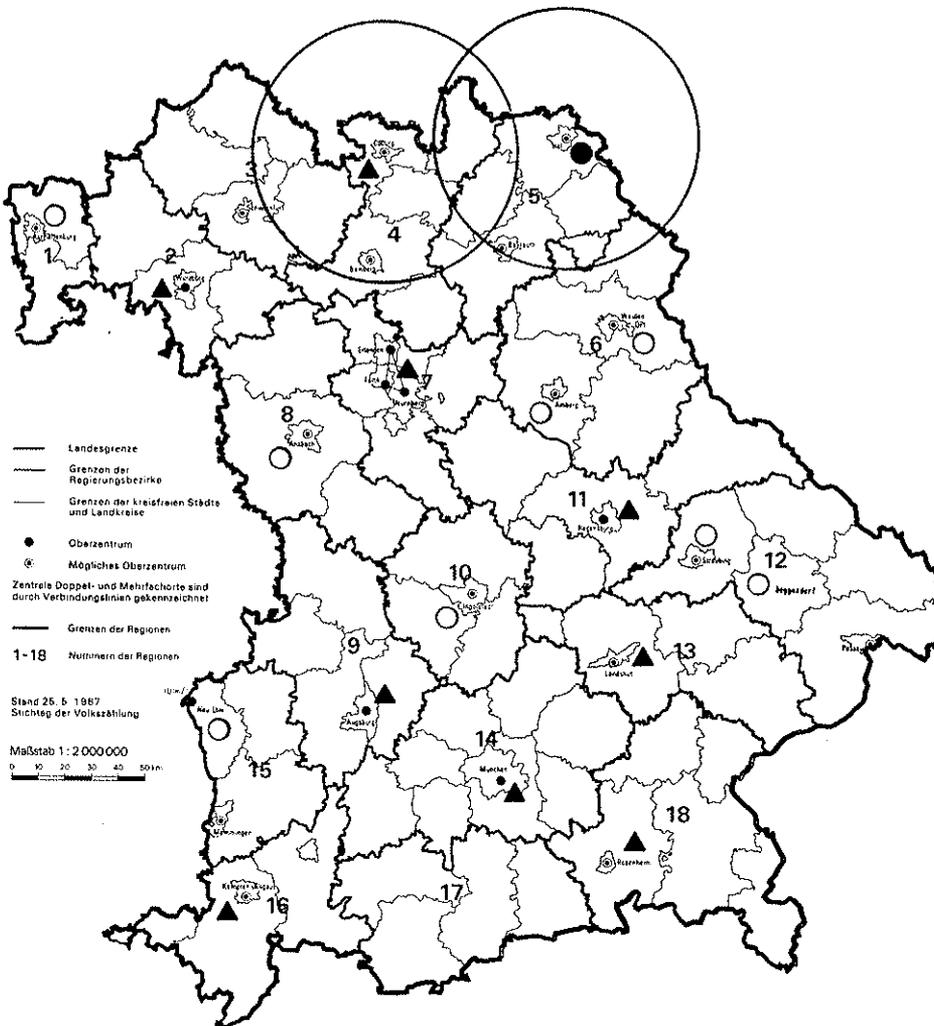


- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstadt Deggendorf
- übrige Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 7: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Hof mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)

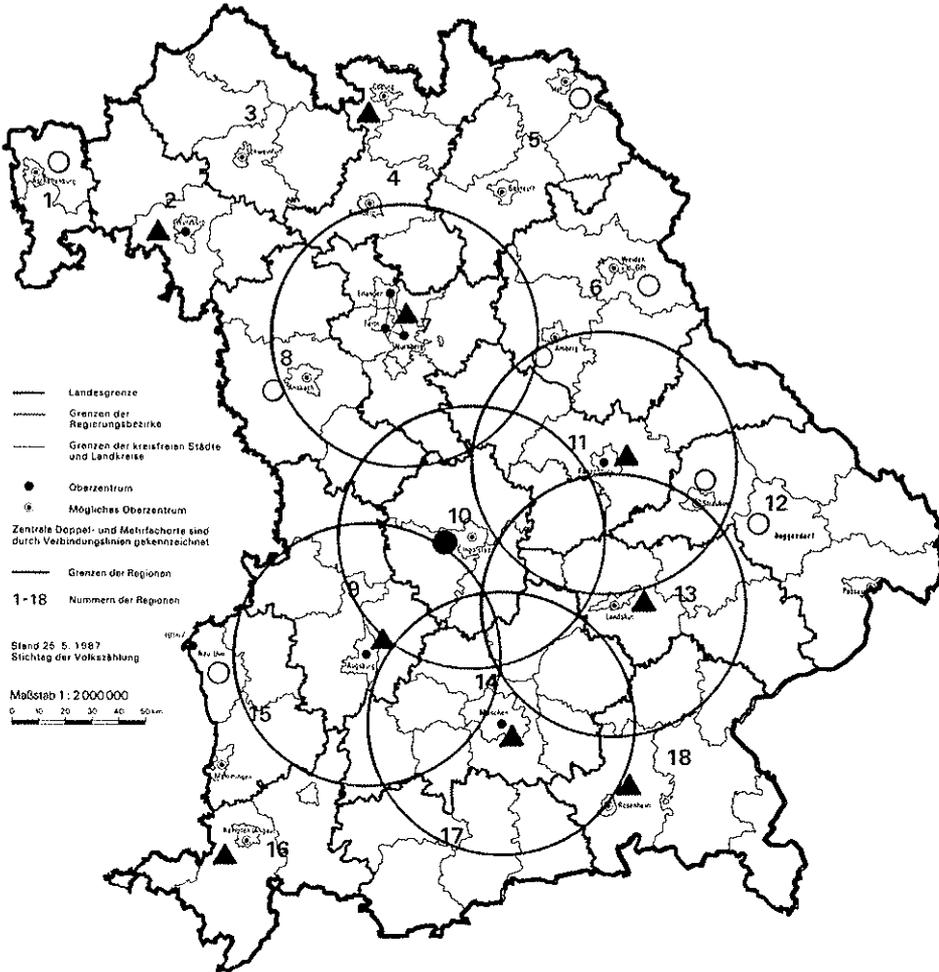


- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstadt Hof
- Übrige Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 8: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Ingolstadt mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)

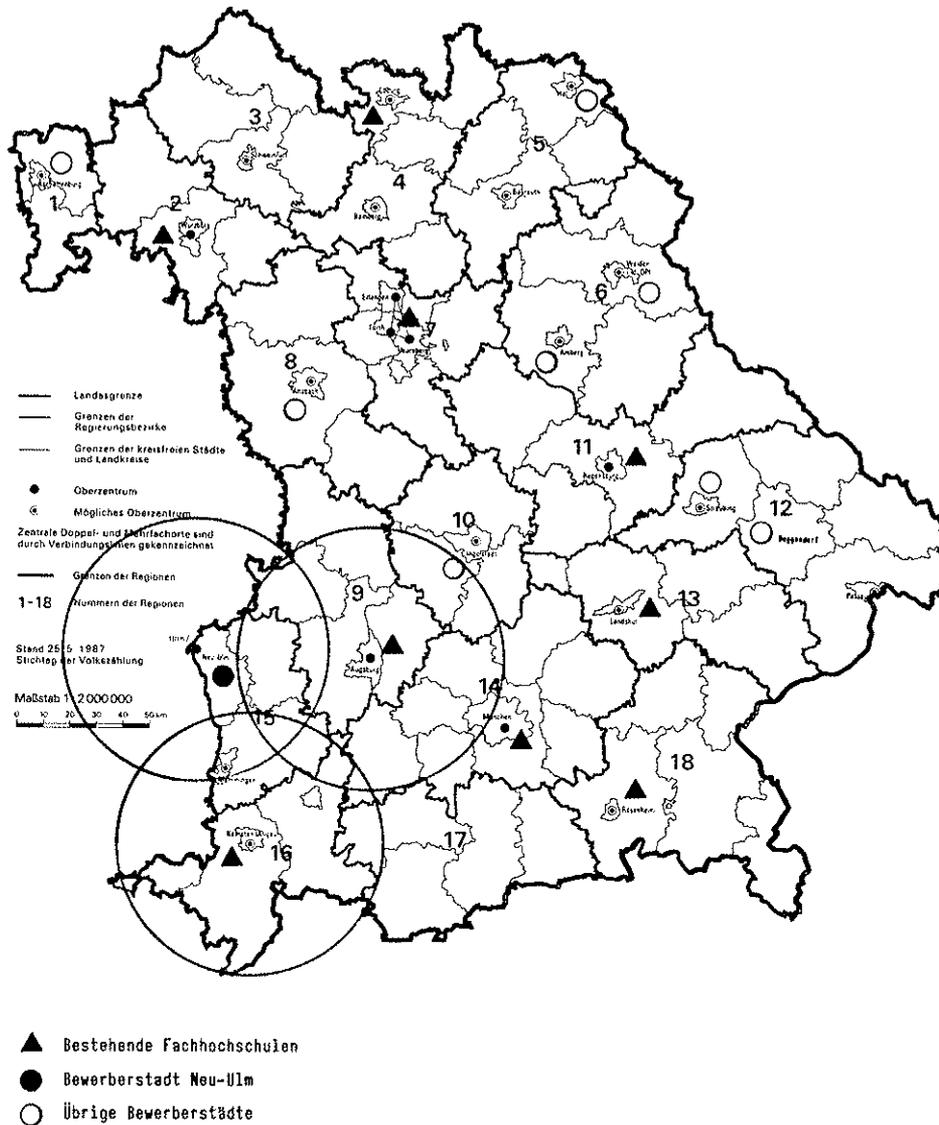


- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstadt Ingolstadt
- übrige Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

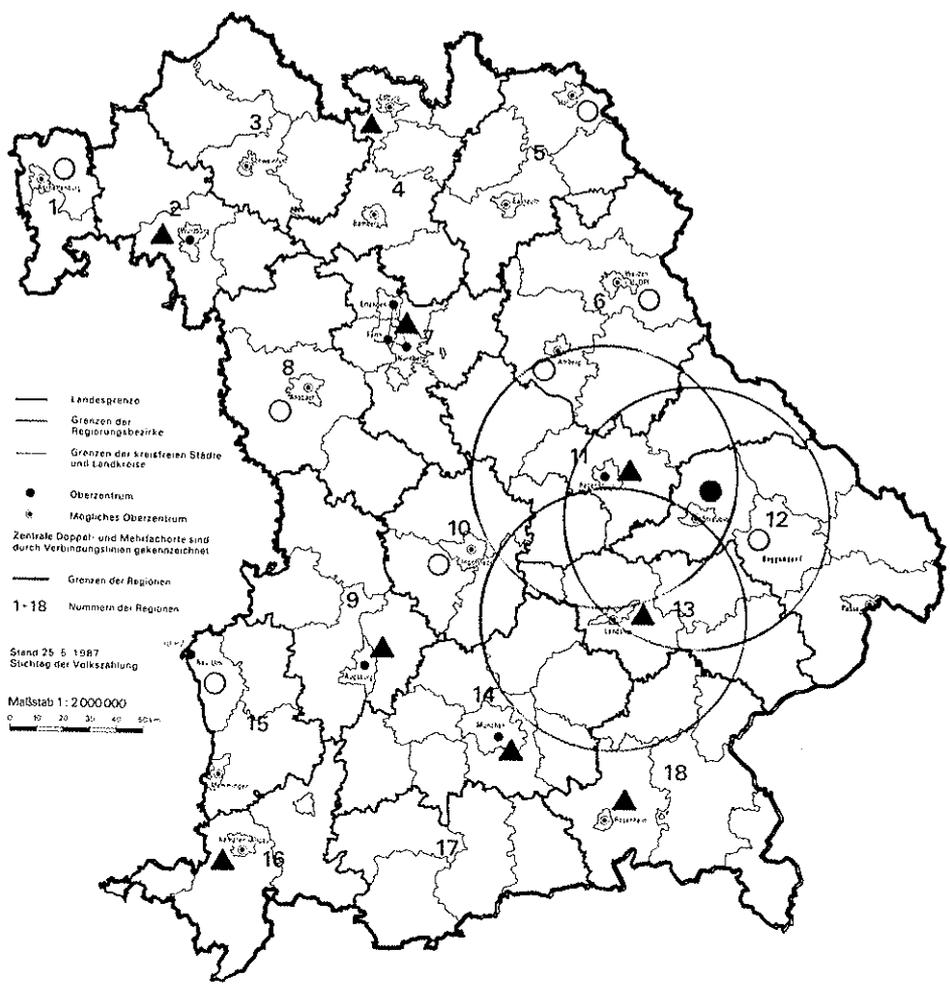
Karte 9: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Neu-Ulm mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)



Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 10: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Straubing mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)



— Landesgrenze
 — Grenzen der Regierungsbezirke
 — Grenzen der kreisfreien Städte und Landkreise
 ● Oberzentrum
 ⊙ Mögliches Oberzentrum
 Zentrale Doppel- und Mehrfachorte sind durch Verbindungslinien gekennzeichnet
 — Grenzen der Regionen
 1-18 Nummern der Regionen

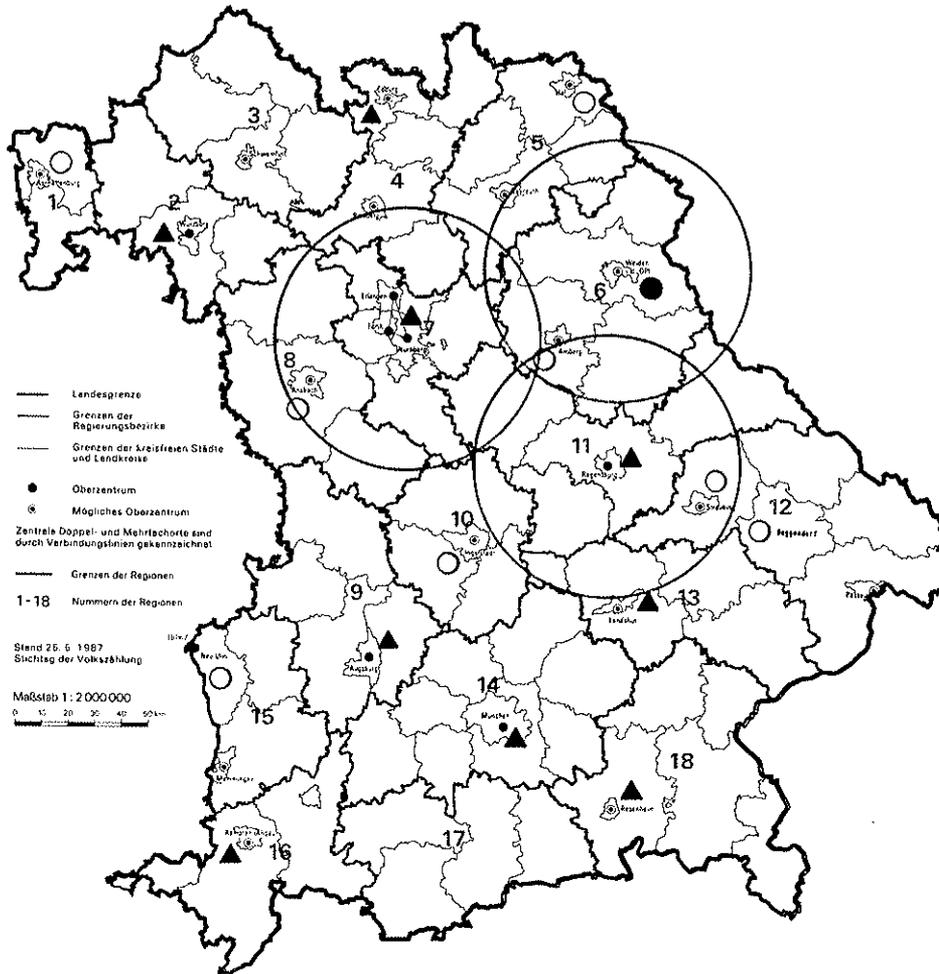
Stand 25.5.1987
 Stichtag der Volkszählung
 Maßstab 1:2 000 000
 0 10 20 30 40 50 km

- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstadt Straubing
- Übrige Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 11: Überschneidung des potentiellen Einzugsbereichs der Bewerberstadt Weiden i.d.Opf. mit Einzugsbereichen bestehender Fachhochschulen (50-km-Radius)

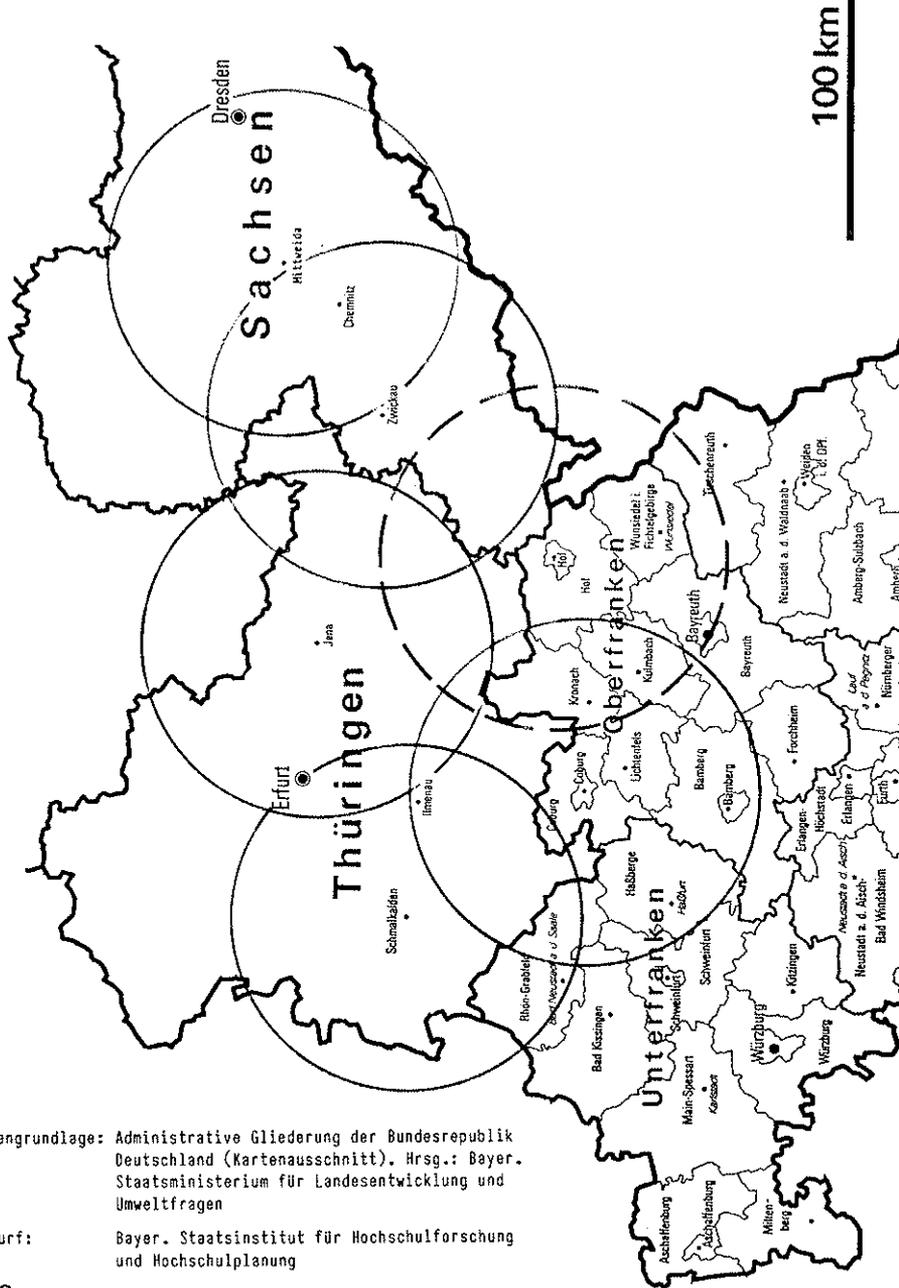


- ▲ Bestehende Fachhochschulen
- Bewerberstadt Weiden i.d. Opf.
- Übrige Bewerberstädte

Kartengrundlage: Kommunale Verwaltungsgrenzen. Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung 12/1991

Karte 12: Überschneidung der potentiellen Einzugsbereiche der vom Wissenschaftsrat empfohlenen Fachhochschulstandorte in Thüringen und Sachsen mit dem Einzugsbereich der Fachhochschule Coburg und dem potentiellen Einzugsbereich einer Fachhochschule in Hof



Kartengrundlage: Administrative Gliederung der Bundesrepublik Deutschland (Kartenausschnitt). Hrsg.: Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen

Entwurf: Bayer. Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung

Legende zu den Karten 13 bis 32:

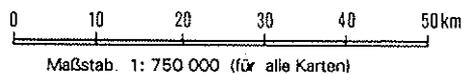
Erreichbarkeit der Bewerberstädte und ihres Umlandes

Die Karten 13 - 32 zeigen die Erreichbarkeit der einzelnen Bewerberstädte vom Umland aus. Dargestellt sind diejenigen Orte bzw. Bahn- und Busstationen, von denen aus der Haupt- oder Busbahnhof der Bewerberstadt innerhalb einer Stunde erreicht werden kann, sowie diejenigen Orte, deren zeitliche Erreichbarkeit knapp darüber liegt (mit "E" gekennzeichnet), wobei hier jeweils Ortsname und Fahrtdauer notiert sind.

Bei den Busstrecken wurden nur direkte Fahrstrecken ermittelt, während bei den Bahnstrecken auch solche mit einem einmaligen Umsteigen berücksichtigt wurden. Aufgenommen wurden nur Orte, in denen die Züge und Busse nicht vor 6.30 Uhr losfahren; sie dürfen nicht später als 8.00 Uhr in der Bewerberstadt eintreffen.

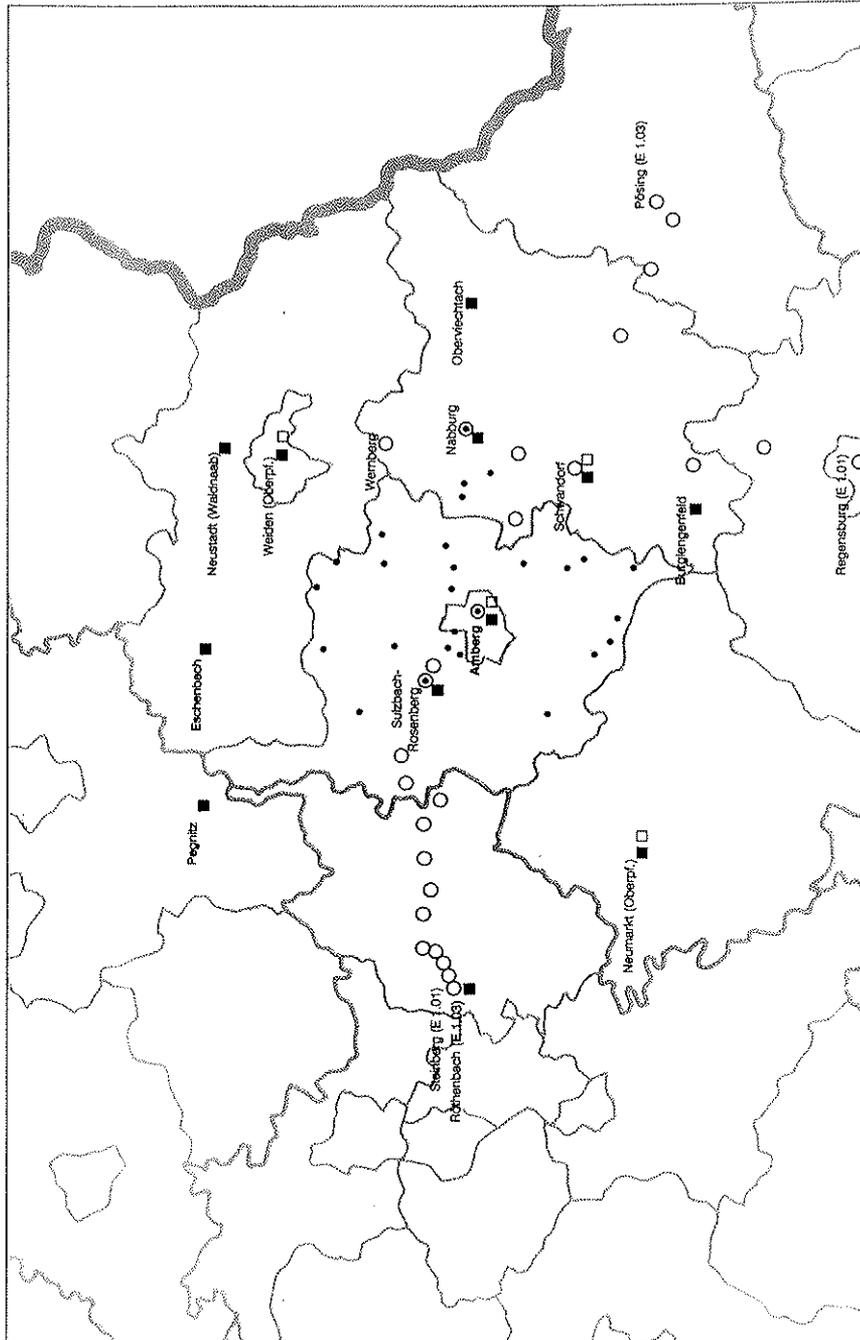
Mit Namen versehen sind zusätzlich diejenigen Orte, die am Anfang der längsten möglichen Zugfahrstrecke liegen und solche, die ein Gymnasium und/oder eine Fachoberschule besitzen.

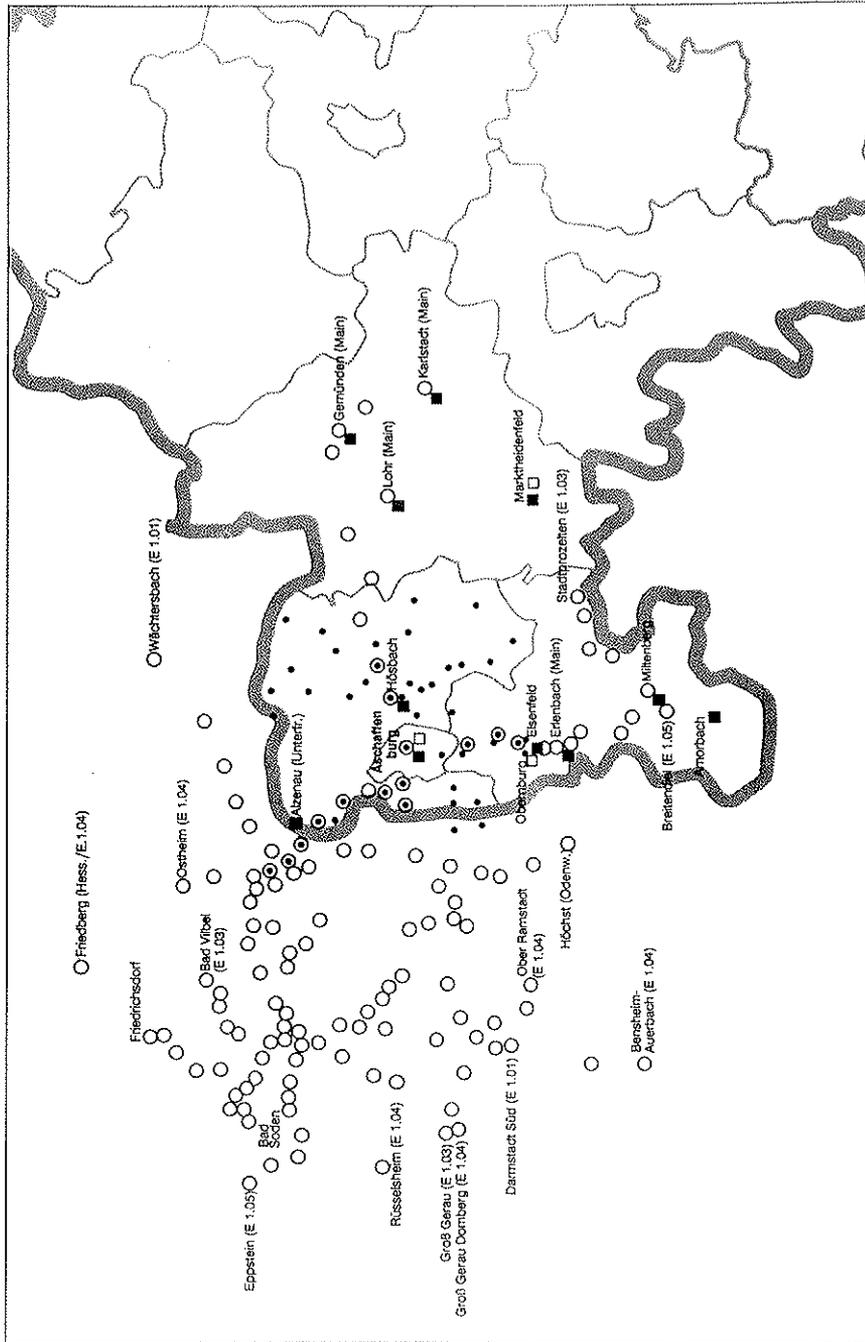
- Bundesbahnhaltestelle
- Linienbushaltestelle
- ⊙ Bahn- und Bushaltestelle
- Gymnasium (links unter dem zugehörigen Ort)
- Fachoberschule (rechts unter dem zugehörigen Ort)



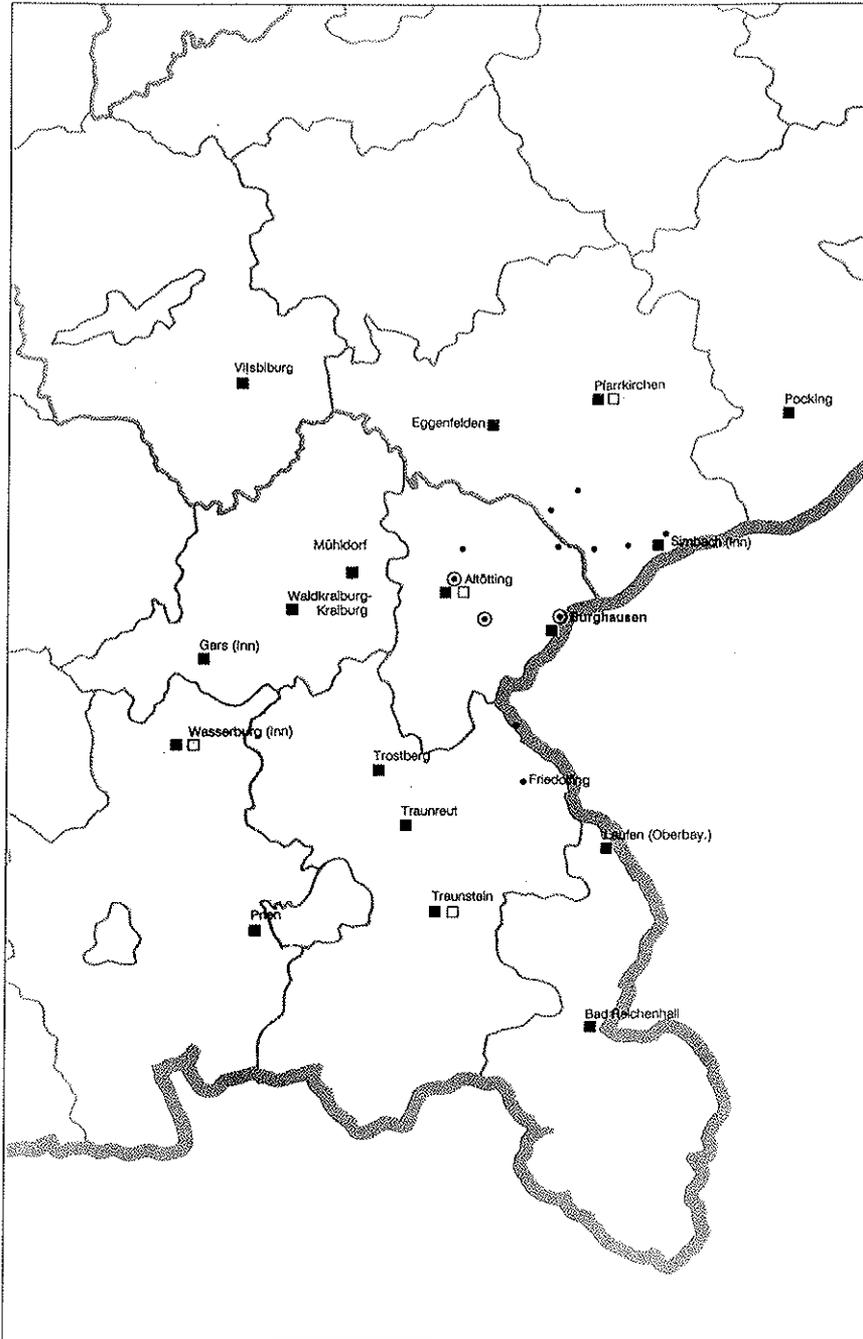
Bearbeitungsgrundlage waren das Kursbuch der Bundesbahn, Sommer 1990, sowie die von den Bewerberstädten zur Verfügung gestellten Busfahrpläne. Die Karten entstanden auf der Grundlage der DB-Übersichtskarte "Die Bahn - Der Bus".

Bearbeitung: Karen Martin
Kartographie: Elsner, C.; Meier, L., Kartographisches Institut der TU München, 1991.

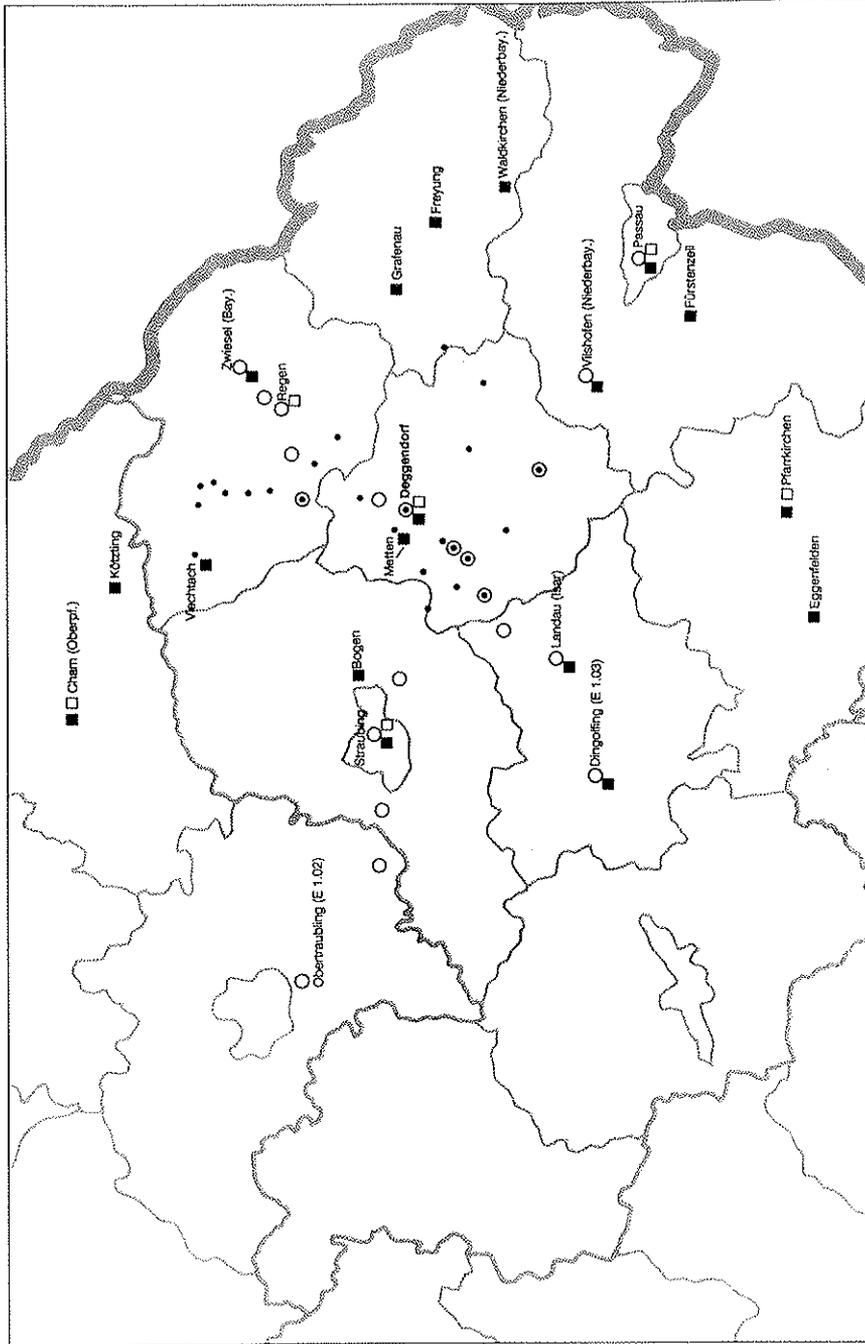




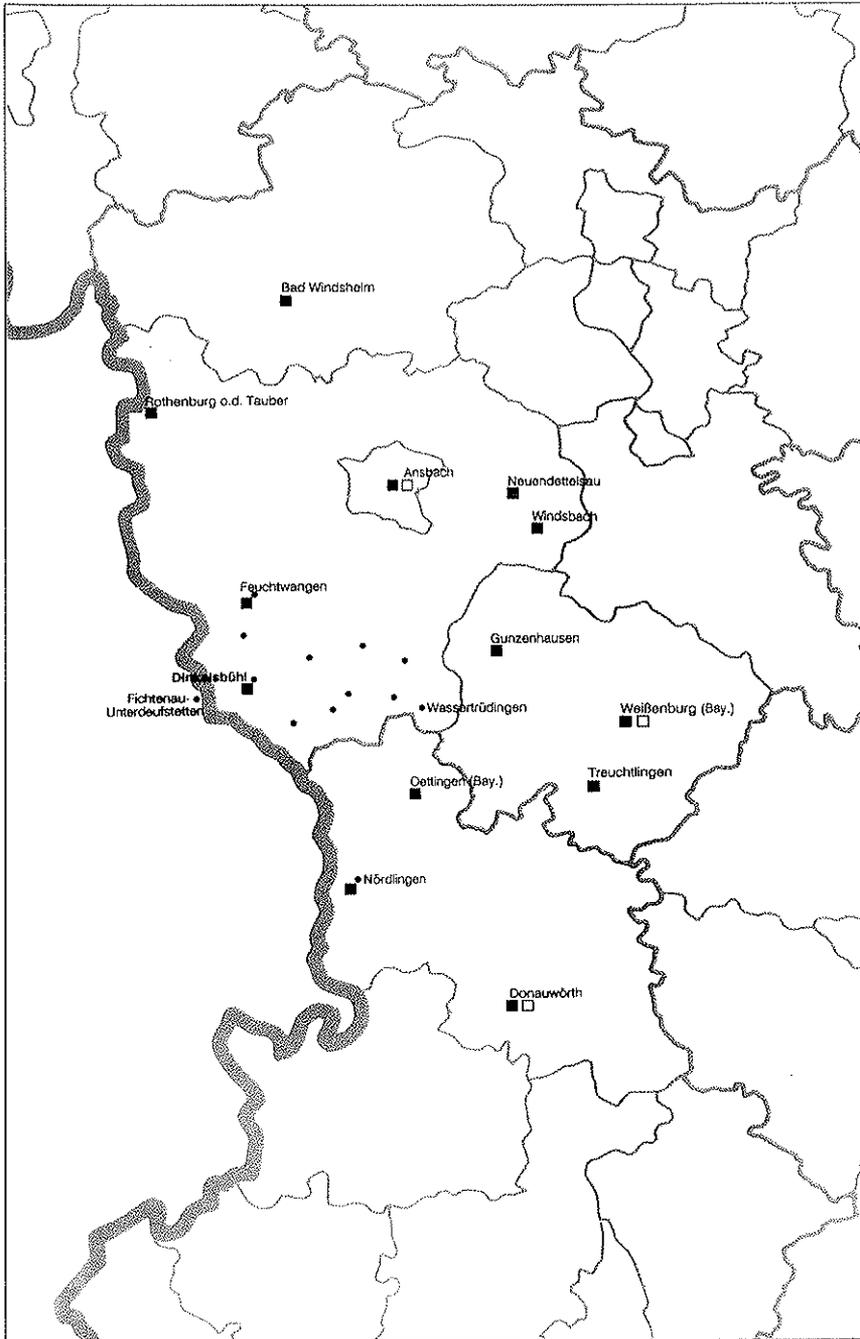
Aschaffenburg · Hinfahrt



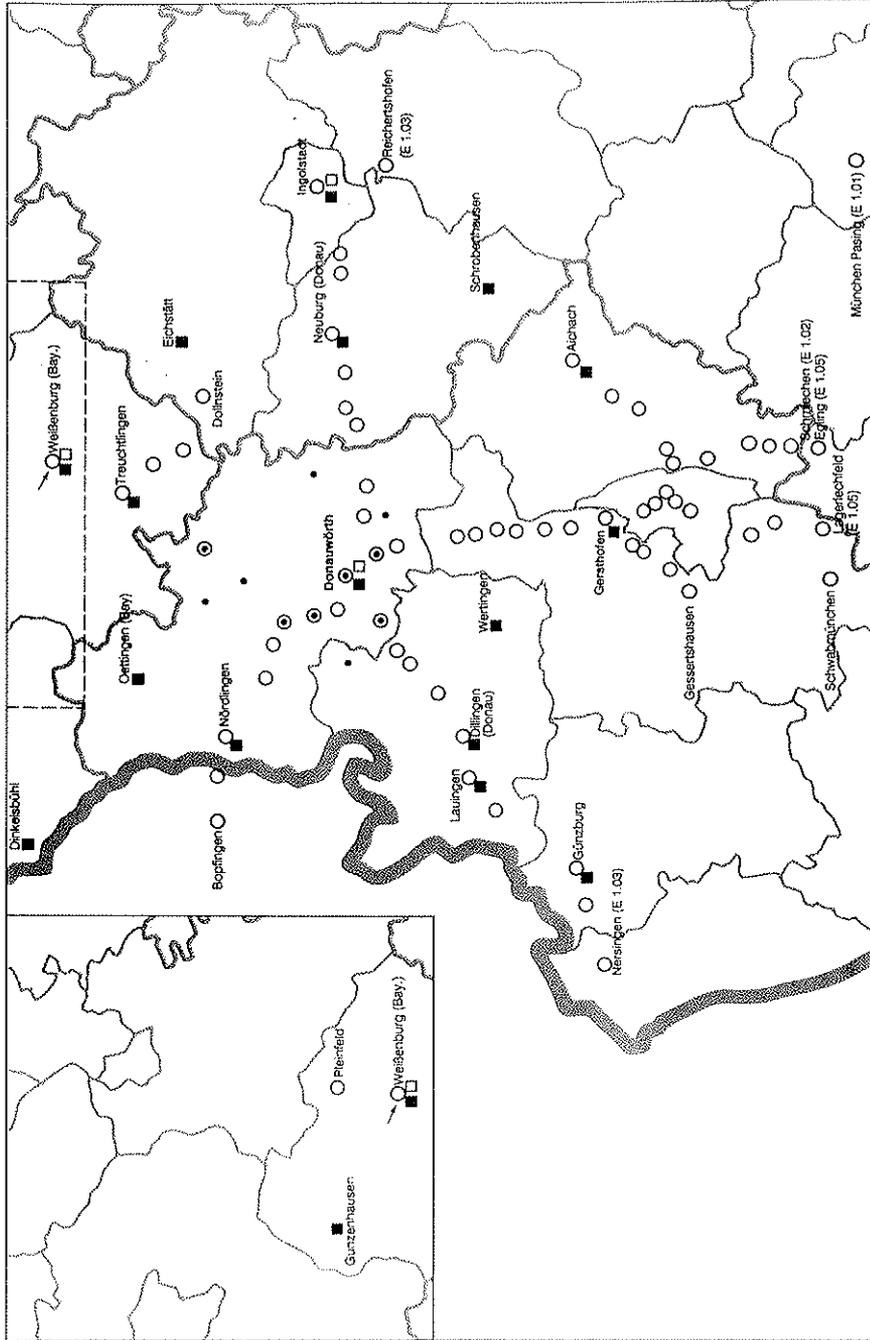
Burghausen - Hinfahrt

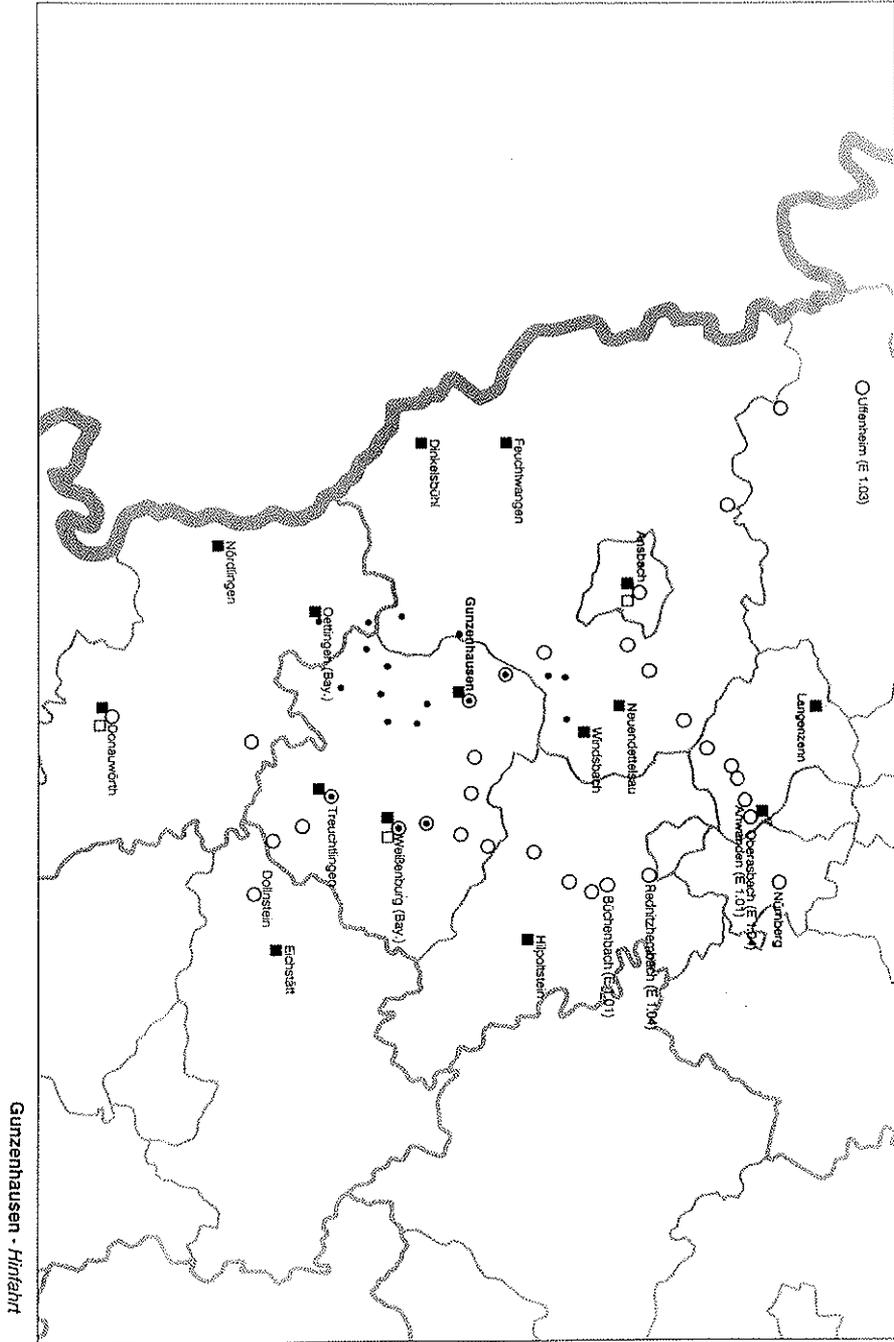


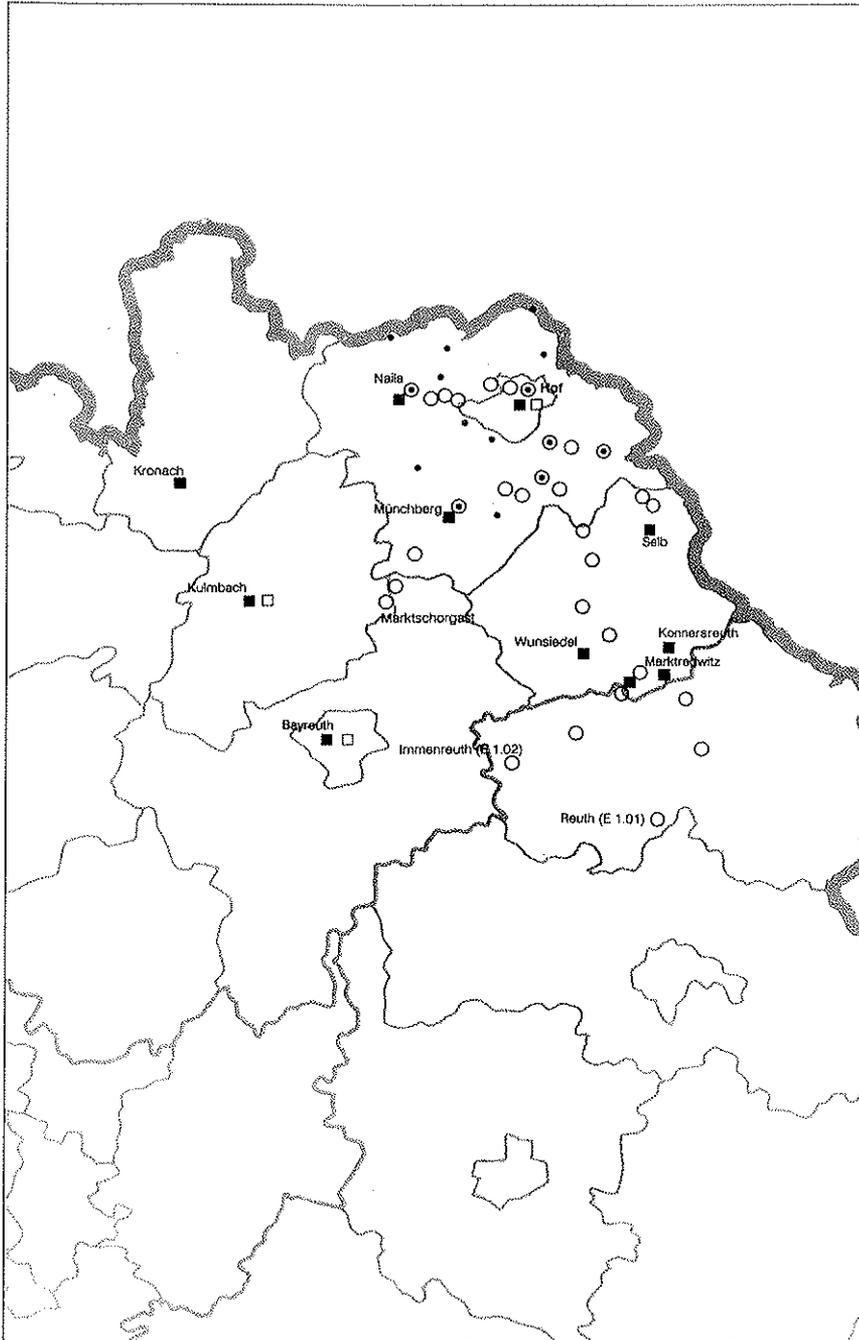
Deggendorf - Hinfahrt



Dinkelsbühl - Hinfahrt

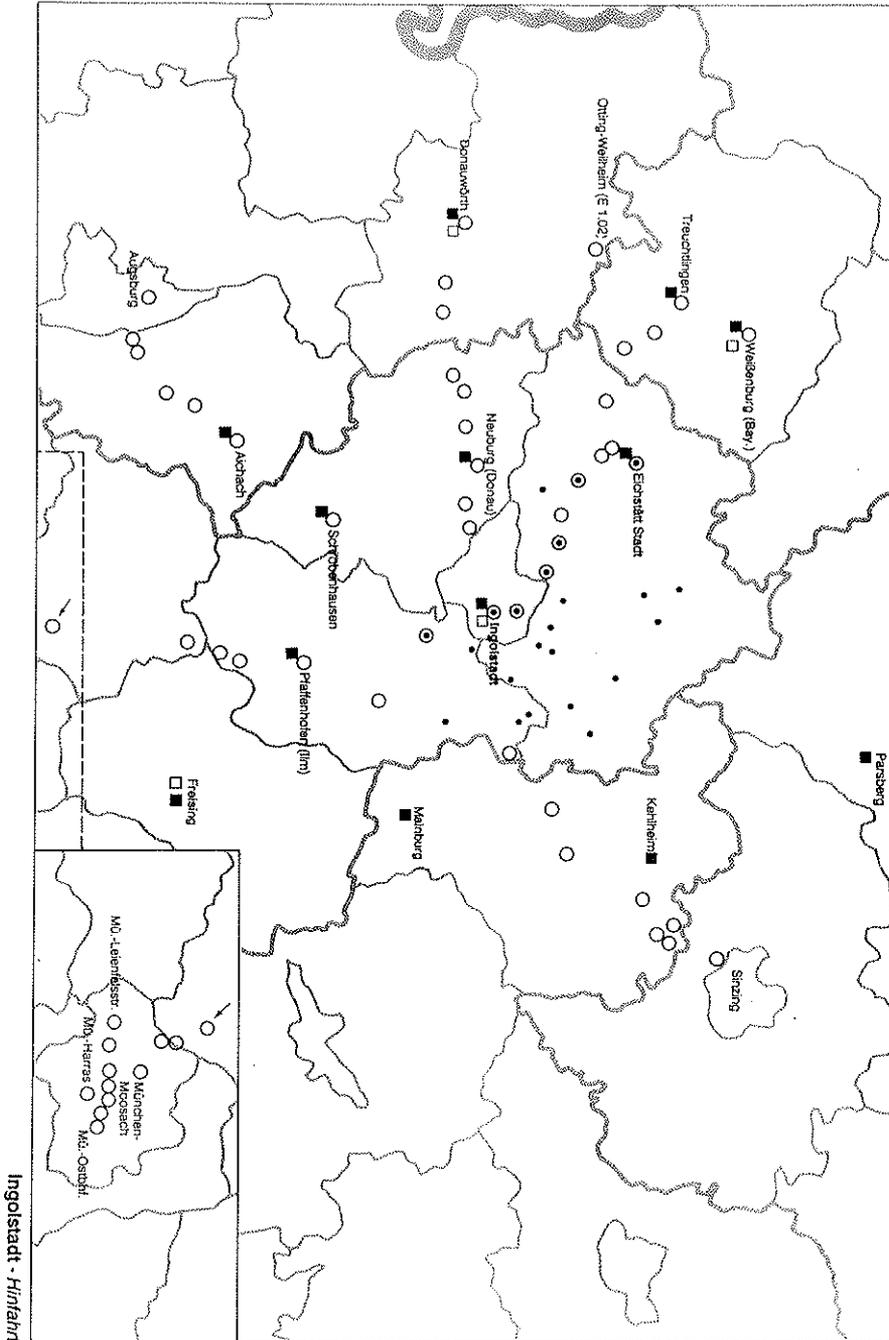


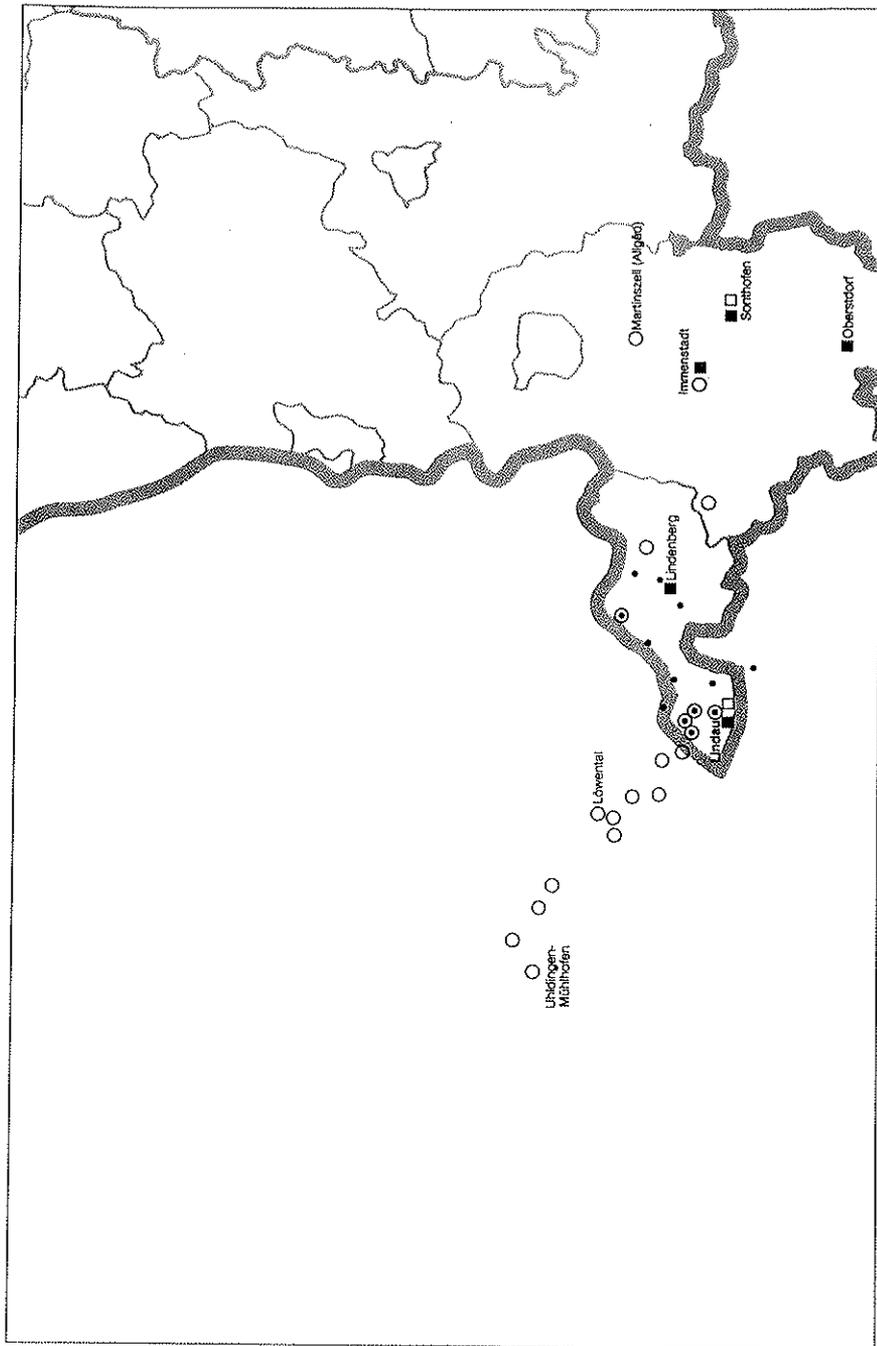


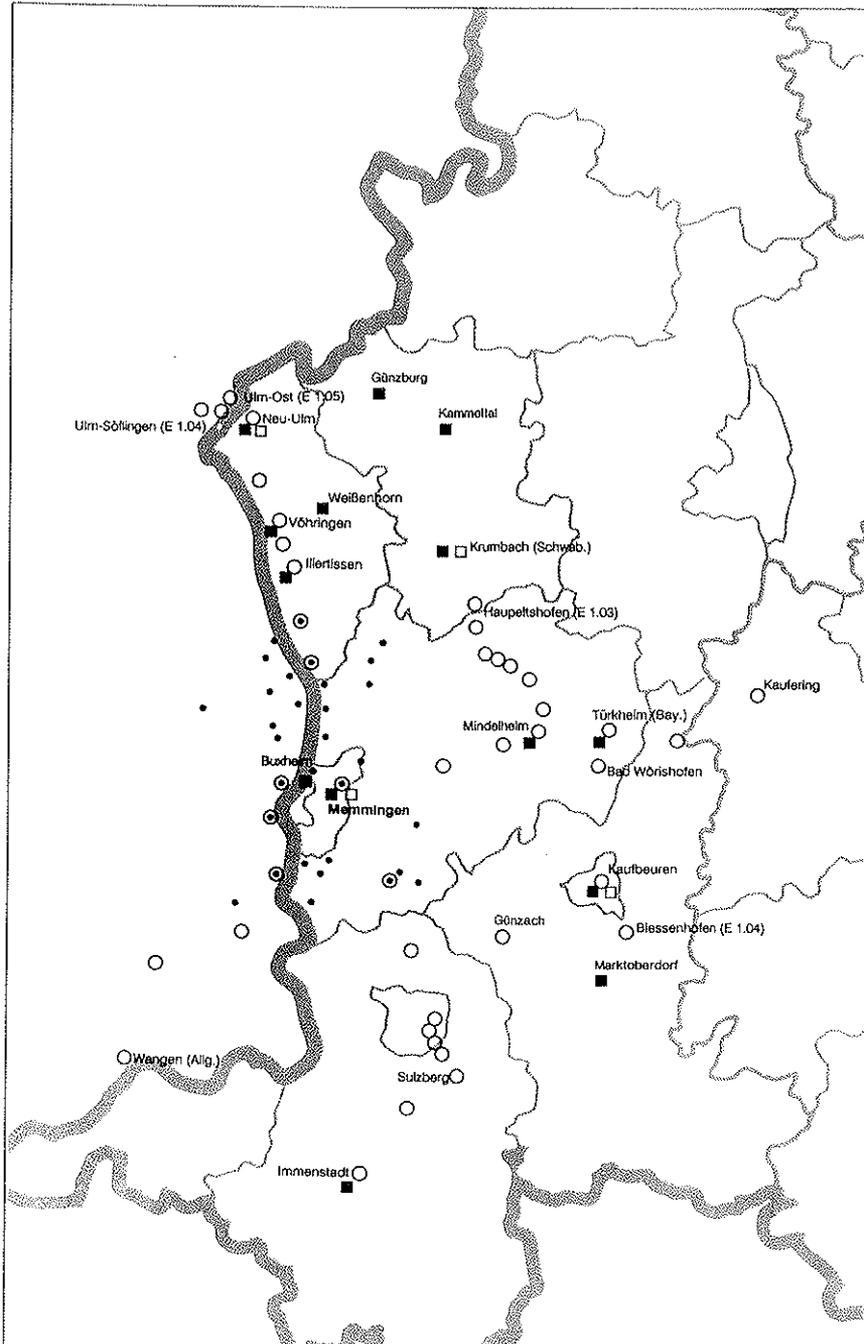


Hof - Hinfahrt

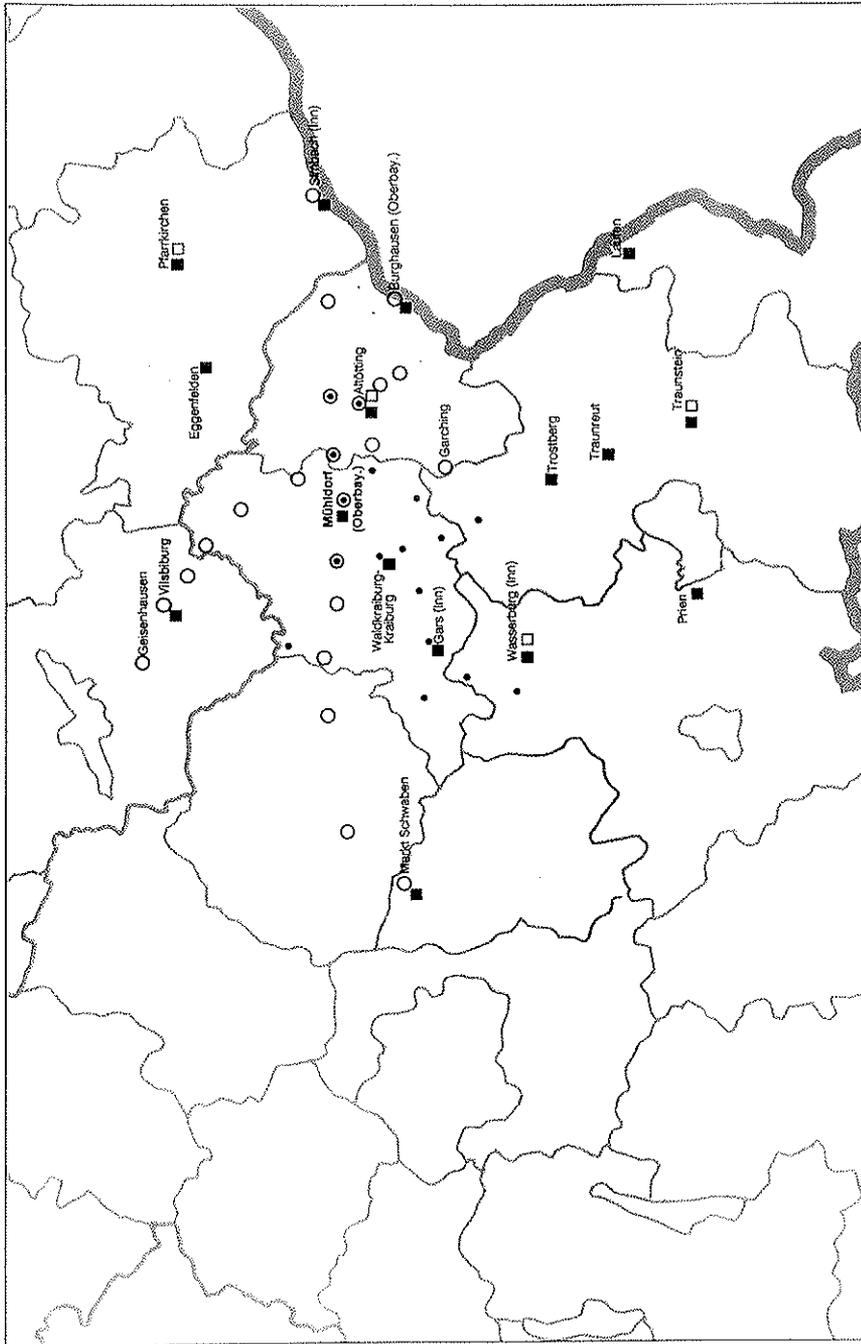
Karte 22



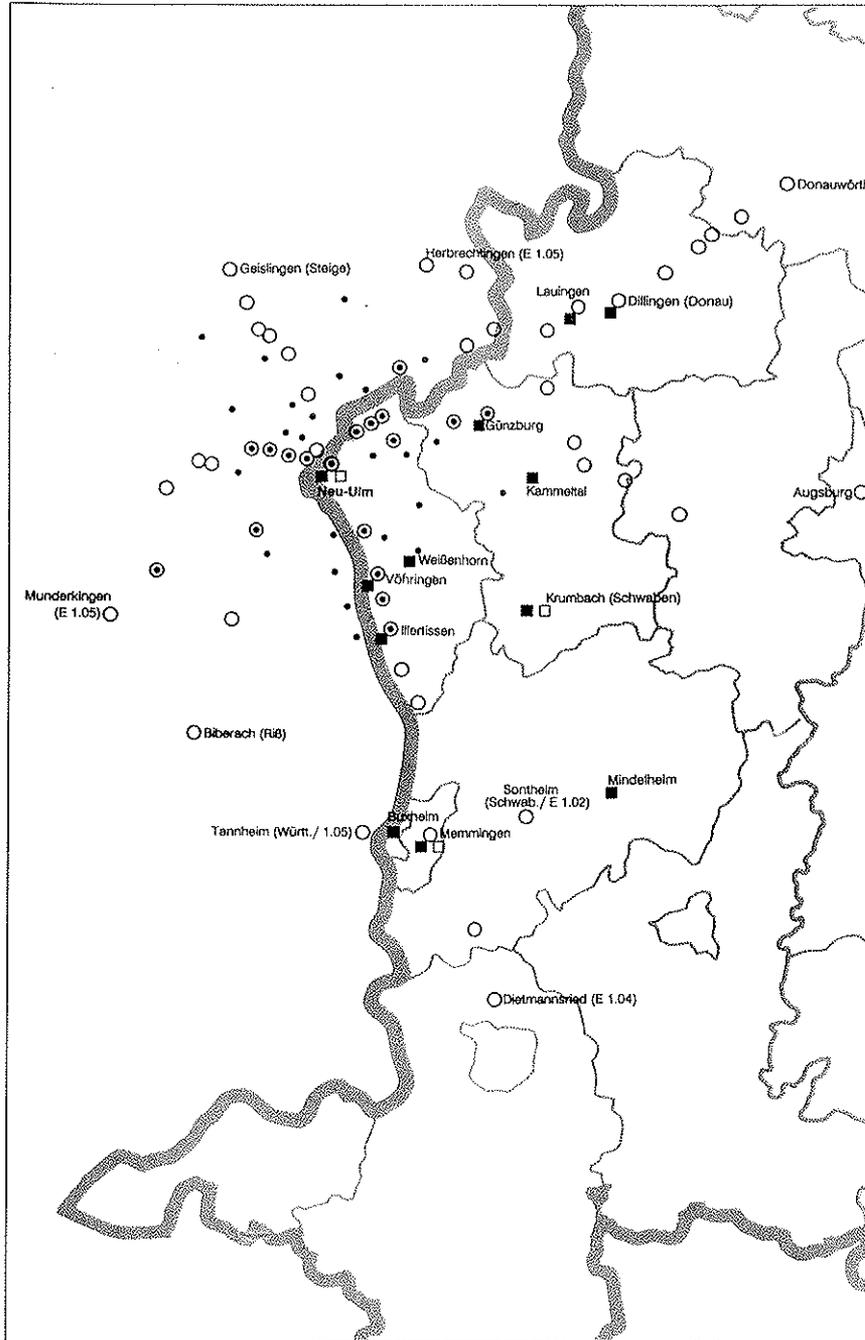




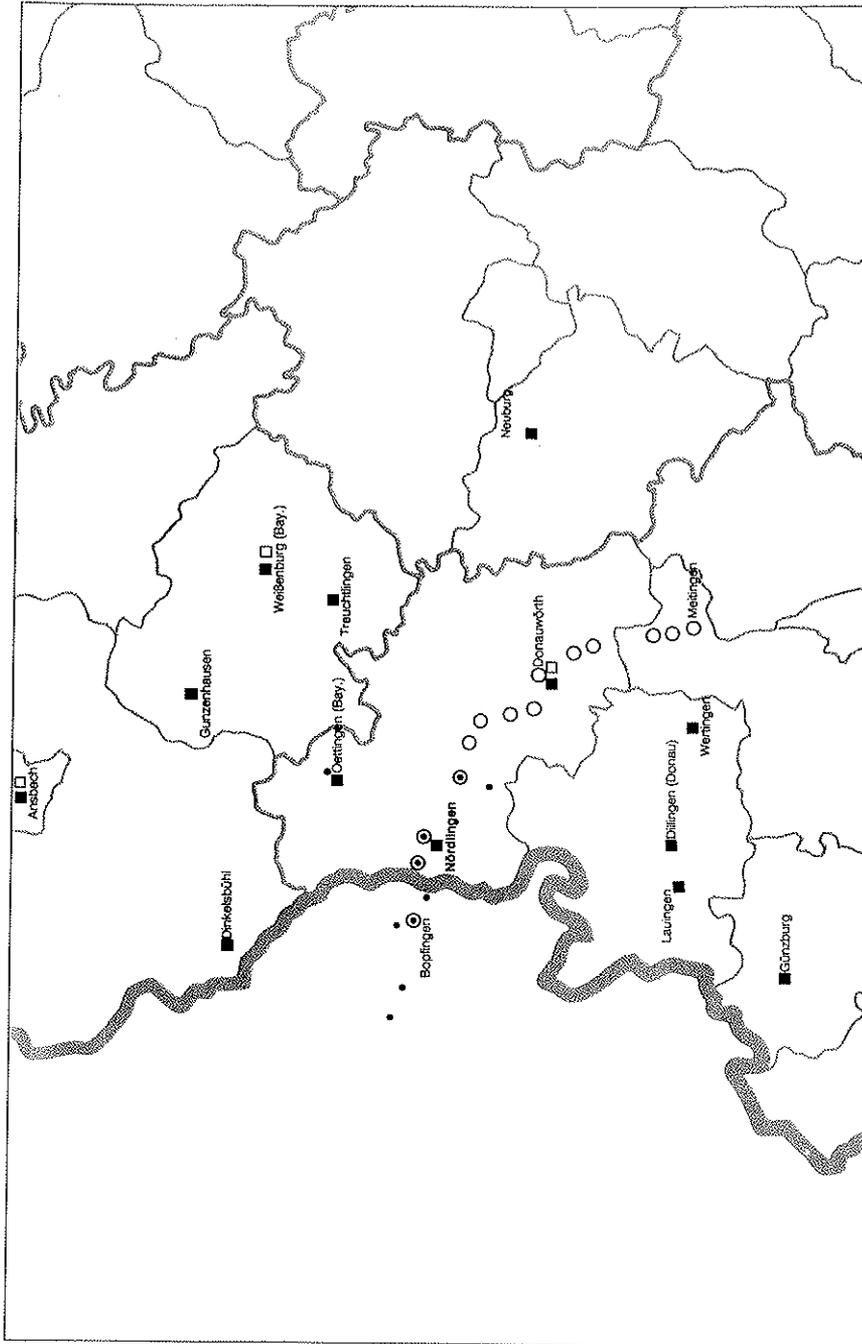
Memmingen - Hinfahrt



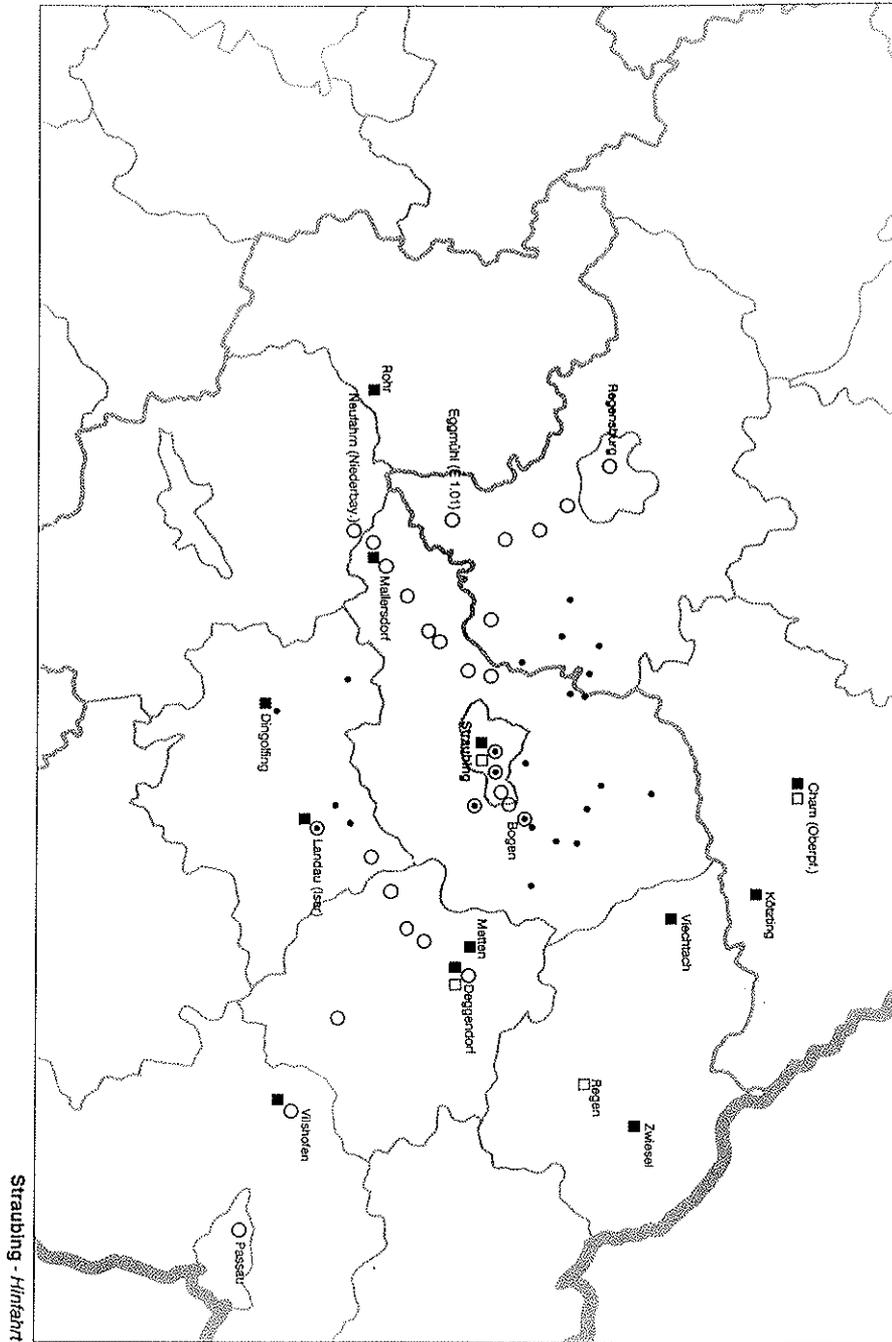
Mühldorf - Hinfahrt

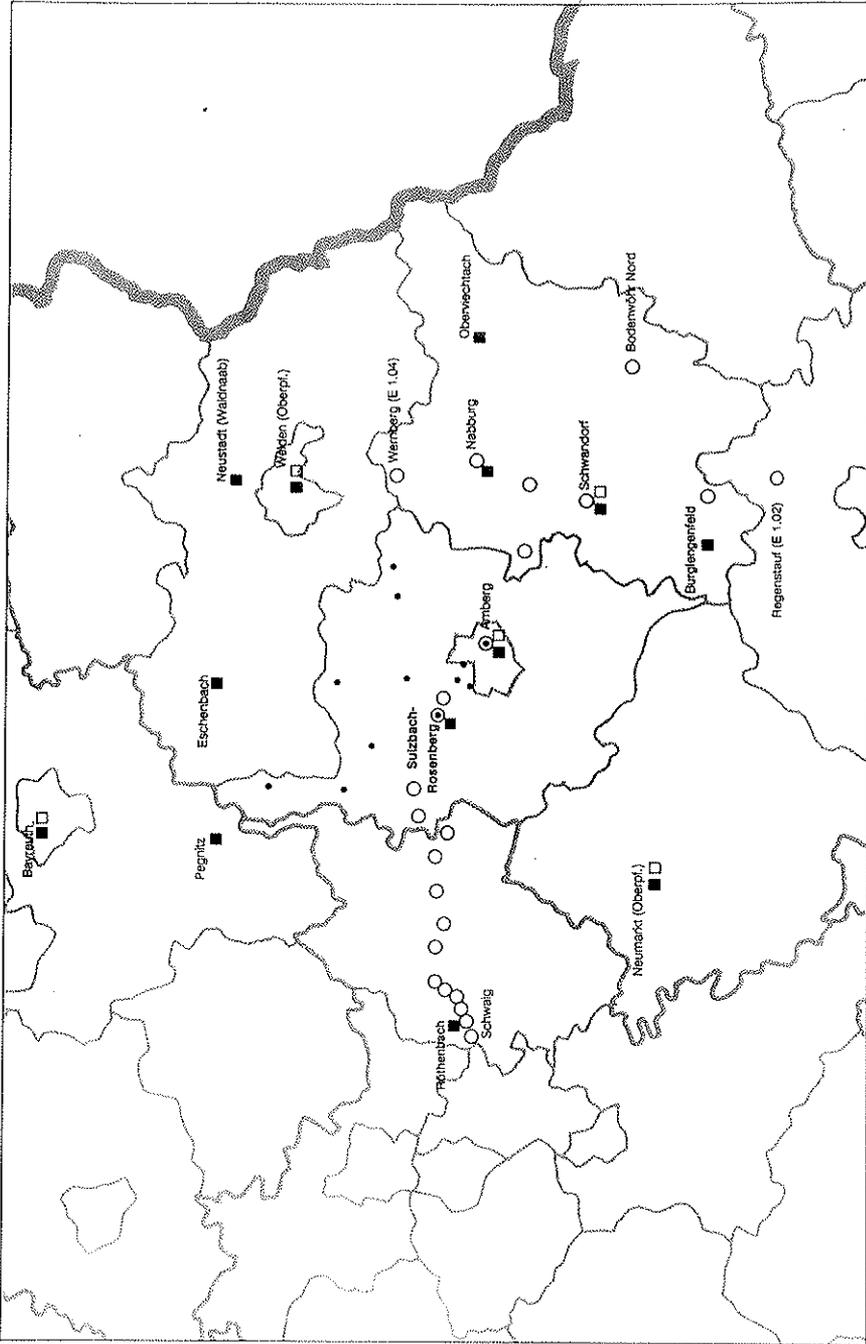


Neu-Ulm - Hinfahrt

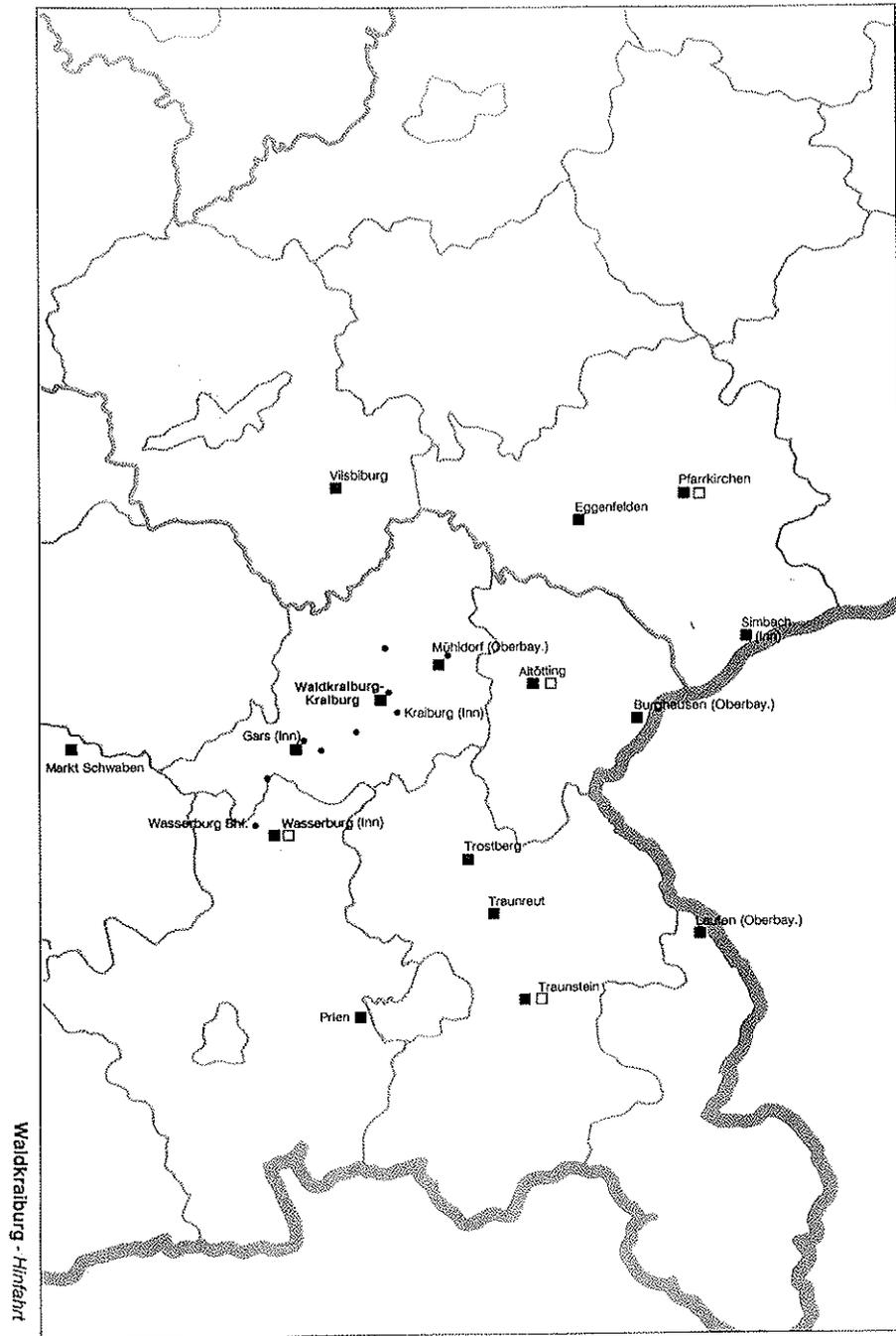


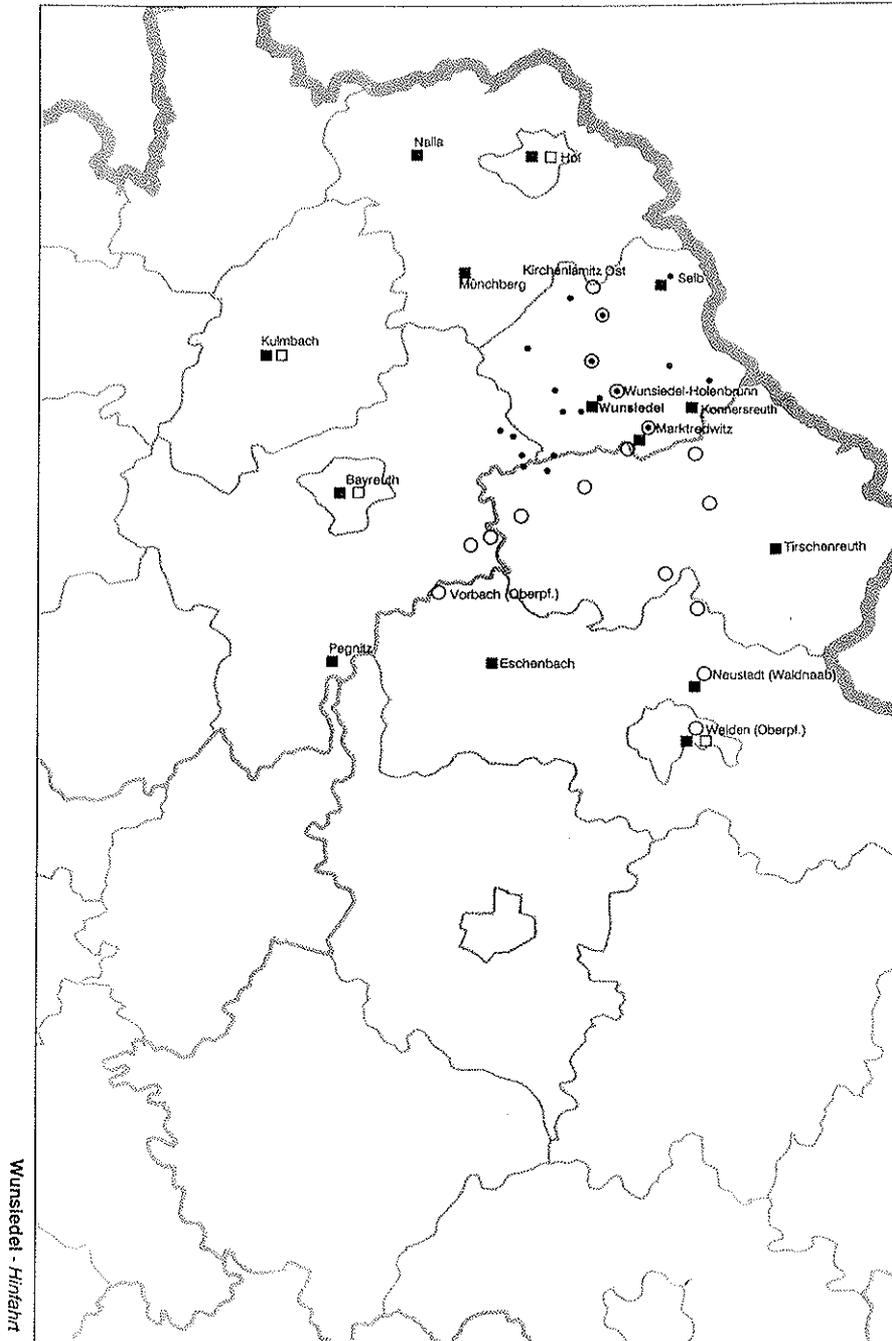
Nördlingen · Hinfahrt





Sulzbach-Rosenberg · Hinfahrt





Wunsiedel - Hinterland

Anlage 5: Beschreibung der neun Bewerberstädte in der engeren Wahl

Zur schnellen Orientierung werden im folgenden die Bewerberstädte in der engeren Wahl nach einem einheitlichen Schema dargestellt. Die Beschreibung folgt den Merkmalen, die der Analyse der Bewerberstädte zugrundeliegen. Sie werden unter A) erläutert. Die Beschreibung der Bewerberstädte in der engeren Wahl findet sich unter B). Zur differenzierten Bewertung und Diskussion dieser Städte anhand der Merkmale vgl. Abschnitt 5.

A) Erläuterung der Merkmale

1. Potentielles Studentenaufkommen

Der Berechnung des potentiellen Studentenaufkommens¹ liegen die Schülerzahlen der Fachoberschulen und Gymnasien im Umkreis von 50 km der Bewerberstädte zugrunde. Die Ausbildungsrichtungen Sozialwesen und Gestaltung an Fachoberschulen bleiben unberücksichtigt, weil die entsprechenden Ausbildungsrichtungen für die neuen Fachhochschulen nicht vorgesehen sind. Für Fachoberschulen und Gymnasien, die im Einzugsbereich einer bereits bestehenden Fachhochschule und einer Bewerberstadt liegen, wurde das Schüleraufkommen je zur Hälfte zugeteilt. Die Übertrittsquoten auf Fachhochschulen und die entsprechenden Studienanfängerzahlen wurden der Studentenprognose 1989, Alternative 2, des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst entnommen.

2. Tragfähigkeit

Bei allen Bewerberstädten ist eine dem Bevölkerungszuwachs entsprechende kommunale Versorgung (z.B. Wasser, Entsorgung, medizinische Versorgung, öffentlicher Personennahverkehr) sichergestellt und wird daher nicht eigens angeführt.

Die Steuereinnahmekraft (Kommunale Finanzen in DM je Einwohner) wird angegeben und in Bezug zum Mittelwert von Bayern gesetzt; dieser lag 1987 bei 1.035 DM (vgl. Anlage 3, Tab. 12, S. 100).

¹ Vgl. Abschn. 3.2.1.1.

3. Attraktivität

Für die Gewinnung von Professoren sind das kulturelle und das Bildungsangebot, aber auch die Freizeitmöglichkeiten von Bedeutung. Auch für die Studienortwahl der Studenten ist das kulturelle Angebot wichtig.

Es wird zunächst die Bevölkerungsentwicklung angegeben, wenn auffällige Veränderungen vorliegen.

Alle Bewerberstädte verfügen über Fachoberschulen und Gymnasien; eigens erwähnt werden daher nur besondere Angebote, etwa ein Musisches Gymnasium oder eine Berufsoberschule.

Für das Kulturangebot werden die üblichen Angebote von Städten in der Größenordnung von 50.000 Einwohnern vorausgesetzt. Erwähnt werden Aktivitäten mit überregionalem Bekanntheitsgrad, wissenschaftliche Einrichtungen, Transfer- und Entwicklungszentren, Museen und Bibliotheken von überregionaler Bedeutung sowie Hauptsehenswürdigkeiten.

4. Verkehrsanbindung

Angegeben werden die Eisenbahn- und Autobahnanbindungen sowie die Entfernungen (Straßen-km) zu den nächsten größeren Städten.

5. Wohnkosten

Zur Darstellung der Wohnkosten-Niveaus werden die Relationen angegeben, die die Obergrenzen der Miet- und Preisspannen (vgl. Anlage 3, Tab. 14, S. 102) zu den folgenden Referenzwerten haben:

- Mieten
 - sozialer Wohnungsbau: 7 DM/qm
 - freifinanzierter Neubau: 10 DM/qm
- Bauland (ohne Erschließungskosten): 290 DM/qm

Die Referenzwerte sind die gewichteten Mittelwerte der Obergrenzen der Miet- und Preisspannen.

Darüber hinaus werden Angaben zur Wohnbauförderung und zum ausgewiesenen Bauland gemacht.

6. Mikrostandort

Hier wird zunächst die Zahl der von den Bewerberstädten vorgeschlagenen Grundstücke angegeben. Die von den Stadtverwaltungen und vom Staatsinstitut favorisierten Grundstücke werden beschrieben: Größe, Eigentümer, bisherige Nutzung, Verkehrsanbindung, Erschließung und mögliche Einschränkungen in der Eignung, z.B. durch Kasernenbauten oder Lärmbelästigung.

Eine endgültige Bewertung der Mikrostandorte kann erst aus baufachlicher Sicht durch die zuständigen Behörden des Landes und des Bundes erfolgen.

7. Wirtschaft

Fachhochschulen stehen nach dem ihnen zugrunde liegenden Konzept in enger Verbindung mit der regionalen Wirtschaft. Die zu den einzelnen Bewerberstädten gehörende regionale Wirtschaft und ihre Struktur werden nach Sparten und beim verarbeitenden Gewerbe ggf. nach weiteren Untergruppen beschrieben. Die Zahl der größeren Betriebe mit 200 bis 499 und ab 500 Beschäftigten wird genannt; letztere nach Möglichkeit mit Zuordnung zu den Wirtschaftssparten.¹

Für die praxisbezogene Ausbildung der FH-Studenten sind **Ausbildungsplätze** zur Ableistung der Praktischen Studiensemester in der Wirtschaft wesentlich. Bei den Bereisungen versicherten die Vertreter der örtlichen Wirtschaft in allen Fällen, daß eine Kapazität von 250 - 300 Plätzen in der jeweiligen Bewerberstadt und in deren näherer Umgebung bereitgestellt werden könne.

In zwei Fällen (Amberg und Ingolstadt) werden wegen der jeweils überragenden Stellung eines einzelnen Unternehmens bei der Bereitstellung von Praktikumsplätzen ausführlichere Hinweise gegeben.

Aufgrund von Aussagen der Wirtschaftsseite der neun Bewerberstädte ist an den Standorten derzeit und künftig ein dringender Bedarf an Fachhochschul-Absolventen vorhanden. Über Art und Umfang des künftigen Bedarfs der regionalen Wirtschaft an Fachhochschul-Absolventen können derzeit keine präzisen, vergleichbaren Angaben gemacht werden. Insbesondere bei den Elektro- und Maschinenbau-Ingenieuren ist der Arbeitsmarkt zudem stark konjunkturabhängig. Für einzelne Städte wurden aber dem Staatsinstitut

¹ Quellen: Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung (Hrsg.): Bayerische Gemeindestatistik 1987, Bd. III, sowie Angaben der Bewerberstädte.

Angaben über die Einstellungen der vergangenen Jahre und Schätzungen über den Bedarf vorgelegt; diese werden ohne Bewertung referiert.

8. Überschneidung mit den Einzugsgebieten bestehender Fachhochschulen

Bestehende Fachhochschulen, deren Einzugsgebiete durch eine Neugründung tangiert werden könnten, werden angeführt. Es wird angegeben, inwieweit es sich dabei um eine Entlastung handelt, die erwünscht ist, oder um eine Umlenkung, die für das Studentenaufkommen der bestehenden Fachhochschule bedenklich wäre.

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

Hier wird angegeben, ob sich in der Umgebung der Bewerberstadt bereits Hochschuleinrichtungen befinden.

Alle Bewerberstädte liegen in Regionen mit einer Bildungsbeteiligung (Anteil der 15 - 65jährigen Wohnbevölkerung mit Hochschulzugangsberechtigung bzw. Hochschulabschluß), die jeweils unter dem Landeswert liegt; hierauf wird nur in den Extremfällen eigens eingegangen.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Hier werden die Festlegungen des Landesentwicklungsprogramms Bayern 1984 zitiert.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Hier wird angegeben, inwieweit die Bewerberstadt Verdichtungsräume entlasten kann.

Abschließend werden für jede Bewerberstadt die **Stärken und Schwächen** in Stichpunkten angeführt, die für die Entscheidung, neue Fachhochschulen zu errichten, als maßgeblich erscheinen.

B) Städtebeschreibungen im einzelnen

AMBERG

Reg.Bez. Oberpfalz, Mögliches Oberzentrum in der Planungsregion Oberpfalz-Nord (6), 42.000 Einwohner, mit Sulzbach-Rosenberg 60.000 Einwohner.

1. **Potentielles Studentenaufkommen**
1.040 Studenten.
2. **Tragfähigkeit**
Die Steuereinnahmekraft ist mit 889 DM pro Einwohner niedrig.
3. **Attraktivität**
Ein weites Angebot an weiterführenden Schulen: Musisches Gymnasium, Berufsoberschule, Modellversuch Berufsaufbauschule.
Ehemalige Residenzstadt mit bemerkenswerter Bausubstanz und verkehrsberuhigtem Zentrum, Kongreßzentrum in Planung.
Museum für Bergbau und Industrie (Theuern, 8 km), Staatsbibliothek, Lehrkrankenhaus und Technologietransfer- und Entwicklungszentrum der Universität Erlangen-Nürnberg, Landesgartenschau 1996, Theater mit ständigem Programm.
4. **Verkehrsanbindung**
Eilzugstation der Linie Nürnberg - Schwandorf - Furth i.W..
Autobahn A 6 Nürnberg - Amberg (künftig bis A 93 - Landesgrenze ČSFR).
Entfernungen: Nürnberg 60 km, Regensburg 65 km, Weiden 40 km.
5. **Wohnungs- und Grundstücksmarkt**
Die Mieten im sozialen Wohnungsbau liegen über dem Referenzwert, die Mieten in freifinanzierten Neubauten und die Baulandpreise in Höhe des Referenzwertes.
Kommunale Baugesellschaft; freiwerdende Kaserne ggf. für Studentenwohnheim; ausgewiesene Baugebiete eher klein (584 Wohneinheiten).

6. Mikrostandort

Die Stadt bietet mehrere Grundstücke an, von denen das "Baumann"-Grundstück favorisiert wird. Größe 4,8 ha (+1,4 ha Reserve); abgeräumtes Fabrikgelände im Eigentum der Stadt, noch vorhandenes Verwaltungsgebäude.

Entfernung zu Bahnhof, Busbahnhof und Altstadt unter 0,5 km. Straßenanbindung an vierspurigen Altstadtring.

7. Wirtschaft

Amberg ist Zentrum der alten oberpfälzischen Industrieregion mit erheblichen Strukturschwächen (Zusammenbruch der Maxhütte im benachbarten Sulzbach-Rosenberg), hat aber als Stadt bereits neue Strukturen, so z.B. einen der großen Siemens-Standorte im Bundesgebiet. Weitere Impulse werden von Ansiedlungen im nahen Wackersdorf erwartet; Kfz-Zulieferindustrie und EDV-Hardware-Produktion.

Die Arbeitslosenquote fiel von 11,1 % (1987) auf 8,6 % (1990).

Dreizehn Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 3.500 Beschäftigte).

Vier Betriebe mit über 500 Beschäftigten: Metallerzeugung und Metallbearbeitung; Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau; Elektrotechnik und Feinmechanik; Sonstige Dienstleistungen.

Insgesamt sind in Amberg (Stadt und Landkreis) 722 Ingenieure beschäftigt. Gemeldete offene Stellen beim Arbeitsamt Schwandorf 74 Ingenieure (hohe Dunkelziffer).

Praxisbezogene Ausbildung der Fa. Siemens (derzeit jährlich):

ca.90 FH-Studenten in Praktischen Studiensemestern,

50 Diplomarbeiten,

3 - 5 Lehrbeauftragte an FH Nürnberg und FH Regensburg (stark steigerungsfähig),

57 FH-Absolventen 1990 eingestellt.

8. Überschneidung des Einzugsbereiches

FH Nürnberg und FH Regensburg.

Die derzeitigen FH-Studenten aus dem potentiellen Einzugsbereich Ambergs studieren überwiegend an der FH Regensburg, die aus dem benachbarten Neumarkt/Opf. überwiegend an der FH Nürnberg.

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

In der Planungsregion Oberpfalz-Nord gibt es bisher keine Hochschuleinrichtungen. Die Bildungsbeteiligung im sekundären und tertiären Bereich liegt unter den Planungsregionen an letzter Stelle.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Teile des Einzugsgebiets sind Fördergebiete.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Nürnberg und Regensburg.

Stärken und Schwächen

- Breites Schulangebot: zusätzlich Musisches Gymnasium, Berufsober-
schule, Modellversuch Berufsaufbauschule
- Gute Verkehrsanbindung an Nürnberg
- Entlastung der FH Nürnberg und FH Regensburg
- Großer Siemens-Standort; Wackersdorf mit großer Gewerbefläche
- Unterstützung durch ausgeschiedene Mitbewerber in Sulzbach-Rosenberg

- Niedrige Steuereinnahmekraft
- Altindustrie-Region mit Strukturproblemen.

ANSBACH

Reg.Bez. Mittelfranken, Mögliches Oberzentrum in der Planungsregion Mittelfranken-West (8), 37.000 Einwohner.

1. **Potentielles Studentenaufkommen**
760 Studenten.
2. **Tragfähigkeit**
Steuereinnahmekraft 1987 ist mit 1.236 DM je Einwohner gut.
3. **Attraktivität**
Bachwoche; Staatsbibliothek mit 140.000 Bänden.
Alte Residenzstadt mit mittelalterlichem Stadtkern, Kongreßzentrum/Stadthalle und neues Kulturzentrum in Planung, Sitz eines Regierungspräsidiums.
4. **Verkehrsanbindung**
Mitglied im Verkehrsverbund Nürnberg.
Autobahnanschluß in 5 km Entfernung.
Bahnknotenpunkt München - Würzburg und Nürnberg - Stuttgart (D-Zugstation).
Entfernungen: Nürnberg 55 km, Würzburg 80 km.
5. **Wohnungs- und Grundstücksmarkt**
Die Mieten im sozialen Wohnungsbau liegen in Referenzhöhe, die Mieten in freifinanzierten Neubauten und die Baulandpreise darunter. 2.553 Wohnungen werden von Angehörigen der US-Streitkräfte frei gemacht.
6. **Mikrostandort**
Die Stadt bietet 9 Standorte an, davon 3 Kasernen und 6 landwirtschaftlich genutzte Flächen.
Priorität besitzt der Standort Nr. 5 (Hindenburg Kaserne), unmittelbar am Altstadtrand, Größe: 12 ha, Eigentümer: Bund, Bauzustand: gut, kürzlich renoviert, Erschließung: alle Versorgungsanschlüsse sind vorhanden.
Entfernung zum Stadtzentrum: 0,5 km, zum Bahnhof: 1,1 km, zum Autobahnanschluß: 5 km.
Zeitpunkt der Verfügbarkeit: Februar 1992.

7. Wirtschaft

Ansbach liegt in einer strukturschwachen Region mit Arbeitsplatzproblemen für viele bisher in der Landwirtschaft Tätige und mit einer hohen Anzahl von Auspendlern.

Im "Ingenieurbereich" herrscht allerdings ein akuter Arbeitskräftemangel. Eine geplante Ansiedlung der Fa. Bosch soll 5.000 Personen Beschäftigung bieten.

Westmittelfranken hat in den letzten Jahren einen tiefgreifenden Strukturwandel erlebt. Die Zahl der Beschäftigten ist zwischen den beiden letzten Volkszählungen um rd. 20.000 (= 25 %) gestiegen (erheblich rückläufige Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft und Beschäftigungsgewinne im produzierenden Gewerbe und dem Dienstleistungssektor).

Zahl der sozialversicherungspflichtigen Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe im Arbeitsamtsbezirk Ansbach 1989: 39.659, dies ist ein Anteil von 46,7 % an allen Erwerbstätigen. Noch höher ist die Zuwachsrate mit 41 % für den gleichen Zeitraum im Dienstleistungssektor.

Anzahl der Betriebe 1987: insgesamt 1.781, davon waren nach amtlicher Statistik in 6 Arbeitsstätten mehr als 500 Arbeitnehmer beschäftigt.

Elf Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 3.300 Beschäftigte).

Großbetriebe: z.B. Bosch, SEL, AEG und Rehau.

Im Jahresdurchschnitt gab es 1989 im Bezirk des Arbeitsamtes Ansbach 4.980 Arbeitslose (800 weniger als 1988). Die Arbeitslosenquote lag für den Gesamtbezirk des Arbeitsamtes Ansbach 1989 bei 4,5 %.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs FH Nürnberg

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

Nach der Volkszählung von 1987 haben nur 5,7 % der Bevölkerung Westmittelfrankens einen Hochschul- bzw. einen Fachhochschulabschluß. Damit belegt Westmittelfranken den drittletzten Platz unter den bayerischen Regionen.

In Westmittelfranken liegen zwei kleine Hochschuleinrichtungen ohne Bezug zur gewerblichen Wirtschaft: Evang.-Luth. Augustana-Hochschule in Neuendettelsau (Theologie) und die Abteilung Triesdorf (Landwirtschaft) der FH Weihenstephan.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen
Teile des Einzugsgebietes sind Fördergebiete.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen
Nürnberg.

Stärken und Schwächen

- Gute Verkehrsanbindung an den Nürnberger Raum
- Entlastung der FH Nürnberg
- Gute Finanzkraft der Stadt
- Attraktivität der Stadt (Altstadt, Bachwoche)

- Strukturschwache Region
- Zu geringes Studentenaufkommen
- Geringe fachliche Attraktivität für Professoren.

ASCHAFFENBURG

Reg. Bez. Unterfranken, Mögliches Oberzentrum in der Planungsregion Bayerischer Untermain (1), 62.000 Einwohner.

1. Potentielles Studentenaufkommen

880 Studenten.

2. Tragfähigkeit

Die Steuereinnahmekraft betrug 1987 1.338 DM je Einwohner. Damit nahm Aschaffenburg den 4. Rang unter allen Bewerberstädten ein.

3. Attraktivität

Bevölkerungszunahme von 1987 bis 1989 um 1,8 % auf 62.351.

Berufsoberschule für Wirtschaft.

Gutes kulturelles Angebot, mehrere Bibliotheken und Museen, Kongreßzentrum in Bau.

4. Verkehrsanbindung

Autobahnen A 3 (Frankfurt - Würzburg) und A 45 (Seligenstadt - Sauerland), nächster Autobahnanschluß 0,5 km ab Stadtmitte.

Flughafen Frankfurt in 50 km Entfernung.

Bahnlinien Frankfurt - Würzburg (IC - Studentakt), Darmstadt, Miltenberg.

Entfernungen: Darmstadt 40 km, Frankfurt a. M. 35 km, Würzburg 80 km.

5. Wohnungs- und Grundstücksmarkt

Die Mieten im sozialen Wohnungsbau sind die höchsten unter den Bewerberstädten, die Baulandpreise die zweithöchsten, die Mieten in freifinanzierten Wohnbauten liegen auf Referenzhöhe.

Bis 1995 werden 10.000 US-Soldaten Aschaffenburg verlassen. Dabei wird ein ganzer Stadtteil frei. Insgesamt sind ca. 3.500 US-Angehörige auf dem freien Wohnungsmarkt untergebracht.

6. Mikrostandort

Von den insgesamt drei möglichen Fachhochschul-Standorten wird von der Stadt die "Ready - Kaserne" bevorzugt. Das Gelände ist 12 ha groß, in Bundesbesitz, bebaut, voll erschlossen, ab Herbst 1995 verfügbar; 1,2 km von der Stadtmitte und 3 km vom Bahnhof entfernt. Auf einem

weiteren angrenzenden Kasernengelände soll ein Technologiezentrum geschaffen werden.

7. Wirtschaft

In der Region Bayerischer Untermain vollzieht sich ein tiefgreifender Strukturwandel von der Bekleidungsindustrie hin zur Maschinenbau- und KFZ-Zulieferindustrie. Zunahme von High-Tech-Unternehmen. Großschiffahrt auf Rhein-Main-Donau. Als Standortvorteil ist das niedrige Lohn- und Gehaltsniveau zu erwähnen, das aber auch umgekehrt als Ursache für den Mangel an qualifiziertem Personal gesehen wird (unterdurchschnittliche Akademikerquote).

Im Jahr 1987 waren in Aschaffenburg von den insgesamt 46.770 Beschäftigten 34,6 % im produzierenden Gewerbe und 17,8 % im Dienstleistungssektor tätig. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat von 1984 bis 1989 um insgesamt 7,7 % zugenommen. 27 Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 7.600 Beschäftigte). 15 Betriebe mit über 500 Beschäftigten:

| | |
|------------------------------------|---|
| Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau | 3 |
| Elektrotechnik, Feinmechanik | 1 |
| Baugewerbe | 1 |
| Handel | 2 |
| Verkehr, Nachrichtenübermittlung | 2 |
| Kreditinstitute, Versicherungsges. | 1 |

Große ansässige Unternehmen: NUKEM, Heraeus und Linde (will 10 ha erwerben). Außerdem soll die Zentralverwaltung des Paketdienstes der Deutschen Bundespost nach Aschaffenburg kommen.

Die Arbeitslosenquote verringerte sich von 6,4 % (1986) auf 4,2 % 1990.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs

FH Frankfurt (Hessen), FH Darmstadt (Hessen).

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

Die Planungsregion Bayerischer Untermain verfügt über keine Einrichtung im tertiären Bildungsbereich.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Nach Landesentwicklungsprogramm sind weder die Stadt Aschaffenburg noch der Landkreis Aschaffenburg zu fördern.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Aschaffenburg ist selbst ein Verdichtungsraum, der den Verdichtungsraum Frankfurt entlasten könnte.

Stärken und Schwächen

- Gute Verkehrsanbindung
- Gute Finanzkraft
- Steigende Bevölkerungszahlen
- Niedriges Gehalts- und Lohnniveau
- Gute kulturelle Einrichtungen

- Niedriges Studentenaufkommen.

DEGGENDORF

Reg.Bez. Niederbayern, Große Kreisstadt, Mittelzentrum in der Planungsregion Donau-Wald (12), 30.000 Einwohner, gemeinsam mit Plattling 41.600.

1. **Potentielles Studentenaufkommen**
1.570 Studenten.
2. **Tragfähigkeit**
Die Steuereinnahmekraft liegt mit 1.118 DM je Einwohner im Mittelfeld.
3. **Attraktivität**
Die Bevölkerungszahl steigt leicht (1987 bis 1989 um 1,5 %). Das kulturelle Angebot entspricht nicht dem Niveau der übrigen Bewerberstädte.
4. **Verkehrsanbindung**
Bahnanschluß an die überregionalen Linien (IC/EC Regensburg - Passau, 2stündig) über den Bahnhof Plattling (12 km entfernt).
Autobahnanschlüsse: A 3 (Regensburg - Passau) und A 92 (Landshut - München).
Entfernungen: Landshut 75 km, Passau 65 km, Regensburg 80 km.
5. **Wohnungs- und Grundstücksmarkt**
Die Mieten im sozialen Wohnungsbau und die Baulandpreise liegen in Referenzhöhe, die Mieten in freifinanzierten Neubauten sind die höchsten unter den Bewerberstädten.
Förderung des Wohnungsbaus durch eine städtische Wohnungsbaugesellschaft, außerdem durch eine Stadtbau GmbH; beide sind zu Studentenwohnheimbau bereit. Ausgewiesene Baugebiete sehr klein (180 Einheiten).
6. **Mikrostandort**
Als größte zusammenhängende Flächen werden die Standorte 5, 6 und 7 von jeweils 4 - 5 ha vorgeschlagen. Sie können sowohl gemeinsam, als auch einzeln genutzt werden. Die Entfernung zum Bahnhof beträgt 0,5 km (Standort 5) und 1 km (Standorte 6 und 7). Die Flächen sind erschlossen und befinden sich im Besitz der Stadt. Zu erwähnen ist der unmittelbare Autobahnanschluß (mögliche Lärmbelastigung).

7. Wirtschaft

Die Wirtschaft der Stadt und des Landkreises Deggendorf ist vorwiegend durch Klein- und Mittelbetriebe geprägt. Wichtigste Zweige: Schiffsbau, Textilindustrie und Glasverarbeitung. Etwa die Hälfte der Erwerbstätigen ist im produzierenden Gewerbe und ein gutes Viertel im Dienstleistungsbereich beschäftigt. 10 Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 3.100). Nach amtlicher Statistik gibt es drei Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten.

Die Arbeitslosenquote in der Stadt und im Landkreis verringerte sich zwischen 1987 und 1989 von 12,3 % auf 8,3 %; Stand 1990: 6,5 %.

Freihafen mit starker Orientierung im Osthandel.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs

FH Regensburg, in geringem Maße auch FH Landshut.

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

Einzigste Hochschuleinrichtung in der Planungsregion 12: Universität Passau. Bezüglich der Bildungsbeteiligung liegt die Region an vorletzter Stelle.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Der größte Teil der Planungsregion wie auch die Stadt Deggendorf zählen zu den Gebieten, in denen die Arbeits- und Lebensbedingungen verbessert werden sollen.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Nicht zu erwarten.

Stärken und Schwächen

- Hohes potentielles Studentenaufkommen
- Gute BAB-Anbindung
- Entlastung der FH Regensburg

- Bahnhof für Fernverkehr in Plattling (12 km)
- Ausbau des kulturellen Angebots notwendig
- Enger Wohnungsmarkt
- Schwache Attraktivität für Professoren.

HOF

Reg.Bez. Oberfranken, Mögliches Oberzentrum in der Planungsregion Oberfranken-Ost (5), 53.000 Einwohner.

1. Potentielles Studentenaufkommen

1.020 Studenten.

2. Tragfähigkeit

Bei der Steuereinnahmekraft liegt die Stadt mit 987 DM je Einwohner noch im Mittelfeld.

3. Attraktivität

Die Einwohnerzahl hat sich zwischen 1987 und 1989 um 0,8 % erhöht; bis 1990 weitere Steigerung um 3,5 % auf 53.100.
Internationale Hofer Filmtage.

4. Verkehrsanbindung

Bahnstrecke München - Leipzig (Interregio).
Autobahnanschlüsse an A 9 und A 93 (ca. 10 km Entfernung).
Entfernungen: Bayreuth 55 km, Coburg 90 km, Nürnberg 140 km, Plauen 30 km, Zwickau 60 km.

5. Wohnungs- und Grundstücksmarkt

Die Mietniveaus liegen unter den Referenzwerten und die Baulandpreise sogar erheblich darunter.

6. Mikrostandort

Von den drei vorgeschlagenen möglichen Mikrostandorten wird Standort 1 favorisiert: ca. 12 ha, landwirtschaftlich genutzt, Besitzer verkaufsbereit.

Beamtenfachhochschule ca. 0,6 km entfernt.

Das favorisierte Gelände sollte nach Meinung des Staatsinstituts mit einem angrenzenden Gelände, das in Richtung Innenstadt liegt und für ein Wohnbaumodell vorgesehen ist, getauscht werden.

7. Wirtschaft

Wirtschaftsstruktur der Planungsregion mittelständisch; zeigt lt. Prognos-Gutachten¹ noch stark monostrukturelle Tendenzen: Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie (Konzentration insb. in der Stadt und im Landkreis Hof); Steine, Erden und Feinkeramik dominieren. Seit den 70er Jahren leichte Zunahme der Arbeitsplätze in den Bereichen Stahl, Maschinenbau sowie Dienstleistungen.

Im Jahr 1987 waren rd. 39 % der Erwerbstätigen im produzierenden Gewerbe und 41 % im privaten Dienstleistungsbereich beschäftigt.

20 Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 5.100 Beschäftigte).

Nach amtlicher Statistik gibt es drei Betriebe mit über 500 Beschäftigten.

Die Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk Hof ist zwischen 1986 und 1989 von rd. 10 % auf 7,2 % zurückgegangen.

Nach einer Untersuchung im Auftrag des Regionalen Planungsverbandes Oberfranken-Ost würden die Betriebe jährlich 544 Praktikumsplätze bereitstellen und 224 FH-Absolventen einstellen.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs

Erhebliche Verringerung des Studentenaufkommens im Einzugsbereich der FH Coburg.²

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

In der Region gibt es die Universität Bayreuth, die Beamtenfachhochschule in Hof sowie die Abteilung Münchberg (Textiltechnik) der FH Coburg.

¹ Prognose: Hof als Standort einer Fachhochschule, Gutachten im Auftrag der Stadt Hof, Basel, März 1991.

² Das Bayerische Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung geht bei der Berechnung der Minderung des Studentenaufkommens an bestehenden Fachhochschulen aufgrund der Überschneidung von Einzugsbereichen von den Gesamtstudentenzahlen an bestehenden Fachhochschulen aus. Darin sind auch die Studenten enthalten, die über das N.C.-Verfahren zugewiesen werden. Demgegenüber geht die FH Coburg bei ihrer Argumentation lediglich von dem Studentenaufkommen aus ihrem eigenen Einzugsbereich aus. Daher errechnet die FH Coburg eine Minderung ihres Studentenaufkommens um ca. ein Drittel.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Große Teile von Oberfranken-Ost, nicht aber die Stadt Hof selbst, zählen zu den Gebieten, in denen die Arbeits- und Lebensbedingungen gefördert werden sollen.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Entlastung von Verdichtungsräumen nicht zu erwarten.

Stärken und Schwächen

- Positive Bevölkerungsentwicklung
- Internationale Hofer Filmtage
- Niedrige Wohnkosten

- Alte Industrieregion mit monostruktueller Wirtschaftsstruktur
- Bedenkliche Minderung des Studentenaufkommens im Einzugsbereich der FH Coburg.

INGOLSTADT

Reg.Bez. Oberbayern, Mögliches Oberzentrum in der Planungsregion Ingolstadt (10), 106.000 Einwohner.

1. Potentielles Studentenaufkommen

1.230 Studenten.

2. Tragfähigkeit

Die Steuereinnahmekraft liegt mit 1.457 DM pro Einwohner sehr hoch.

3. Attraktivität

Die Bevölkerung nahm alleine zwischen 1987 und 1989 um 3,5 % zu. Ingolstadt erreichte damit den Status einer Großstadt.

Das kulturelle Angebot entspricht bereits großstädtischen Ansprüchen: städt. Theater mit 3 Bühnen und festem Ensemble, private Theatergruppen und Kleinkunstabühnen, 5 Museen, 18 Bibliotheken mit 410.000 Bänden.

Die Stadt erwartet einen weiteren Zuwachs von 25.000 Einwohnern bis zum Jahre 2005.

Die wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Kath. Universität Eichstätt hat ihren Sitz in Ingolstadt. Die Fakultät hat ihr Interesse bekundet, mit einer Fachhochschule in Ingolstadt Kooperationsvereinbarungen einzugehen. Für wissenschaftliche Begegnungen will die Stadt die "Hohe Schule" (Gebäude der früheren Universität) bereitstellen. Deutschland-Semester einer US-Universität werden in Ingolstadt abgehalten.

Die Altstadt ist verkehrsberuhigt.

4. Verkehrsanbindung

Die Stadt ist Bahnknotenpunkt der Linien München - Treuchtlingen (- Nürnberg - Würzburg) (ICE-Trasse in Planung, 2stündiger Takt), Augsburg - Regensburg, Ulm.

Autobahn A 9 (München - Nürnberg).

Buszubringer zum Flughafen München II vorgesehen (geringere Fahrzeit als von der Innenstadt München).

Entfernungen: München 80 km, Regensburg 70 km, Augsburg 80 km, Nürnberg 90 km, Eichstätt 25 km.

5. Wohnungs- und Grundstücksmarkt

Die Mieten im sozialen Wohnungsbau liegen in Referenzhöhe, die Mieten in freifinanzierten Wohnbauten darüber, die Baulandpreise sind die höchsten unter den Bewerberstädten. Größtes Immobilienbüro (Eigentümerin: Stadtparkasse) vermittelt für Studenten kostenlos. Große Flächen Bauland ausgewiesen (8.200 Einheiten).

6. Mikrostandort

Die Stadt bietet drei Grundstücke an, von denen "altstadtnaher Standort" (Nr. 1) favorisiert wird. Größe 12 ha (gemeinsame Fläche mit geplantem Kongreßzentrum). Derzeitige Nutzung: Sportfreifläche der Bundeswehr. Eigentumslage: Kaufverhandlungen der Stadt mit Bundesverwaltung. Erschließung über angrenzende Südl. Ringstraße, Busanbindung.

Entfernungen: Innenstadt (Fußgänger) 0,7 km, Hauptbahnhof 1,5 km, Autobahnanschluß 1,5 km.

7. Wirtschaft

Die Stadt Ingolstadt ist das wirtschaftliche Zentrum der gleichnamigen Planungsregion 10 und nach München der zweitgrößte Industriestandort in Oberbayern. Die wirtschaftliche Entwicklung verlief in den vergangenen fünf Jahren sehr positiv; dies ist vor allem auf die gute Konjunktur der Kfz-Industrie zurückzuführen (Sitz und Produktionsstätte der AUDI AG mit 28.000 Beschäftigten). Von den 1989 insgesamt 57.130 Beschäftigten in der Stadt arbeiteten 57 % im produzierenden Gewerbe.

19 Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 5.600 Beschäftigte).

Die Amtliche Statistik nennt 12 Betriebe mit über 500 Beschäftigten (zusammen 35.000 Beschäftigte).

Hierzu gehören Audi, Schubert & Salzer, MBB Manching und Telefunken Elektronik.

Petrochemie (BP, Esso) wird in der Bewerbung angeführt, sie hat aber wohl nicht mehr die frühere Bedeutung in der Region.

In der Planungsregion befanden sich 1989 insgesamt 104.400 Beschäftigte, hiervon 65.031 im produzierenden Gewerbe (62 %). Die Arbeitslosenquote in der Region ging von 1985 mit 8,9 % bis 1989 auf 6,4 % zurück.

Das Gewerbeflächenpotential beträgt ca. 600 ha; es besteht ein Programm für weitere 210 ha.

Praxisbezogene Ausbildung nach Aussage der örtlichen Vereinigung der Arbeitgeberverbände:

| | Audi | übrige | Zusammen |
|--|------|--------|----------|
| Praktikumsplätze | 180 | 105 | 285 |
| Diplomarbeiten | 60 | 35 | 95 |
| Arbeitsplätze für FH-Absolventen jährl. | 100 | 65 | 165 |

Nach einer IHK-Erhebung liegt ein Bedarf an FH-Absolventen vor allem in den Bereichen Elektrotechnik/Elektronik, Maschinen- und Anlagenbau sowie Umweltschutztechnik und Verpackungstechnik vor.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs

Die FH-Studenten gehen derzeit überwiegend an die FH München sowie an die FH Regensburg.

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

In der Region befindet sich die Kath. Universität Eichstätt, ihre wirtschaftswissenschaftliche Fakultät hat Sitz in Ingolstadt.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Die kreisfreie Stadt Ingolstadt sowie Teile der übrigen Planungsregion sind im Landesentwicklungsprogramm Bayern als Verdichtungsräume ausgewiesen. Der Standort Ingolstadt hätte auch eine positive Ausstrahlung auf Gebiete, deren Struktur nach dem Landesentwicklungsprogramm zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen nachhaltig gestärkt werden soll (z.B. Schrobenhausen, Pfaffenhofen, Wolnzach, Neustadt a.d.D., Eichstätt, Weißenburg, Treuchtlingen).

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Ingolstadt ist die einzige Bewerberstadt, die den Raum München entlasten könnte; dies ist aus bildungs- und landesplanerischer Sicht erwünscht. Die Entlastung dürfte aber, bezogen auf die Münchner Verhältnisse, nur von geringem Ausmaße sein. Eine leichte Entlastung ist ferner für Regensburg zu erwarten.

Stärken und Schwächen:

- Hohe Wirtschaftskraft
- Sehr gute Verkehrsanbindung (ICE-Trasse in Planung, Flughafen München II)
- Breites kulturelles Angebot einer Großstadt
- Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät: Angebot zu Kooperation mit Fachhochschule
- Leichte Entlastung der FH München, Entlastung der FH Regensburg
- Hoher Bedarf an FH-Absolventen, insbesondere durch Fa. Audi

- Hohe Baulandpreise.

NEU-ULM

Reg.Bez. Schwaben, Große Kreisstadt, mit Ulm Oberzentrum in der Planungsregion Donau-Iller (15), 45.000 Einwohner, mit Ulm 104.000 Einwohner.

1. **Potentiellles Studentenaufkommen**
910 Studenten.
2. **Tragfähigkeit**
Die Steuereinnahmekraft betrug 1987 1.348 DM je Einwohner. Damit nahm Neu-Ulm den dritten Rang unter allen Bewerberstädten ein.
3. **Attraktivität**
Das kulturelle Angebot wird durch das der Stadt Ulm ergänzt und entspricht damit dem einer Großstadt. "Wissenschaftsstadt" Ulm.
4. **Verkehrsanbindung**
Öffentlicher Personennahverkehr zusammen mit Stadt Ulm.
Autobahnen A 8 (München - Stuttgart) und A 7 (Würzburg - Kempten), nächster Autobahnanschluß 8 km ab Stadtmitte.
Bahnknotenpunkt (Ulm), München - Stuttgart (ICE stündlich), Memmingen, Friedrichshafen, Sigmaringen, Aalen.
Entfernungen (Ulm): Augsburg 80 km, Stuttgart 90 km, Memmingen 55 km, Donauwörth 80 km.
5. **Wohnungs- und Grundstücksmarkt**
Die Mieten im sozialen Wohnungsbau und die Baulandpreise liegen unter dem Durchschnitt der Bewerberstädte, die Mietpreise in freifinanzierten Wohnbauten hingegen im Durchschnitt. Ab Herbst 1991 verlassen die US-Streitkräfte Neu-Ulm. Dabei werden drei renovierte Kasernen, zusätzlich 1.400 Wohnungen außerhalb und 629 Wohnungen in den "housing areas" frei.
6. **Mikrostandort**
Von den insgesamt fünf möglichen FH-Standorten wird von der Stadt die nördliche "Wiley - Kaserne" bevorzugt. Diese Kaserne ist 10,3 ha groß, in Bundesbesitz, bebaut, voll erschlossen, ab Herbst 1991 verfügbar, 5 - 10 Busminuten (ca. 1 km) von der Stadtmitte und ca. 2,5 km vom Bahnhof Ulm entfernt. Dieser Standort könnte durch eine weitere Kaserne (Wiley - Süd) über die "Ludwigsvorfeite" erweitert werden.

7. Wirtschaft

Allein schon die Stadt Neu-Ulm ist eines der führenden Wirtschaftszentren Bayerisch-Schwabens. Hier ist aber auch der Raum Ulm einzu- beziehen, da die Landesgrenze keine Wirtschaftsgrenze ist. Die Branchenstruktur ist ausgeglichen. Es dominieren Maschinenbau-, Chemie- und Kunststoffindustrie. Klein- und Mittelbetriebe sind vorherrschend. Im Jahr 1987 waren in Neu-Ulm von den insgesamt 25.913 Beschäftigten 37,6 % im produzierenden Gewerbe und 14,6 % im Dienstleistungssektor tätig. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten hat von 1984 bis 1989 um insgesamt 9 % zugenommen.

17 Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 5.400 Beschäftigte). 7 Betriebe mit über 500 Beschäftigten:

| | |
|--|---|
| Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau sowie Datenverarbeitung | 3 |
| Übriges Verarbeitendes Gewerbe | 2 |
| Handel | 1 |
| Verkehr und Nachrichtenübermittlung | 1 |

Die amtliche Statistik nennt für 1987 vier Betriebe mit über 500 Beschäftigten (zusammen 2.700 Beschäftigte). Zu diesen Firmen gehören: Kässbohrer, Iveco-Magirus, LAB, Ratiopharm (z.T. Auslagerungen von Ulm). Bei den Firmenneuansiedlungen ist zwischen Neu-Ulm und Ulm ein Verhältnis von 2:1 entstanden. Vor allem starke Zunahme im Speditionsgewerbe.

Die Arbeitslosenquote für den Landkreis betrug Anfang 1991 2,5 %.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs

Der Einzugsbereich Neu-Ulm würde vom Einzugsbereich der FH Ulm fast voll überlagert sein. Von Seiten Neu-Ulms wird deshalb eine Ergänzung des Fächerangebotes (vgl. Memorandum) der Ulmer Hochschulen vorgeschlagen (Synergieeffekte). Das Angebot der technisch ausgerichteten FH Ulm soll erweitert werden. Außerdem befindet sich Neu-Ulm im Einzugsbereich der FH Biberach und der Außenstellen der FH Nürtingen und der FH Ulm in Geislingen.

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

Die Planungsregion Donau-Iller verfügt in ihrem baden-württembergischen Gebiet über eine Universität und eine Fachhochschule in Ulm sowie über eine weitere Fachhochschule in Biberach.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Nach dem Landesentwicklungsprogramm Bayern sind weder die Stadt Neu-Ulm noch der Landkreis Neu-Ulm besonders zu fördern.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Nach dem Landesentwicklungsprogramm Bayern sollen Ulm und Neu-Ulm zu einem großen Verdichtungsraum entwickelt werden.

Stärken und Schwächen:

- Hohe Wirtschafts- und Steuereinnahmekraft
- Gute Verkehrsanbindung
- Ergänzung durch "Wissenschaftsstadt" Ulm

- Geringes Studentenaufkommen
- Fachhochschulen in Ulm und Biberach sowie Außenstellen der FH Nürtingen und der FH Ulm in Geislingen.

STRAUBING

Reg.Bez. Niederbayern, Mögliches Oberzentrum in der Planungsregion Donau-Wald (12), 41.000 Einwohner.

1. Potentielles Studentenaufkommen

1.350 Studenten.

2. Tragfähigkeit

Die Steuereinnahmekraft liegt mit 1.037 DM je Einwohner im Mittelfeld.

3. Attraktivität der Stadt

Die Bevölkerung hat zwischen 1987 und 1989 um 1,3 % zugenommen. Gäuboden-Museum, idyllische Altstadt. Die Stadt errichtet z. Z. ein Thermalbad mit Kurzentrum (im Endausbau 700 - 1.000 Arbeitsplätze).

4. Verkehrsanbindung

Die Stadt ist zwar an das Bahnnetz (Regensburg - Passau und nach Landshut) angeschlossen, jedoch fast ohne Fernverbindungen. Autobahn A 3 (Passau - Regensburg - Nürnberg), 8 km entfernt. Entfernungen: Landshut 50 km, Passau 80 km, Regensburg 50 km.

5. Wohnungs- und Grundstücksmarkt

Die Mietniveaus liegen am unteren Ende der gemeldeten Mieten, die Baulandpreise hingegen auf Referenzhöhe. Keine besonderen Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaus. Bereitschaft der Stadt, zur Schaffung von Wohnraum für Studenten das Freiburger Modell anzuwenden.

Große Flächen für Baugebiete ausgewiesen.

6. Mikrostandort

Von den fünf vorgeschlagenen Standorten sind zwei in der engeren Wahl:

Bischöfl. Knabenseminar: 4,4 ha einschl. Erweiterungsflächen, noch in Kirchenbesitz (Seminar soll geschlossen werden und kann von der Stadt erworben werden), Unterrichts- und Wohnheimgebäude für Lehrveranstaltungen (nicht aber für Labors o.ä.) nutzbar, Gebäude der ehem. "Ökonomie" nicht mehr nutzbar, voll erschlossen, Entfernung: 0,1 km

zur Innenstadt, 0,6 km zum Bahnhof, BAB-Anschluß über angrenzende Chamer Straße erreichbar.

Karl-Bickleder-Straße: 19,1 ha, landwirtschaftlich genutzt, Ausweisung als Fachhochschulgelände (einschl. Studentenwohnheim) planungsrechtlich ohne Probleme, unbebaut, Erschließung bis an die Grundstücksgrenze, Entfernung: 1,9 km zur Innenstadt und zum Bahnhof.
An der B 8 (Passau - Regensburg) gelegen.

7. Wirtschaft

Im produzierenden Gewerbe sind rd. 35 %, in den privaten Dienstleistungen rd. 48 % der Erwerbstätigen beschäftigt. Schwerpunkte des produzierenden Gewerbes sind mit etwas mehr als der Hälfte der Beschäftigten die Bereiche Stahl-, Maschinen- u. Fahrzeugbau, Elektrotechnik und Feinmechanik. Insgesamt überwiegen mittlere und kleinere Unternehmen.

Gewerbegebiet von 210 ha, davon bereits 70 ha vergeben, Gewerbegebiet am Binnenhafen vollständig vergeben.

Die Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk Straubing verringerte sich zwischen 1987 und 1990 von 11,5 % auf 6,9 %.

Zehn Arbeitsstätten haben zwischen 200 und 499 Beschäftigte (insgesamt 2.500 Beschäftigte). Nach amtlicher Statistik sind in Straubing drei Betriebe mit über 500 Beschäftigten, zusammen 2.300 Beschäftigten angesiedelt.

140 größere Betriebe (über 100 Beschäftigte), die im Auftrage der Stadt befragt wurden¹ beschäftigen 1.200 FH-Absolventen. Jeder zweite Betrieb wäre bereit, Lehrbeauftragte für eine FH Straubing zu stellen, und drei von vier würden bei Diplomarbeiten mitwirken. Die Befragung erfolgte überregional (einschließlich der Städte Landshut und Regensburg); der Rücklauf betrug 56 %.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs

Vor allem mit dem Einzugsbereich der FH Regensburg. Auch die FH Landshut wäre betroffen, jedoch in sehr geringem Maße.

¹ Schmalen, H.; Stallmeier, Chr.: Materialien zum Fachhochschulstandort Straubing, Passau, o.J. (1991).

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit

Straubing liegt wie Deggendorf in der Planungsregion 12, in der es die Universität Passau, jedoch keine Fachhochschule gibt. Bezüglich der Bildungsbeteiligung liegt die Planungsregion an vorletzter Stelle.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Die Stadt Straubing und der größte Teil der Planungsregion liegen in Gebieten, deren Arbeits- und Lebensbedingungen gefördert werden sollen.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Entlastung von Regensburg.

Stärken und Schwächen:

- Niedriges Mietniveau
- Hohes Studentenpotential
- Gute Verkehrsanbindung an Regensburg
- Entlastung der FH Regensburg

- Fast ausschließlich regionale Bahnverbindungen.

WEIDEN

Reg.Bez. Oberpfalz, Mögliches Oberzentrum in der Planungsregion Oberpfalz-Nord (6), 42.000 Einwohner, mit Neustadt a.W. 48.000 Einwohner.

- 1. Potentielles Studentenaufkommen**
1.030 Studenten.
- 2. Tragfähigkeit**
Die Steuereinnahmekraft liegt mit 854 DM pro Einwohner relativ niedrig.
- 3. Attraktivität**
Die Bevölkerungszahl stagnierte zwischen 1987 und 1989 und stieg bis 1990 leicht an.
Steigendes Kulturangebot und neues Tagungs- und Kongreßzentrum.
- 4. Verkehrsanbindung**
Bahnstrecken München - Regensburg - Leipzig - Berlin (Interregio, 2-stündiger Takt), Bayreuth und Nürnberg.
Autobahn A 93 (München - Regensburg) (- Hof, im Bau).
Entfernungen: Nürnberg 100 km, Regensburg 90 km.
- 5. Wohnungs- und Grundstücksmarkt**
Die Mietniveaus und die Baulandpreise liegen am unteren Ende der Bewerberliste. Förderung des Wohnungsbaus durch Erbbaurechtsprogramm sowie Darlehen der Stadt für junge Ehepaare und Familien mit Kindern. Große Flächen als Baugebiete ausgewiesen.
- 6. Mikrostandort**
Von den vorgeschlagenen sechs Mikrostandorten wird der Standort "Hetzenrichter Weg" (Bereich zwischen Postkeller und Baugebiet Wiesenstraße) favorisiert: 6,5 ha, im Besitz der Stadt, sofort verfügbar, unbebaut, Erschließung bis an Grundstücksgrenze. Entfernung: 1,0 km zur Innenstadt und 1,3 km zum Bahnhof. Anschluß an BAB über Südost-Tangente. Angrenzendes Gelände für Erweiterung oder Studentenwohnraumbau nutzbar.

7. Wirtschaft

Wie die Region Oberpfalz-Nord ist auch Weiden nicht mehr monoindustriell geprägt: seit Beginn der 80er Jahre Aufschwung des Investitionsgütergewerbes, in Weiden insbesondere Strukturwandel in Richtung innovativer Branchen und Unternehmen.

Im Jahr 1987 war jeweils rd. ein Drittel der Erwerbstätigen in der Stadt im produzierenden Gewerbe und im privaten Dienstleistungsbereich tätig. Die Entwicklung von 1987 bis 1990 zeigt sich an der Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um insg. 6,8 %, und an der Steigerung des Anteils der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe von rd. 36 % auf 39 %. Anteil der Beschäftigten im privaten Dienstleistungsbereich etwa gleichbleibend bei rd. 34 %.

Zwölf Betriebe haben 200 bis 499 Beschäftigte (insgesamt 3.200 Beschäftigte); fünf Betriebe haben mehr als 500 Beschäftigte:

| | |
|------------------------------------|---|
| Verarbeitendes Gewerbe | 3 |
| Verkehr und Nachrichtenvermittlung | 1 |
| Dienstleistungen | 1 |

Die Arbeitslosenquote im Arbeitsamtsbezirk Weiden sank von 10,3 % im Jahre 1987 auf 7,3 % im Jahre 1989 und beträgt gegenwärtig 6,1 %. Nach einer Untersuchung¹, die 58 zufällig ausgewählte Betriebe der nördlichen Oberpfalz erfaßte, würden die Betriebe 147 Praktikumsplätze bereitstellen und voraussichtlich jährlich 60 FH-Absolventen übernehmen.

8. Überschneidung des Einzugsbereichs

Mit den Fachhochschulen Regensburg und Nürnberg gibt es nur geringe Überschneidungen, so daß diese Fachhochschulen von einer Fachhochschule Weiden nur in sehr geringem Maße entlastet würden. Ein Teil des potentiellen Einzugsbereichs im 50-km-Radius erstreckt sich auf den Oberpfälzer Wald und das Gebiet der ČSFR.

9. Erreichen regionaler Chancengleichheit im Bildungswesen

Die Planungsregion 6 liegt bezüglich der Bildungsbeteiligung im sekundären und tertiären Bereich unter allen Planungsregionen an letzter Stelle; sie verfügt überdies über keine Hochschuleinrichtung.

¹ Maier, J.; Neugründung einer Fachhochschule im Möglichen Oberzentrum Weiden i.d.Opf., Bayreuth, 28. Juni 1990.

10. Besondere Förderung der Arbeits- und Lebensbedingungen

Nach Landesentwicklungsprogramm Bayern liegt die Stadt Weiden innerhalb eines Gebietes, dessen Arbeits- und Lebensbedingungen besonders gefördert werden sollen.

11. Entlastung von Verdichtungsräumen

Nicht zu erwarten.

Stärken und Schwächen:

- Große Entfernung zu bestehenden Fachhochschulen
- Niedrige Wohnkosten

- Niedrige Steuereinnahmekraft
- Geringes Studentenpotential im östlichen Einzugsgebiet (Oberpfälzer Wald, Landesgrenze)
- Geringe Attraktivität für die Gewinnung von Professoren.

Anlage 6: Erhebungsbogen zum Gutachten über neue Fachhochschulstandorte in Bayern

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung, Arabellastraße 1, 8000 München 81

Erhebungsbogen zum Gutachten über neue Fachhochschulstandorte in Bayern

Bitte, kreuzen Sie jeweils die für Ihre Stadt zutreffenden Merkmale an und machen Sie die zusätzlich erbetenen Ergänzungen. Wir bitten Sie, soweit möglich, alle Angaben für das Jahr 1990 zu machen. Falls sich Ihre Angaben auf ein anderes Jahr beziehen, geben Sie dies bitte an.

1. Einrichtungen in Ihrer Stadt

- | | | | | |
|--|------|---|----|---|
| a) Arbeitsamt | nein | \|_ \| | ja | \|_ \| |
| b) Handwerkskammer | nein | \|_ \| | ja | \|_ \| |
| c) Industrie- und Handelskammer | nein | \|_ \| | ja | \|_ \| |
| d) Technischer Überwachungsverein | nein | \|_ \| | ja | \|_ \| |
| e) KPZ - Zulassungsstelle | nein | \|_ \| | ja | \|_ \| |
| f) Akademische / wissenschaftliche Vereinigungen und Verbände (Wenn ja, bitte angeben) | nein | \|_ \| | ja | \|_ \| |

.....
.....
.....

- g) Einrichtungen des Technologietransfers
(z.B. Technologie-, Innovationszentrum)
(Wenn ja, bitte angeben)
- | | | | |
|------|---|----|---|
| nein | \|_ \| | ja | \|_ \| |
|------|---|----|---|

.....
.....
.....

h) Anzahl der Institute des Geld- und Kreditwesens:

i) Anzahl der Verwaltungsstellen von AOK und Ersatzkassen:

j) Hotels und Gasthöfe mit Übernachtungsmöglichkeiten Anzahl: Zahl der Betten:

| | | |
|--|---------------|------------------------|
| k) Einkaufsmöglichkeiten | Anzahl | |
| - Kauf- und Warenhäuser | ..... |  |
| - Einzelhandelsgeschäfte, und zwar | | |
| * Nahrungsmittel | ..... |  |
| * Textilien, Schuhe, Stoffe | ..... |  |
| * Möbel, Hausrat | ..... |  |
| * Freizeit, Sport | ..... |  |
| * Apotheke, Drogerie, Optik | ..... |  |
| 2. Freie Berufe | Anzahl | |
| a) Allgemein- und Facharztpraxen | ..... |  |
| b) Zahnarztpraxen | ..... |  |
| c) Notariate | ..... |  |
| d) Rechtsanwaltskanzleien | ..... |  |
| e) Steuerberaterbüros | ..... |  |
| f) Architekturbüros | ..... |  |
| g) Ingenieurbüros | ..... |  |
| 3. Kinderkrippen, -gärten und -horte | | |
| a) Kinderkrippen | Anzahl: | Zahl der Plätze: |
| Für wieviel Prozent der unter 3jährigen Kinder in Ihrer Stadt stehen rein rechnerisch Kinder- krippenplätze zur Verfügung? | ca. % | |
| b) Kindergärten | Anzahl: | Zahl der Plätze: |
| Für wieviel Prozent der 3- bis unter 6jährigen Kinder in Ihrer Stadt stehen rein rechnerisch Kindergartenplätze zur Verfügung? | ca. % | |
| c) Kinderhorte | Anzahl: | Zahl der Plätze: |
| Für wieviel Prozent der Schulkinder in Ihrer Stadt stehen rein rechnerisch Hortplätze zur Verfügung? | ca. % | |

4. Bildungseinrichtungen (ohne allgemeinbildendes Schulwesen)

- a) Staatlich geförderte Sing- und Musikschule nein ja Zahl der Schüler am 31.12.89:
- b) Volkshochschule nein ja Zahl der Hörer am 31.12.89:
- c) Berufsbildungszentrum nein ja Zahl der Schüler am 31.12.89:
- d) Fort- und Weiterbildungseinrichtungen
(z.B. von Unternehmen, Wirtschaftsverbänden, IHK, Gewerkschaften, Kirchen) nein ja
(Wenn ja, bitte angeben)

.....

5. Kulturelle Einrichtungen und Aktivitäten

- a) Theater nein ja Anzahl:
- b) Museen nein ja Anzahl:
- c) Öffentliche Büchereien und Bibliotheken nein ja Anzahl: Zahl d.Bände:
- d) Filmtheater nein ja Anzahl:
- e) Buchhandlungen nein ja Anzahl:
- f) Verlage nein ja Anzahl:
- g) Lokalredaktionen nein ja Anzahl:
- h) Regelmäßig stattfindende kulturelle Aktivitäten (z.B. Festspiele und Musikwochen) nein ja
(Wenn ja, bitte angeben)

.....

6. Öffentliche Sport-, Freizeit- und Erholungseinrichtungen

- a) Freisportanlagen (Sportplätze, Leichtathletikanlagen) nein ja Anzahl:
- b) Sport- bzw. Mehrzweckhallen nein ja Anzahl:
- c) Freischwimbäder nein ja Anzahl:
- d) Hallenschwimbäder nein ja Anzahl:
- e) Eisbahnen, Eisstadion nein ja Anzahl:
- f) Tennisplätze nein ja Anzahl:

b) Abwasserentsorgung

- Wieviel Prozent der Haushalte in Ihrer Stadt sind an die öffentliche Abwasserkanalisation angeschlossen? ca. %
- Wieviel Prozent der Industrie- und Gewerbebetriebe in Ihrer Stadt sind an die öffentliche Abwasserkanalisation angeschlossen? ca. %
- Werden die Abwässer Ihrer Stadt in einer biologischen Kläranlage aufbereitet? nein ja
Wenn ja:
 - * Auf wieviele Einwohnergleichwerte ist diese Anlage ausgelegt? ca. Einwohnergleichwerte
 - * Welcher Anstieg an Einwohnergleichwerten könnte durch diese Anlage bewältigt werden? ca. Einwohnergleichwerte
 - * Welchen Reinigungsgrad erreicht diese Kläranlage? ca. %

c) Müllentsorgung

- Nach welchem Konzept/welchen Konzepten wird der in Ihrer Stadt anfallende Müll entsorgt?
 - * Getrennte Sammlung von Wertstoffen nein ja
 - * Mülldeponie nein ja
 - * Müllverbrennung nein ja
- Welche Bevölkerungszunahme könnte durch Ihre Müllentsorgung bewältigt werden?
 - * Durch Mülldeponie Zunahme von ca. Einwohnern
 - * Durch Müllverbrennung Zunahme von ca. Einwohnern

8. Verkehr

a) Verkehrssituation in Ihrer Stadt

- Öffentlicher Personennahverkehr (Wenn ja, bitte Fahrpläne und Streckenübersicht beifügen) nein ja

b) Verkehrsanbindung Ihrer Stadt

- Bahnhof: Haltepunkt für Fernverkehr nein ja
- Bahnhof: Haltepunkt für Nahverkehr nein ja
- Anschluß an überregionalen Busverkehr (Wenn ja, bitte Fahrpläne und Streckenübersicht beifügen) nein ja
- Anschluß an regionalen Busverkehr (Wenn ja, bitte Fahrpläne und Streckenübersicht beifügen) nein ja
- Nächstgelegener Autobahnanschluß in km Entfernung

9. Wohnungsmarkt in Ihrer Stadt

- a) Mietpreise pro qm Wohnfläche
- Im sozialen Wohnungsbau von DM bis DM
 - Im frei finanzierten Wohnungsbau,
und zwar
 - * Altbauwohnungen von DM bis DM
 - * Neubauwohnungen von DM bis DM
(Bitte Mietspiegel beifügen)
- b) Gesamtzahl der Wohnungen (Wohnungsbestand) Wohnungen
- c) Zahl der leerstehenden Wohnungen Wohnungen
- d) Zahl der Wohnungssuchenden Wohnungssuchende
- e) Zahl der Wohneinheiten in ausgewiesenen
Baugebieten, für die ein genehmigter
Bebauungsplan besteht Wohneinheiten
- f) Preise pro qm Bauland für Wohnungsbau
(ohne Erschließungskosten) von DM bisDM

10. Wohnungsmarkt in der Umgebung der Stadt
(bis zu einer halben PKW-Stunde ab Stadtgrenze)

- a) Mietpreise pro qm Wohnfläche
- Im sozialen Wohnungsbau von DM bis DM
 - Im frei finanzierten Wohnungsbau,
und zwar
 - * Altbauwohnungen von DM bis DM
 - * Neubauwohnungen von DM bis DM
(Bitte Mietspiegel beifügen)
- b) Zahl der Wohneinheiten in ausgewiesenen
Baugebieten, für die ein genehmigter
Bebauungsplan besteht Wohneinheiten
- c) Preise pro qm Bauland für Wohnungsbau
(ohne Erschließungskosten) von DM bis DM

11 a) Unternehmen / Betriebe (ohne Handwerksbetriebe) am 31.12.1992

| Sparte | In Ihrer Stadt | | | | In der gesamten Planungsregion, in der Ihre Stadt liegt | | | | | | |
|---|-----------------------------------|---|--|------------------------|---|-----------------------------------|---|--|------------------------|--|--|
| | Zahl der Unternehmen/ Betriebe | darunter mit mehr als 500 Beschäftigten | | Zahl der Beschäftigten | darunter Beschäftigte mit Hochschulabschluss | Zahl der Unternehmen/ Betriebe | darunter mit mehr als 500 Beschäftigten | | Zahl der Beschäftigten | darunter Beschäftigte mit Hochschulabschluss | |
| | | mit Entwicklungsabtlg. | | | | | mit Entwicklungsabtlg. | | | | |
| Land- und Forstwirtschaft Energiewirtsch., Wasserversorgung, Bergbau Verarbeitendes Gewerbe: - Chem. Ind., Mineralöl-Verarbeitung - Metallherzeugung und -bearbeitung - Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau - Datenverarbeitungsanlagen - Elektrotechnik, Feinmechanik - Übriges Verarb. Gewerbe Baugewerbe Handel Verkehr, Nachrichtenübermittlung Kreditinstitute, Versicherungs-gewerbe Dienstleistungen (soweit anderweitig nicht genannt) Organisationen o. Ererbscharakter | | | | | | | | | | | |

11 b) Unternehmen / Betriebe (ohne Handwerksbetriebe) am 31.12.1984

| Sparte | In Ihrer Stadt | | | | In der gesamten Planungsregion, in der Ihre Stadt liegt | | | | |
|---|-------------------------------|---|------------------------|------------------------|---|-------------------------------|---|--|---|
| | Zahl der Unternehmen/Betriebe | darunter mit mehr als 500 Beschäftigten | | Zahl der Beschäftigten | darunter Beschäftigte mit Hochschulabschluss | Zahl der Unternehmen/Betriebe | darunter mit mehr als 500 Beschäftigten | | Zahl der Beschäftigten mit Hochschulabschluss |
| | | mit Entwicklungsabtlg. | mit Entwicklungsabtlg. | | | | | | |
| Land- und Forstwirtschaft | | | | | | | | | |
| Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau | | | | | | | | | |
| Verarbeitendes Gewerbe: | | | | | | | | | |
| - Chem. Ind., Mineralöl-Verarbeitung | | | | | | | | | |
| - Metallherzeugung und -bearbeitung | | | | | | | | | |
| - Stahl-, Maschinen- und Fahrzeugbau | | | | | | | | | |
| - Datenverarbeitungsanlagen | | | | | | | | | |
| - Elektrotechnik, Feinmechanik | | | | | | | | | |
| - Übriges Verarb. Gewerbe | | | | | | | | | |
| Baugewerbe | | | | | | | | | |
| Handel | | | | | | | | | |
| Verkehr, Nachrichtenübermittlung | | | | | | | | | |
| Kreditinstitute, Versicherungsgewerbe | | | | | | | | | |
| Dienstleistungen (soweit anderweitig nicht genannt) | | | | | | | | | |
| Organisationen o. Erwerbscharakter | | | | | | | | | |

11 c) Bitte erläutern Sie die wirtschaftliche Entwicklung und die Entwicklung der Arbeitsmarktsituation in Ihrer Stadt während der letzten 5 Jahre.

(Bitte geben Sie die Erläuterungen auf einem zusätzlichen Blatt)

12. Stadtentwicklung

Welche Vorstellungen über die voraussichtliche Entwicklung Ihrer Stadt wurden im Rahmen der Bauleitplanung erarbeitet?

(Bitte machen Sie dazu detaillierte Angaben auf einem zusätzlichen Blatt)

13 a) Welche möglichen Standorte für eine Fachhochschule in Ihrer Stadt haben Sie ins Auge gefaßt?

Machen Sie bitte Angaben zu

- Lage und Größe,
- evtl. vorhandenen Gebäuden, die genutzt werden könnten,
- Erreichbarkeit mit öffentlichen und privaten Verkehrsmitteln und zu Fuß von der Innenstadt und von Bahnhof aus.

(Bitte fügen Sie einen Stadtplan bei)

b) Welche Wohnmöglichkeiten für Studierende sehen Sie in Ihrer Stadt und in der näheren Umgebung?

c) Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Errichtung von Studentenwohnheimen durch

- Umbau bestehender Gebäude,
- Neubau?

Wir bedanken uns für Ihre Mitarbeit!

Literaturverzeichnis

Arbeitsmarktbeobachtungen der Fachvermittlung für besonders qualifizierte Fach- und Führungskräfte, in: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, 6-1991, S. 973 ff.

Bayerisches Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung: Fachhochschulstandorte in Bayern, München, März 1975.

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen: Landesentwicklungsprogramm Bayern 1984, München 1984.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Bildung und Kulturpflege in Bayern 1988, München.

Bayerisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst: Vorausschätzung der Studienanfänger und Studenten - Prognose 1989, München (mschr.).

Hanske, G.: Zur Notwendigkeit erweiterter Studienmöglichkeiten an Fachhochschulen in Oberfranken. Untersuchung im Auftrag des Regionalen Planungsverbandes Oberfranken-Ost, o.O., 30.4.91.

Klauder, W.: Ohne Fleiß kein Preis: Die Arbeitswelt der Zukunft, Zürich/Osnabrück 1990.

Lewin K., Schacher, M.: Studienanfänger im Wintersemester 1989/90 (HIS-GmbH, Reihe Hochschulplanung, Bd. 83), Hannover 1990.

Maier, J.: Neugründung einer Fachhochschule im Möglichen Oberzentrum Weiden i.d.Opf., Bayreuth, 28. Juni 1990.

Ministerium für Wissenschaft und Kunst Baden-Württemberg (Hrsg.): Kommission Fachhochschule 2000, Abschlußbericht, Stuttgart 1990.

Peisert, H.G.: Regionale Hochschulplanung unter veränderten Verhältnissen, in: Beiträge zur Hochschulforschung, 1-1984, S. S. 125 ff.

Prognos AG (Hrsg.): Hof als Standort einer Fachhochschule, Basel, März 1991.

Schmalen, H.; Stallmeier, Chr.: Materialien zum Fachhochschulstandort Straubing, Passau, o.J. (1991).

Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Prognose der Studienanfänger, Studenten und Hochschulabsolventen bis 2010 (Dokumentation Nr. 116), Bonn, Januar 1991.

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zum 20. Rahmenplan für den Hochschulbau 1991-1994, Köln 1990.

Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren, Köln 1991.

BAYERISCHES STAATSWINSTITUT FÜR HOCHSCHULFORSCHUNG UND HOCHSCHULPLANUNG

Veröffentlichungen (gegen Schutzgebühr)

I. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG

Baumgartner, H.M., Höffe, O., Wild, Ch. (Hrsg.):
PHILOSOPHIE - GESELLSCHAFT - PLANUNG (1974) (vergriffen)

Finkenstaedt, Th., Schindler, G., Stewart, G.:
ASPEKTE ENGLISCHER POLYTECHNICS (1976)

Schindler, G., Berning, E., Röhrich, H., Seiler, E., Stewart G.:
PRAKTISCHE STUDIENSEMESTER AN
FACHHOCHSCHULEN IN BAYERN (1981)

Berning, E.:
STUDIERN MIT BEHINDERUNGEN. EIN
HANDBUCH (1984)
(gemeinsam mit dem Deutschen Studentenwerk e.V., Bonn,
hrsg.) (vergriffen)

Berning, E.:
BEHINDERTE STUDENTEN IN DER
BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
(Schriftenreihe Studien zu Bildung und Wissenschaft 31, hrsg.
v. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft,
Bad Honnef) (1986) (vergriffen)

II. BAYERISCHE HOCHSCHULFORSCHUNG MATERIALIEN

1 Schneider-Amos, I., Finkenstaedt, Th., Harnier, L.v.,
Sommerer, M.:
ERMITTLUNG DER KOSTEN VON
STUDIENPLÄTZEN (1973) (vergriffen)

2 Krahe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT IN DER FACHRICHTUNG
ARCHITEKTUR AN DEN UNIVERSITÄTEN (1973) (vergriffen)

3 Stewart, G., Finkenstaedt, Th., Schindler, G.:
STUDIENBERATUNG (1973) (vergriffen)

- 4 Schmidt, S.H.:
ZAHNÄRZTEBEDARF IN BAYERN (1975)
- 5 Stewart, G.:
PHILOSOPHIE (1974)
- 6 Schmidt, S.H.:
ARCHITEKTENBEDARF IN BAYERN (1974) (vergriffen)
- 7 Schindler, G., Finkenstaedt, Th., Loibl, M.:
MUSTERSTUDIENORDNUNGEN (1974) (vergriffen)
- 8 Stewart, G.:
INTERNATIONALER VERGELICH DES
HOCHSCHULZUGANGS (1974) (vergriffen)
- 9 Kern, J., Hatzak, U., Loibl, M., Finkenstaedt, Th.:
FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN
(1975) (vergriffen)
- 10 Harnier, L.v., Störle, J.:
DIE BAYERISCHEN HOCHSCHULEN IN IHRER
NEUEN GLIEDERUNG (1975)
- 11 Krahe, F.W.:
DIE KAPAZITÄT DER
ARCHITEKTENAUSBILDUNG IN BAYERN (1975) (vergriffen)
- 12 Schmidt, S.H.:
PHARMAZEUTENBEDARF (1975)
- 13 Loibl, M., Gross, S., Finkenstaedt, Th.:
BEDARF AN ABSOLVENTEN AN
FACHHOCHSCHULEN, FACHRICHTUNG
SOZIALWESEN IN BAYERN (1975) (vergriffen)
- 14 Störle, J.:
AUFLÖSUNG UND UMGLIEDERUNG DER
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN FACHBEREICHE
NACH ART. 4 DES EINGLIEDERUNGSGESETZES
(1976) (vergriffen)
- 15 Schindler, G., Finkenstaedt, Th.:
BERÜCKSICHTIGUNG DES
PROBLEMKOMPLEXES DENKMALPFLEGE/STAD-
TERHALTUNG IM HOCHSCHULSTUDIUM (1976) (vergriffen)
- 16 Harnier, L.v., König-Disko, D.:
SYNOPSIS VON HOCHSCHULGESAMTPLÄNEN IN
DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (1976) (vergriffen)

- 17 Stewart, G.:
DAS WEITERSTUDIUM VON
FACHHOCHSCHULSTUDENTEN AN WISSEN-
SCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN IN BAYERN
(1977)
- 18 Schmidt, S.H.:
ZUM BEDARF AN NATUR- UND
INGENIEURWISSENSCHAFTLERN SOWIE AN
RECHTS-, WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSEN-
SCHAFTLERN IN BAYERN (1977)
- 19 Schmidt, S.H., Harnier, L.v.:
FÄCHERSPEZIFISCHE ALTERSSTRUKTUR DES
LEHRPERSONALS AN STAATLICHEN
WISSENSCHAFTLICHEN HOCHSCHULEN BAY-
ERN, GEGLIEDERT NACH HOCHSCHULEN UND
LEHRPERSONENKATEGORIEN (1978)
- 20 Weggemann, S., Koch-Mörsdorf, S., Fries, M.:
UNTERSUCHUNG VON PROBLEMEN DES
STUDIUMS IN DER STUDIENRICHTUNG
ÖKOTROPHOLOGIE DER TU MÜNCHEN-
/WEIHENSTEPHAN (1978) (vergriffen)
- 21 Hatzak, U.:
PROBLEME EINER FÄCHERSPEZIFISCHEN
GRUNDAUSSTATTUNG (1978) (vergriffen)
- 22 Störle, W., Störle, J.:
RECHTSPRECHUNG ZUM PRÜFUNGSRECHT
(1978)
- 23 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG ÜBER DIE
BESCHÄFTIGUNGS-LAGE DER AKADEMIKER IN
BAYERN NACH FÄCHERGRUPPEN (1978)
- 24 Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM (1980)
- 25 König-Disko, D.:
WEITERBILDENDES STUDIUM,
BESTANDSAUFNAHME AN BAYERISCHEN
UNIVERSITÄTEN (1980)

- 26 Harnier, L.v.:
BERUFSSITUATION DER WISSENSCHAFTLICHEN
ASSISTENTEN IN BAYERN (1980)
- 27 Brockard, H., Hammerstein, H.v., Stewart, G.:
ENTWICKLUNG DER STUDIEN-UND
PRÜFUNGSORDNUNGEN IN AUSGEWÄHLTEN
FÄCHERN (1980)
- 28 Schmidt, S.H.:
UNTERSUCHUNG DER
BESCHÄFTIGUNGSSITUATION VON HOCH-
SCHULNEUABSOLVENTEN IN AUSGEWÄHLTEN
FACHRICHTUNGEN IN BAYERN (1980)
- 29 Fries, M.:
AUSWIRKUNGEN DER OBERSTUFENREFORM
AUF DIE STUDIENFACHWAHL (1981)
- 30 Schmidt, S.H.:
INGENIEURWISSENSCHAFTEN UND
NATURWISSENSCHAFTEN: ARBEITSMARKT UND
NACHWUCHS IN DER BUNDESREPUBLIK UND
IN BAYERN (1981)
- 31 Harnier, L.v., Berger, P., Gellert, C., Schindler, G.:
ANALYSE DER TÄTIGKEITSFELDER DER
HOCHSCHULABSOLVENTEN MIT ABGE-
SCHLOSSENEM LEHRAMTSSTUDIUM 1977 UND
1978 (1981) (vergriffen)
- 32 Berning, E.:
GRÜNDE FÜR ÜBERLANGE STUDIENZEITEN
(1982)

III. MONOGRAPHIEN: NEUE FOLGE

- 1 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:
BERUFSFINDUNG UND TÄTIGKEITSFELDER
VON HISTORIKERN (1982) (vergriffen)
- 2 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON
HOCHSCHULNEUABSOLVENTEN IN BAYERN:
WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTLER UND
INGENIEURE (1983)

- 3 Gellert, C.:
VERGLEICH DES STUDIUMS AN ENGLISCHEN
UND DEUTSCHEN UNIVERSITÄTEN (1983) (vergriffen)
- 4 Schindler, G.:
BESETZUNG DER C-4-STELLEN AN
BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN 1972-1982 (1983)
- 5 Klingbeil, S.:
MOTIVE FÜR EIN STUDIUM IN PASSAU BZW.
FÜR EINEN WECHSEL AN EINE ANDERE
UNIVERSITÄT (1983)
- 6 Harnier L.v.:
DIE SITUATION DES WISSENSCHAFTLICHEN
NACHWUCHSES DER NATURWISSEN-
SCHAFTLICHEN UND TECHNISCHEN FÄCHER IN
BAYERN (1983)
- 7 Harnier, L.v.:
EINZUGSGEBIETE DER UNIVERSITÄTEN IN
BAYERN (1984)
- 8 Schneider-Amos, I.:
STUDIENVERLAUF VON ABITURIENTEN UND
FACHHOCHSCHULABSOLVENTEN AN
FACHHOCHSCHULEN (1984)
- 9 Schindler, G., Ewert, P., Harnier L.v., Seiler-Koenig, E.:
VERBESSERUNG DER AUSSERSCHULISCHEN
BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON
ABSOLVENTEN DES STUDIUMS FÜR DAS
LEHRAMT AN GYMNASIEN (1984)
- 10 Schmidt, S.H.:
BESCHÄFTIGUNG VON
HOCHSCHULABSOLVENTEN IM ÖFFENTLICHEN
DIENST IN BAYERN (1985)
- 11 Harnier, L.v.
PERSPEKTIVEN FÜR DIE BESCHÄFTIGUNG DES
WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES AN DEN
BAYERISCHEN UNIVERSITÄTEN (1985)
- 12 Ewert, P., Lullies, S.:
DAS HOCHSCHULWESEN IN FRANKREICH - GE-
SCHICHTE, STRUKTUREN UND GEGENWÄRTIGE
PROBLEME IM VERGLEICH (1985)

- 13 Berning, E.:
 UNTERSCHIEDLICHE FACHSTUDIENDAUERN IN
 GLEICHEN STUDIENGÄNGEN AN
 VERSCHIEDENEN UNIVERSITÄTEN IN BAYERN
 (1986) (vergriffen)
- 14 Schuberth, Ch.:
 PRÜFUNGSERFOLGSQUOTEN AUSGEWÄHLTER
 STUDIENGÄNGE AN BAYERISCHEN
 UNIVERSITÄTEN:
 PROBLEME IM VERGLEICH (1986)
- 15 Röhrich, H.:
 DIE FRAU: ROLLE, STUDIUM UND BERUF. Eine
 Literaturanalyse (1986) (vergriffen)
- 16 Schmidt, S.H.:
 BESCHÄFTIGUNG VON LEHRERN AUSSERHALB
 DER SCHULE (1987)
- 17 Stewart, G., Seiler-Koenig, E.:
 DIPLOM-PÄDAGOGEN (UNIV.) (1987)
- 18 Gensch, S., Lullies, S.:
 DIE ATTRAKTIVITÄT DER UNIVERSITÄT
 PASSAU - GRÜNDE FÜR EIN STUDIUM IN
 PASSAU -
 (1987) (vergriffen)
- 19 Meister, J.-J.:
 ZWISCHEN STUDIUM UND VORSTANDSETAGE -
 BERUFSKARRIEREN VON
 HOCHSCHULABSOLVENTEN IN
 AUSGEWÄHLTEN INDUSTRIEUNTERNEHMEN
 (1988) (vergriffen)
- 20 Berning, E.:
 HOCHSCHULWESEN IM VERGLEICH. ITALIEN -
 BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND.
 GESCHICHTE, STRUKTUREN, AKTUELLE
 ENTWICKLUNGEN. (1988) (vergriffen)
- 21 Willmann, E.v.:
 WEITERBILDUNG AN HOCHSCHULEN -
 BEISPIELE UND PROBLEME (1988) (vergriffen)
- 22 Schmidt, S.H., Schindler, B.:
 BESCHÄFTIGUNGSSCHANCEN VON MAGISTERAB-
 SOLVENTEN (1988) (vergriffen)

- 23 Schindler, G., Lullies, S., Soppa, R.:
DER LANGE WEG DES MUSIKERS -
VORBILDUNG-STUDIUM-BERUF (1988)
- 24 Röhrich, H., Sandfuchs, G., Willman, E.v.:
PROFESSORINNEN IN DER MINDERHEIT (1989) (vergriffen)
- 25 Harnier, L.v.:
ELEMENTE FÜR SZENARIOS IM
HOCHSCHULBEREICH
(1990)
- 26 Fries, M.:
FORTBILDUNGSFREISEMESTER DER PROFESSOREN
AN BAYERISCHEN FACHHOCHSCHULEN
RAHMENBEDINGUNGEN, MOTIVATION, AKZEPTANZ
(1990)
- 27 Schmidt, Siegfried H.;
AUSBILDUNG UND ARBEITSMARKT FÜR HOCHSCHUL-
ABSOLVENTEN
USA und Deutschland (alte und neue Länder)
(1991)
- 28 Schindler, Götz; Louis v. Harnier;
Ricarda Länge-Soppa; Bernhard Schindler:
NEUE FACHHOCHSCHULSTANDORTE IN BAYERN
(1991)

ISBN

3 - 927044 - 09 - 1